2. Fest der Künste in der Schweiz Roland Heini, Objekte Robi Müller, Filme Fritz Hauser, Musik

Acht Objekte für Film und Musik in St. Moritz

täglich 26. August bis 3. September 2000

1. Post, Via Serla 23
2. Olympia-Stadion
3. Cresta Run, Via Ruinatsch 9
4. altes Restaurant, Via Maistra 40
5. Restaurant Krone, Via Tinus 9
6. Coop, Via dal Bagn 18
7. Kirche, Via Sela 7
8. Heilbad, Piazza Paracelsus

TEAM by WelliS® ROOM by WelliS® WelliS AG, Willisau

kronospan Kronospan AG, Menznau

Hans-Peter Büchler, Metallgestaltung, Sursee; Caran d'Ache SA, Genf; Collano Ebnöther AG, Sempach-Station; Color-Center, Sursee; Frei Elektro-Unternehmungen AG, Sursee; Gemeinde Buttisholz; Glas Reinhard AG, Kriens; GSMBA, Sektion Innerschweiz; Kanton Luzern; Jörg Inderbizin, Ruswil; Jürg Meyer, Luzern; Roland Wapf, Buttisholz

VIA SOMPLAZ
VIA DAL BAGN
VIA MAISTRA
VIA GERVAS
VIA SERLA
VIA SAN GIAN
1
2
3
4
5
6
7
8

100 Jahre Tonkünstlerverein/Centenaire de l'Association Suisse des Musiciens

2. Fest der Künste
in der Schweiz

26.8. – 3.9.2000
St. Moritz/Engadin

2. Fest der Künste in der Schweiz
2ème Fête des Arts en Suisse
2° Festa delle Arti in Svizzera
2. Festa dals Arts en Svizra

Editorial

Roman Brotbeck 6

Einführung

Ruth Dreifuss 10
Iso Camartin 16
Jacques Lasserre 20

Musik

9 Matineen mit dem Kurorchester 24
ensemble interferenz 26
Camerata Bern 28
Evang. Gottesdienst/Ensemble vocal de Lausanne 30
Ensemble Contrechamps I 32
Berner Kammerorchester 34
Amati Quartett 36
ensemble CATTRALL 38
Ensemble Contrechamps II 40
Ost-West-Ost (Shakuhachi-Konzert) 42
Sinfonieorchester Basel 44
Viertelton-Konzert 46
Bieler Symphonieorchester OGB 48
In andern Skalen 50
Biophonie Chant IV 1-3 52
basel sinfonietta 54
Gletscher Klangstrom 56
Markus Eichenbergers Domino V/2 58
Oberwalliser Spillit/Ils Fränzlis da Tschlin 60
Ensemble opera nova 63
ARTE Quartett plus... 66
Berner Symphonie-Orchester 68
Ökum. Gottesdienst/Prozession GANG DÄ GANG 70
Orchestra della Svizzera Italiana 72
Nicati-Preis: Mondrian-Streichtrio 74

Literatur

Die Landschaft denkt 76
Topos: Post: Stempel 77
Les Alpes et des dunes 78
Liebe Sphinx von Pontresina 79
Und alles immer überall 80
Aus der Küche 81
Schreiblandbilder 82
Patratgs patertgai dall Engiadina aulta 83
Zimmerwinkel 84
Hermann-Ganz-Preis der Literatur 85

Tanz

feet above ground 88
Relâche noir 90
La haine de la musique 92

Film

Das Engadiner Wunder 96
Swiss Films – Swiss Music 98
Increschantüm 100

Theater

Wo ich mich leichter fühle als anderswo 104
Everest 96 – The summit 106

Bildende Kunst

3-D Strukturen 110
Beschilderung im Oberengadin 112
Wegweiser 114

Interdisziplinäre Kunst

Hamish Fulton: Walking Artist 118
Objekte für Trickfilm und Musik 120
Die Schanze 122
Kaktuswortfahrt 124
Infinitive 126
Echoland 128
ADA – Queen of the engines 130

Carte Blanche

45 Konzerte 134

Informationen

Eine literarische Fremdenführung/
Kulturdebatte/Dramatikerförderung 146
Festivalübersicht 148
Festivalkarte 150
Organisationskomitee 152
Unterstützungskomitee 153
Trägerschaft 154
Sponsoren/Stiftungen/Dank Gönner 155
Impressum 164

Editorial
Editorial
Editoriale
Editorial

Von einer verrückten Idee zum 2. Fest der Künste in St.Moritz/ Engadin

Am Anfang stand eine verrückte Idee. Sie wurde vom in St. Moritz lebenden Konzertpianisten Peter Aronsky an einem Hearing über die Zukunft des Tonkünstlervereins geäussert: Man solle doch das 100. Tonkünstlerfest nicht in einer Stadt, sondern in einem alpinen Hochtal, konkret im Oberengadin durchführen.
Aus der Idee wurde zuerst ein grosses Musikfest und später das zweite Fest der Künste, wo sich verschiedene Sprachen, verschiedene Künste in Konfrontationen und Grenzüberschreitungen begegnen.

Das Faszinierende: Das Engadin ist nicht irgendein Bergtal, sondern eine Gegend, die seit Jahrhunderten als kultureller Schmelztiegel fungiert. Trotzdem kann sich der Künstler nicht in ausgestaltete Räume und Institutionen setzen, sondern er muss sich den gesellschaftlichen und künstlerischen Rahmen seiner Kunst selber suchen und schaffen. Er muss sich im übertragenen und eigentlichen Sinne eine neue Lokalität schaffen. Uns scheint dies eine der wichtigsten Aufgaben des Künstlers im 21. Jahrhundert zu sein.

Das 2. Fest der Künste als ein patriotisches Selbstbeweihräuchern? Nein, vielmehr ein durchaus kritischer Rück- und Ausblick! Aber auch kein selbstmitleidiges Dösen über die eigene Kleinheit und die Aussenseiterstellung. Das gesamte Programm des 2. Festes der Künste zeigt, welche Originalität und Kreativität in einem Land, über dessen komplizierte Sitten heute häufig etwas leichtfertig geschimpft wird, möglich war und ist.

In einer Zeit, wo die Festivals unter wechselnden Labels überall die gleichen Solisten, Orchester und Programme bringen, war es nicht leicht, ein in jeder Hinsicht nicht verschiebbares und nicht weiter verwendbares Festival von solchen Ausmassen auf die Beine zu stellen. Dass es gelang, verdanken wir der tatkräftigen Unterstützung vor allem der öffentlichen Hand und vieler kultureller Stiftungen. Ihnen, vor allem aber den zahlreichen Kunstschaffenden und vielen Helfern im Hintergrund, danke ich ganz herzlich.

Roman Brotbeck

Roman Brotbeck
Präsident 2. Fest der Künste

D'une idée folle à la 2ème Fête des Arts à St-Moritz/Engadine

A l'origine, il y eut une idée folle, lancée par le pianiste Peter Aronsky lors d'un hearing sur l'avenir de l'Association suisse des musiciens: ne pas célébrer le centenaire de l'ASM dans une ville, mais dans une vallée des Hautes Alpes, à savoir en Haute-Engadine. L'idée prit d'abord corps sous forme de 100e Fête des musiciens suisses, puis s'élargit en 2e Fête des Arts, c'est-à-dire une occasion pour les différentes régions linguistiques et les disciplines artistiques de se rencontrer, de s'affronter et de collaborer.

L'intéressant est que l'Engadine n'est pas un simple val de montagne, mais un creuset culturel très ancien. L'artiste ne peut cependant s'y produire dans des salles spécialisées ou dans des institutions; il lui faut chercher et créer le cadre social et artistique qui accueillera sa production. A lui de créer de nouveaux lieux, au sens propre et figuré. Nous croyons que ce sera là une de ses tâches essentielles au XXIe siècle.

La 2e Fête des Arts envisage-t-elle l'autoglorification patriotique? – Pas le moins du monde; elle se veut critique, à la fois envers le passé et à l'égard de l'avenir. Elle ne donnera pas davantage dans le misérabilisme, en déplorant la petite taille du pays et sa marginalisation. Tout le programme de la 2e Fête des Arts veut au contraire montrer l'originalité et la créativité d'un pays dont on raille trop souvent les mœurs compliquées, sans réfléchir.

A une époque où les festivals présentent presque toujours les mêmes solistes, orchestres et programmes sous des étiquettes différentes, il n'était pas facile de monter une Fête d'une telle envergure, qui reste une manifestation unique et intransportable. Nous le devons en premier lieu à l'engagement généreux des pouvoirs publics et de nombreuses fondations culturelles. Qu'ils en soient remerciés ici, de même que tous les artistes participants et leurs collaborateurs invisibles!

Roman Brotbeck

Roman Brotbeck
président de la 2e Fête des Arts

Einführung
Préface
Prefazione
Introducziun

Eine Landschaft, die der Kultur immer zugeneigt war

Das Oberengadin mit seinen wunderbaren Bergen, Wäldern und Seen bietet eine Vielzahl an malerischen Kulissen, beschaulichen Bühnen und dramatischen Schauplätzen. Den Beweis dafür werden uns zur schönsten Jahreszeit Künstlerinnen und Künstler aus allen möglichen Schaffensbereichen liefern. Abseits vom kulturellen Mainstream und fern von städtischen Zentren werden wir mit ihnen zusammen das zweite Fest der Künste feiern.

Berge haben unsere Kunst- und Kulturgeschichte geprägt, Pässe und Übergänge dazu beigetragen, dass sie nicht im Lokalen verhaftet blieb. Der Austausch zwischen den Menschen diesseits und jenseits der Alpen ist seit je her eine wichtige Voraussetzung für die künstlerische Arbeit, das Spannungsfeld von Minderheiten und Mehrheiten, Kleinräumigkeit und Weite, Heimatverbundenheit und Weltoffenheit, im Engadin darüber hinaus eine besondere Antriebskraft.

Es erstaunt daher kaum, dass dieser Rahmen dank der Initiative eines zweiten Festes der Künste neue Energien freigesetzt hat. Verschiedene Projekte werden Räume aufbrechen, mit den Perspektiven der Nähe und Ferne spielen oder sich mit Höhen und Tiefen auseinandersetzen. Auf unterschiedlichste Art und Weise wurde der inhaltliche und formale Bezug zur lokal gelebten Kultur und Geschichte entwickelt, Mensch und Landschaft miteinbezogen, aber auch über das Naheliegende hinaus Verbindungen zur Welt gesucht. Unnötig hinzuzufügen, dass wir eine konzentrierte Antwort erhalten werden auf die Frage, was in der aktuellen Schweizer Kunst ausserhalb der etablierten Häuser läuft.

Über seine Gewässer ist das Engadin mit dem Schwarzen Meer, dem Mittelmeer und der Nordsee verbunden. Ich danke allen, die uns mit dem Fest der Künste die Möglichkeit geben, eigene Verbindungen zu suchen und Erfahrungen zu sammeln. Lassen wir uns von dem überraschen, was das Oberengadin an Ideen und Visionen ausgelöst hat und noch auslösen wird.

Ruth Dreifuss
Bundesrätin
Präsidentin des
Unterstützungskomitees

Une région toujours ouverte à la culture

Peut-on imaginer décor plus varié, lumineux et grandiose que celui de la Haute Engadine avec ses magnifiques montagnes, ses lacs, ses forêts? C'est celui qu'ont choisi de nombreux artistes issus de tous les horizons culturels pour nous inviter à célébrer avec eux, loin des scènes habituelles et des grands centres urbains, la 2e Fête des arts.

Les montagnes ont marqué l'art et la culture suisses; cols et passages leur ont permis de se développer et de ne pas rester l'apanage d'une seule région. Les échanges entre les populations situées de part et d'autre des Alpes ont toujours été et restent l'un des principaux moteurs de la création artistique; en Engadine, la dualité minorité – majorité, immensité – exiguïté, attachement au pays – ouverture au monde a en outre été une source d'inspiration particulière.

Il n'y a dès lors rien d'étonnant à ce qu'un tel cadre ait généré de nouvelles énergies en accueillant cette manifestation culturelle. Plusieurs projets joueront avec l'espace, la perspective, la profondeur. Ils chercheront des manières les plus diverses à établir un lien, tant au niveau du fond que de la forme, avec la culture et l'histoire locales, en intégrant l'homme et le paysage, mais aussi en cherchant, par delà ce qui est proche, le contact avec le monde. N'oublions pas que grâce à ses sources et à ses cours d'eau, l'Engadine est reliée à la Mer Noire, à la Méditerranée et à la Mer du Nord. Cette fête nous offrira, loin des sentiers battus, un concentré des courants qui traversent actuellement l'art suisse.

Je remercie tous ceux qui nous ont permis, par le biais de cette 2e Fête des arts, de chercher à établir nos propres contacts et de vivre de telles expériences. Laissons-nous surprendre par tout ce que la Haute Engadine nous propose aujourd'hui et continuera de nous proposer.

Ruth Dreifuss
conseillère fédérale
présidente du Comité de soutien

Un paesaggio sempre incline alla cultura

L'Alta Engadina, con le sue meravigliose montagne, i suoi folti boschi, i suoi limpidi laghi offre una varietà di quinte pittoresche, palcoscenici placidi e scene drammatiche. Ce ne daranno prova, durante la stagione più bella dell'anno, artisti provenienti dalle più svariate discipline. Lontano dal mainstream culturale, dopo esserci lasciati alle spalle i centri metropolitani, festeggeremo con loro in occasione della seconda festa delle arti.

Le montagne hanno lasciato la loro impronta nella nostra storia artistica e culturale, mentre i passi ed i valichi le hanno impedito di richiudersi sulle sue tradizioni locali. Gli scambi tra i popoli al di qua ed al di là delle Alpi sono sempre stati una premessa fondamentale per l'attività artistica, il campo sul quale si sono confrontate le minoranze e le maggioranze, gli spazi limitati e l'ampia vastità, l'attaccamento alla patria ed il cosmopolitismo: nell'Engadina rappresentano uno stimolo particolarmente presente.

Quasi non stupisce dunque che questa cornice abbia liberato nuove energie grazie all'iniziativa di una seconda festa delle arti. Vari progetti apriranno nuovi spazi, rappresentando prospettive vicine e lontane, cavalcando le vette per tornare ad esplorare gli abissi. Il legame contenutistico e formale con le culture e la storia del luogo è stato ricercato nei modi più differenti, coinvolgendo gente e paesaggio, ma sono state perlustrate anche le vie che conducono al mondo esterno al di là degli orizzonti locali. Inutile aggiungere che riceveremo una risposta concentrata alla domanda su quali siano gli ultimi sviluppi in quel mondo artistico svizzero che non fa parte degli ambienti più famosi.

Grazie alla sua ricchezza fluviale l'Engadina si affaccia sul Mar Nero, sul Mar Mediterraneo e sul Mare del Nord. Ringrazio quanti, con questa festa delle arti, ci offrono la possibilità di cercare i nostri propri legami e di fare nuove esperienze. Lasciamoci sorprendere dalle idee e dalle speranze che l'Alta Engadina sarà riuscita a suscitare in noi.

Ruth Dreifuss
Consigliera federale
Presidentessa del Comitato di supporto

Ina cuntrada ch'è adina stada averta per la cultura

Las grondiusas muntognas, ils guauds ed ils lais da l'Engiadin'ota porschan diversas culisas pitorescas, tribunas contemplativas e lieus dramatics. La cumprova ans vegnan a dar durant la pli bella stagiun artistas ed artists da las pli differentas spartas. Ordaifer il mainstream cultural e lunsch davent dals centers urbans vegnin nus a festivar cun els ensemen la segunda festa dals arts.

Las muntognas han dà la tempra a noss'istorgia artistica e culturala, ils pass e las rutas da transit han procurà che quella na sa limiteschia a l'ambient local. Il barat tranter ils umans al nord ed al sid da las Alps è stà da vegl ennà ina premissa impurtanta per la lavur artistica; in impuls particular en Engiadina è plinavant la tensiun tranter minoritads e maioritads, la stretgezza e la vastadad, l'amur per la patria ed il spiert avert.

Perquai nun èsi surprendent che questa culissa ha provocà novas energias, grazia a l'iniziativa d'ina segunda festa dals arts. Differents projects vegnan ad avrir spazis, giugar cun las perspectivas dal manaivel e dal lontan u sa fatschentar cun las autezzas e las profunditads. En las pli differentas modas e manieras vegnan tschertgadas relaziuns tematicas e formalas cun la cultura e l'istorgia locala vivida, integrads umans e cuntradas, ma era tschertgadas ordaifer quests cunfins relaziuns cun il mund. Damai ans vegn l'occurrenza a dar ina resposta concentrada sin la dumonda tge che curra e passa en l'art svizzer actual ordaifer las chasas etablidas.

Grazia a sias funtaunas e ses flums è l'Engiadina colliada cun il Mar nair, il Mar mediterran ed il Mar dal nord. Jau engraziel a tuts ch'ans dattan cun la festa dals arts la pussaivladad da tschertgar atgnas colliaziuns e rimnar atgnas experientschas. Lain ans laschar surprender da tut las ideas e visiuns che l'Engiadin'ota ha mess en moviment e vegn anc a metter en moviment.

Ruth Dreifuss
Cussegliera federala
presidenta dal comité da sustegn

Höhentrieb und Tiefensog

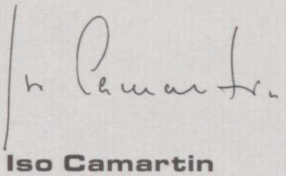
Man kann ihn nicht ganz erklären; diesen Trieb nach oben, immer höher hinauf, so lange, bis es nicht weiter geht. Der Drang zum Extremen beseelt Alpinisten nicht weniger als Künstler. Beide sind auf der Suche nach gesteigerter Erfahrung, obwohl die Lebensbedrohlichkeit, ja sogar die Lebensfeindlichkeit zunimmt, je höher man steigt. Diese Grenzlandschaft des Oberengadins hat einen Propheten gefunden. Es ist Nietzsches Zarathustra: «Du Licht-Abgrund! Dich schauend schaudre ich vor göttlichen Begierden.»

Wenn das «Fest der Künste» diesmal im Oberengadin stattfindet, sollte man zweierlei nicht übersehen: diesem Höhentrieb steht ein Sog in die Tiefe und in die Ferne gegenüber. Zwar wurden viele, Maler und Malerinnen zumal, unwiderstehlich angezogen vom Lichtgeheimnis dieser Landschaft. Die Einheimischen aber, die zog es nach unten, in die Städte, ins Lebensfreundlichere. Die Kulturgeschichte des Engadins ist durch nichts mehr geprägt als durch diese Wechselwirkung. Wenn einem einmal die Augen aufgingen vor einem Palazzo im Süden und vor den Schiffen im Hafen Genuas, dann wollte man plötzlich auch da oben zumindest einen Palazzin. Und vom Anblick der Schiffe behielt man unverlierbar den Drang nach dem Fremden und Fernen.

Das Engadin ist deshalb eine privilegierte Landschaft, um Kontraste zu entdecken und zu erleben. Es gibt viele, die Jahr für Jahr ins Engadin kommen, um das Staunen neu zu lernen. Sie gehen im Frühlicht am Silsersee spazieren, und haben ihr Wunder. Mit neuen lichtgierigen Augen kehren sie zurück in den Alltag.

Doch dieses Vorrecht hat nicht nur die schöne Landschaft. Wenn die Begegnung und Berührung mit der Kunst uns nicht verwandelt, tut die Kunst nicht ihr Bestes.

So wünsche ich mir für das «Fest der Künste», dass der Himmel des Oberengadins für alle Beteiligten zum «Tanzboden für göttliche Zufälle» werde – wie er es schon einmal für Zarathustra war. Dank der anwesenden Künstlerinnen und Künstler müsste er für einige Tage wieder jener Göttertisch sein für «göttliche Würfel und Würfelspieler», von dem Zarathustra träumte.



Iso Camartin
Kulturchef des Schweizer Fernsehens und Präsident des Vereins zur Förderung des Schweizerischen Literaturarchivs

Sich etwas leisten können. Wissen, dass die festlichen Momente verdiente Momente sind:

«a guats Gfühl»

Graubündner
Kantonalbank

Ils artists vegnan

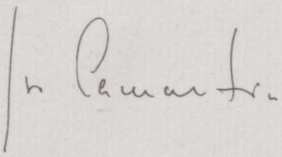
Nus essan disai cun da tuttas sorts utschals en nossas regiuns. Fideivels che vegnan mintga stagiun, ed auters ch'ins vesa mo sappacu. Uonn vegnan las artistas ed ils artists svizzers a San Murezzàn per far fiasta. Quei ei remarcabel, vesan ins gie schiglioc plitost autra clientela en quei center turistic da renum.

Dapi tschentaners eis ei enconuschent che artistas ed artists han in nas special per il bi. E che l'Engiadina aulta seigi biala vegn negin a dubitar che ha egls el tgau. Pia eis ei negina miracla sche specialists dil bi vulan esser leu nua che il mund ei bials. Per nus Grischuns ei la «fiasta dils arts» ina caschun unica da vegnir en contact cun quels che vulan perfecziunar il mund ni forsa era mo capir sesez entras lur operar artistic.

In filosof grec pretendeva che ei seigi prigulus per il stadi sche ils artists seigien quels che hagien ha pussonza. Perquei vuleva el bandischar els ord la tiara. Ozildi havein nus l'opiniun che igl art possi esser in indicatur prezius dil beinesser ni malesser d'ina epoca. Perquei vulein nus haver ils artists en nies miez. Era sche els ein buca adina emperneivels vischins. Bein dat ei en lur retschas era pacifics e quiets. Mo artistas ed artists ein savens agressivs e mulestus e vulan nuotzun pli ferventamein che disturbar nies ruaus. Aschia che biars da nus tegnan bugen distanza dad els.

Tuttina less jeu cussegliar a Romontschas e Romontschs dad ir en roschas a San Murezzan per mirar inagada tgei che quellas artistas e quels artists traffican. Igl art ei cheu per far nus allerts. El lai scuvierer fenomens zuppai. E savens fa el nus pli ventireivels che quei che nus eran tochen sil di dad oz.

Jeu sun bugen en cumpignia d'artistas e d'artists. Buca che ins savessi adina s'identificar cun lur intents e lur ambiziuns. Mo sche els ein vers artists, han els ina qualitad fenomenala: els han la forza e la fantasia da veser il mund auters che quei che el ei. In mund che resta sco el ei semuossa baul ni tard sco ina perschun. E tgi vuless viver sia veta en perschun?



Iso Camartin
Capo da cultura della Televisiun Svizra e president dalla uniun da sustegn dal Archiv Litterar Svizzer.

100 Jahre Schweizerischer Tonkünstlerverein (STV)

Der verzopfte Name lässt es vermuten: Der Tonkünstlerverein (STV) wurde vor langer Zeit gegründet. Genau hundert Jahre sind es her. Wer damals unter den Komponisten etwas auf sich hielt, bezeichnete sich als Tondichter oder eben Tonkünstler. In jüngster Zeit bekommt der alte Name eine neue Evidenz: Es gibt heute eine ganze Reihe von Musikberufen, die sich zwar mit Namen wie Audiodesigner, Improvisatorin, Multimediakünstler, Performerin etc. schmücken, in Wirklichkeit aber gerade unter dem Namen Ton-Künstler eine neue gemeinsame Identität mit den Komponisten im herkömmlichen Sinne finden könnten. Deshalb: ein alter Name für eine neue Zeit!

Der STV wurde 1900 gegründet, um die Arbeit der Komponisten als geistiges Eigentum besser zu schützen und zugleich die Aufführung schweizerischer Werke zu fördern. Aus dem STV heraus entstand später die SUISA, welche bis heute die Rechte der musikalischen Autoren in der Schweiz vertritt. Schon früh erkannte der STV, dass eine sinnvolle Förderung der Musik nur über die Interpreten gelingen kann. Deshalb wurden Solisten und Dirigenten verstärkt in den Verein aufgenommen. Die jährlichen Tonkünstlerfeste, welche jeweils in einer andern Stadt bzw. Gemeinde stattfinden, bilden wichtige Begegnungen. Das Musikleben der Schweiz und die Entwicklung der Musikschulen, Musikhochschulen und des ganzen Orchesterlebens wären ohne den STV nicht denkbar.

Natürlich hat auch der STV die Wirren der schweizerischen Geschichte mitgemacht. Er konnte sich dank seiner starken Mitglieder aber immer wieder auf die Gegenwart einstellen. Die prägendste Persönlichkeit des STV war sicher Paul Sacher, der während Jahrzehnten die Geschicke des Vereins bestimmte. Eines der letzten Projekte des 1999 verstorbenen STV-Ehrenpräsidenten war die grosse Ausstellung zur Schweizer Musikgeschichte, welche die Sacher-Stiftung für das 2. Fest der Künste in St. Moritz gestaltete.

Jacques Lasserre

Jacques Lasserre
Generalsekretär

Centenaire de l'Association suisse des musiciens (ASM)

L'ASM fut fondée en 1900 pour mieux protéger la propriété intellectuelle des compositeurs et promouvoir en même temps l'exécution d'œuvres suisses. Elle donna par la suite naissance à SUISA, société de gestion qui défend toujours les droits des auteurs de musique en Suisse. Quant à la promotion de la création contemporaine, l'ASM reconnut rapidement qu'elle dépendait en premier lieu des interprètes. C'est pourquoi elle admit de plus en plus de solistes et de chefs d'orchestre dans ses rangs. Les Fêtes des musiciens suisses, qui se déroulent chaque année dans une localité différente, sont des occasions de rencontres et d'échanges importants. La vie musicale de la Suisse, celle des conservatoires, des écoles de musique et des orchestres, serait impensable sans l'existence de l'ASM.

Il va de soi que l'ASM a aussi subi les vicissitudes de l'Histoire. Grâce à de fortes personnalités, elle a cependant toujours su rester en phase avec l'actualité. La figure la plus marquante de l'ASM a sans doute été Paul Sacher (†1999), qui en a guidé le sort pendant des décennies. Un des derniers projets du président d'honneur qu'il était devenu est une grande exposition relatant l'histoire de la musique en Suisse au XXe siècle; elle a été réalisée à Saint-Moritz par la Fondation Paul Sacher à l'occasion de la 2e Fête des Arts et du centenaire de l'ASM.

Jacques Lasserre

Jacques Lasserre
secrétaire général

Musik
Musique
Musica
Musica

Samstag, 26. August – Sonntag, 3. September,
St. Moritz-Bad, 10.30 h, Pontresina, 11 h

9 Matineen mit dem Kurorchester

Leitung: Dr. Jürg Frei

Das legendäre Kurorchester in St. Moritz und Pontresina widmet sich jenen Schweizer Komponisten, die sich darum bemühen, einen «mittleren» Weg einzuschlagen, der nicht mit allen Traditionen bricht.

Julien-François Zbinden zählt zu den ersten Schweizer Komponisten, die den kammermusikalischen Jazz in ihr Komponieren integrierten. Zbindens leichte, luftige und in vielerlei Hinsicht «französische» Tonsprache traf nach den schweren Jahren des Krieges den Nerv der Zeit. Als wichtiger Radiomann, Musikorganisator und Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins (1973-79) gehört Zbinden zu den entscheidenden Vertretern der Westschweizer Musikgeschichte.

Eine ähnliche Leichtigkeit und Durchsichtigkeit findet sich im Werk von *Boris Mersson*, *Peter Mieg* und *Franz Tischhauser*. Neben dem Komponieren füllen sie ein breites berufliches Spektrum aus. Nicht nur das Leichte wird durch diese Komponisten vertreten, sondern auch das Witzige, Humoristische, Unterhaltende.

Rudolf Moser und Otto Barblan vertreten eine strengere, eher «deutschschweizerische» Linie, die sich an der Kontrapunktik eines Reger oder Hindemith orientierte. *Rudolf Moser*, der vor fast genau 40 Jahren am 20. August 1960 am Piz Julier abstürzte, hat in seinem vielseitigen Œuvre immer wieder versucht, alte Formen und Instrumente aufleben zu lassen. Der in S-chanf geborene und aufgewachsene *Otto Barblan* ist noch ganz der spätromantischen Tradition verhaftet. *Gion Antoni Derungs, Peter Wettstein* und *Domenic Jannett* schreiben ausserhalb fester Traditionen. Wie es für die gegenwärtige Zeit typisch ist, vermischen sie verschiedene Stile; Überraschendes, Populäres und Verschrobenes überlagern und kontrapunktieren sich.

Franz Tischhauser (*1921)
Salonata für Streichquintett und Klavier

26.8. St. Moritz
27.8. Pontresina
27.8. Sils-Maria (16.30 h)

Paul Huber (*1918)/
Margrit Zimmermann (*1927)
Sonate für Flöte(n) und
Salonorchester
Jürg Frei, Piccolo, Flöte,
Alt- und Bassflöte
26.8. Pontresina
27.8. St. Moritz
27.8. Sils-Maria (16.30 h)

Domenic Janett (*1949)
Fantasie für Salonorchester (UA)
27.8. St. Moritz
27.8. Sils-Maria (16.30 h)
29.8. Pontresina

Jean Daetwyler (1907-94)
Scherzo für Violine solo
Martin Lehmann, Violine
26.8. Pontresina
28.8. St. Moritz

Rudolf Moser (1892-1960)
Konzert für Bratsche und
Kammerorchester op. 62 (UA)
Marie-Luise Hermann, Viola
28.8. St. Moritz
29.8. Pontresina

Daniel Bosshard (*1951)
Septett (UA)
28.8. Pontresina
29.8. St. Moritz

Peter Wettstein (*1939)
Das Début des Stehgeigers
für Konzertmeister allein
Martin Lehmann, Violine
30.8. St. Moritz
31.8. Pontresina

Erwin Nowak (*1949)
Ballettsuite
30.8. St. Moritz

Peter Mieg (1906-1990)
Konzert für Klavier vierhändig
Des-Dur (1980)
Daniel Bosshard und Mariusz
Danilewski, Klavier
30.8. Pontresina
31.8. St. Moritz

W.A. Mozart (1756-91)/J. Frei
(*1945): Glasharfenquintett c-moll
KV 617
Matthias Würsch, Glasharfe
1.9. St. Moritz
2.9. Pontresina

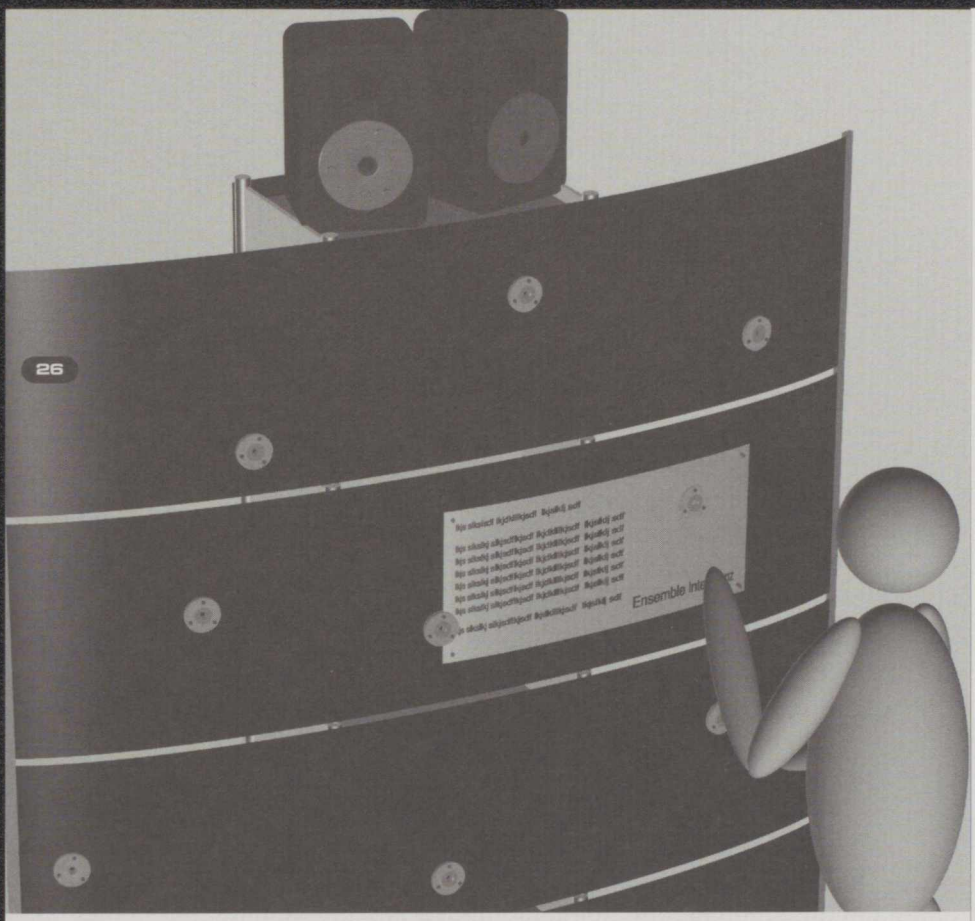
Julien-François Zbinden
(*1917)
Concerto da camera pour piano
et orchestre
Hansjörg Fink, Klavier
31.8. Pontresina
1.9. St. Moritz

Gion Antoni Derungs (*1935)/
Boris Mersson (*1921)/
Daniel Bosshard (1951)/
Domenic Janett (*1949)
Symphonie in Pontresina-Dur
1.9. Pontresina
2.9. St. Moritz

Honorat Cotteli (*1941)
Saloniata, Suite zum 2. Fest der
Künste (UA)
2.9. Pontresina
3.9. St. Moritz
3.9. Sils-Maria (16.30 h)

Otto Barblan (1860-1943)
La Mastralia und Calvenmarsch
3.9. Pontresina
3.9. Sils-Maria (16.30 h)

Toni Leutwiler (*1923)
Piccolo concerto moderno
3.9. Pontresina
3.9. Sils-Maria (16.30 h)



26., 27. und 28. August, 14 – 18 h
Via Maistra, Hotel Allegra, Pontresina

ensemble interferenz

dador – dadens

Mit «dador – dadens» (aussen – innen) stellt das *ensemble interferenz* das Konzertleben auf die Strasse. Das Konzertlokal und die Aussenstation auf einem stark frequentierten Platz sind über Mikrofone und Lautsprecher miteinander verbunden. Eine Wand mit sechzehn Mikrofonplätzen steht an der Aussenstation; sie kann von Passanten besprochen, besungen, behustet oder von Tieren auch angebellt und beschnüffelt werden. Die sechzehn Mikrofone sind an einen Sampler gekoppelt, der wie ein Transformations-Relais zwischen öffentlichem Raum und Konzertraum funktioniert. Auf den Speicherplätzen des Samplers befindet sich eine «musique concrète». Sie setzt sich zusammen aus für das Engadin typischen «Umweltklängen» (Natur, Tiere, Maschinen usw.) und Sprachmaterialien der vielsprachigen Gegend des Oberengadins. Aus diesen im Voraus präparierten Samplerklängen entsteht ein komplexer «Engadiner Klang», auf den die vier MusikerInnen im Konzertraum mit einem eigenen Kompositionskonzept reagieren. Der nun einsetzende Kreislauf zwischen Konzertlokal und Aussenstation kann sowohl von Passanten als auch von den vier MusikerInnen ausgelöst und beeinflusst werden. An beiden Orten hört man das musikalische Gesamtergebnis: bei der Aussenstation über Lautsprecher, im Konzertraum live.

Das *ensemble interferenz* spezialisiert sich auf interaktive und elektroakustische Konzepte, wo sich Komposition und Improvisation in einem dichten Geflecht vermischen. Ihr zentrales Anliegen ist es, den Kontakt zum Publikum neu zu definieren und Interaktionen zu ermöglichen.

Blockflöten
Christina Omlin
Viola
Anna Spina
Violoncello
Cécile Olshausen
Schlagzeug
Franz Rüfli

Samstag, 26. August, 20 h
Hotel Laudinella, St. Moritz

Camerata Bern

Leitung: Heinz Holliger / Gabor Takàcs-Nagy

Im Zentrum des Eröffnungskonzertes stehen vier Klassiker der Schweizer Musikgeschichte. *Othmar Schoeck* war die prägende Figur der ersten Jahrhunderthälfte. Er hielt an einer tonalen Musiksprache fest und darf wohl als der letzte grosse Liederkomponist der Musikgeschichte gelten. Auch seine Instrumentalmusik ist dann am stärksten, wenn ein programmatischer Hintergrund wie in der «Sommernacht» noch präsent bleibt.

Sándor Veress war bereits ein wichtiger Komponist und Musikethnologe, als er 1949 von Ungarn in die Schweiz emigrierte und hier seine zweite Heimat fand. Veress wurde in Bern einer der wichtigsten Kompositionslehrer: Jürg Wyttenbach, Heinz Holliger, Urs Peter Schneider, Roland Moser und viele andere gingen bei ihm in den Unterricht und lernten hier nicht nur ein strenges musikalisches Handwerk, sondern auch eine gleichsam moralische Haltung, die hinter dem Komponieren zu stehen hat. Stilistisch blieb das Werk von Béla Bartók ein grosses

Vorbild. Dieses wurde aber in viele Richtungen und mit zahlreichen Facetten erweitert. Veress' Partituren sind äusserst genau gearbeitet, bis ins Letzte ausgehört und häufig in grosse Formen der Tradition – wie bei der Passacaglia – in origineller und neuer Weise eingebettet.

Neben Veress war *Constantin Regamey* ein typischer Weltenfahrer, wie es sie in der ersten Hälfte des Jahrhunderts viele gab. In Kiev geboren, in Polen zum Musiker ausgebildet (Klavier). Dann folgt ein Philologiestudium in Warschau und Paris. In Polen beteiligt sich Regamey vor dem zweiten Weltkrieg als Kritiker an den wichtigen ästheti-

schen Diskussionen. Während des Krieges wird er von den Nazis deportiert, kann sich aber 1944 als Sohn eines Schweizers in die Schweiz absetzen. Er übernimmt hier eine Lehrtätigkeit als Hochschullehrer für orientalische und slavische Sprachen, spielt aber auch als Komponist eine zunehmend wichtige Rolle. Seine Orientierung an der Dodekaphonie stösst er im Alter langsam ab.

Conrad Beck lebte nach seinen musikalischen Studien in Paris, wo er bei Jacques Ibert studierte und von Nadia Boulanger und Arthur Honegger wichtige Impulse bekam. Auf Veranlassung von Paul Sacher kehrte er 1933 in die Schweiz zurück und wurde ab 1939 einer der Pfeiler der Musikabteilung von Radio Basel. Sehr früh löste sich Beck von der Spätromantik und ihren harmonischen Triebkräften und pflegte einen linearen Stil, der herbe Klänge nicht scheut. Die relativ früh komponierte Serenade für Flöte, Klarinette und Streichorchester ist ein schönes Beispiel für diese kompromisslose Polyphonie.

Jean-Claude Schlaepfer gehört heute zu den wichtigen kompositorischen Vertretern der Westschweiz. Nach Studien bei Pierre Wissmer und Jean Balissat in Genf ging er zu Betsy Jolas nach Paris. Schlaepfer gewann verschiedene Preise. Seine Musik ist gekennzeichnet durch fein gestufte Farbwerte und ungewöhnliche Klänge, die eine grosse Sinnlichkeit ausstrahlen.

Programm

Othmar Schoeck (1886-1957)
Sommernacht (1945)
Conrad Beck (1901-89)
Serenade für Flöte, Klarinette und Streicher (1935)
Jean-Claude Schlaepfer (*1961)
Lamentation (2000) (UA)
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)
Sandor Veress (1907-1992)
Passacaglia concertante für Oboe und Streichorchester (1961)
Constantin Regamey (1907-82)
2 Sätze aus «Musique pour cordes» (1953)

Oboe
Heinz Holliger
Flöte
Felix Renggli
Klarinette
Elmar Schmid
Leitung
Heinz Holliger /
Gabor Takàcs-Nagy

Sonntag, 27. August, 10 – 11 h
Französische Kirche, St. Moritz-Bad

Ensemble vocal de Lausanne

Leitung: Michel Corboz

«Musique d'expression tout intérieure», la messe de Frank Martin réunit les cinq pièces traditionnelles de l'ordinaire. Le Kyrie débute par une mélodie aux allures de teneur grégorienne très développée. De plus en plus ramassées, les invocations se font aussi plus pressantes, culminant dans un cri qui se résout rapidement dans une dernière phrase mélodique, apaisée. Par contraste, le Gloria apparaît comme morcelé, le style musical se modelant sur la signification du texte. Le Credo connaît un traitement tout à fait comparable, établissant un contraste marqué entre les professions de foi homophoniques et quantité de séquences contrapuntiques. Contraste total avec le Sanctus, qui s'ouvre sur un moment musical d'une souplesse extrême, auquel se juxtapose le «pleni sunt caeli» scandé sur des mesures irrégulières à 5 et à 6 croches. Le Benedictus associe ces deux couleurs, les voix graves du chœur II scandant des croches, alors que les sopranos et le chœur I développent des phrases très souples amenant à l'affirmation finale, «hosanna in excelsis». Dans l'Agnus Dei, on retrouve le chœur II scandant le texte en un tapis continu de noires, alors que le chœur I superpose une mélodie à l'unisson.

L'Ensemble vocal de Lausanne
Fondé en 1961 par Michel Corboz, l'Ensemble vocal de Lausanne est formé de personnalités vocales et musicales en parfaite adéquation avec les goûts et les exigences de son chef.

Cet ensemble à géométrie variable est composé d'un noyau de jeunes professionnels auquel viennent s'adjoindre, en fonction de l'œuvre interprétée, d'autres choristes de haut niveau.

Fréquemment invité à l'étranger, il y est toujours accueilli par un public enthousiaste.

L'Ensemble vocal de Lausanne bénéficie du soutien de la Ville de Lausanne, du Canton de Vaud, de la Loterie Romande et de la Fondation Leenaards.

Michel Corboz
Michel Corboz est un amoureux de la voix. Tout jeune, il rêve d'un chœur à la hauteur de ses ambitions et fonde, en 1961, l'Ensemble vocal de Lausanne. Depuis 1969, il est aussi chef titulaire du chœur Gulbenkian à Lisbonne; il enseigne également la direction chorale au Conservatoire de Genève.

Programm
Frank Martin (1880-1974): Messe pour double chœur a capella (1922/26)
Bernard Reichel (1901-1992) Magnificat

Sonntag, 27. August, 14 – 15.30 h
Heilbad Trinkhalle, Konzertsaal, St. Moritz

Ensemble Contrechamps I

Leitung: Jürg Henneberger

Alfred *Keller* ging 1927 nach Berlin, um bei Arnold Schönberg Komposition zu studieren: «Ich kann mit Vergnügen bestätigen, dass ich in Alfred Keller nicht nur einen sehr ernsten, sondern auch einen sehr ernst zu nehmenden Musiker zum Schüler hatte.» Nach seiner Rückkehr lebte er im Hintergrund in Rorschach und wirkte als Klavierlehrer am St. Gallischen Lehrerseminar. Alfred Keller hat nur relativ wenig Stücke geschrieben, dafür aber perfekt gearbeitete. Die zum Teil sehr virtuosen und kniffligen Kompositionen für Oboe und Klarinette allein entstanden in einer Periode intensiver Beschäftigung mit Solo-Werken.

Michael Jarrell aus Genf und *Beat Furrer* aus Schaffhausen haben sehr früh grosse Verlage und wichtige Aufführungen auf internationalen Podien bekommen. Ihre häufig sehr zeichnerische, klanglich geprägte und mehrschichtig angelegte Musik hatte in den 80er Jahren quasi den Nerv der Zeit getroffen. Heute dominieren die beiden Schweizer Komponisten das österreichische Musikleben, indem beide wichtige Lehrstühle für Komposition haben; Michael Jarrell in Wien und Beat Furrer in Graz, wobei letzterer auch als Dirigent des Klangforums Wien tätig ist. Unter dem Titel «Assonance» fasst Michael Jarrell Kompositionen zusammen, die für ihn das bedeuten, was in früherer Zeit Skizzenbücher waren.

Franz Furrer-Münch war in seinem Leben auch als Grafiker und vor allem als Naturwissenschaftler an der ETH tätig. Sein Komponieren versteht er «als schöpferisches Wagnis im Gang durch diese mir zugemessene Zeit». In einer aktiv gelebten Zeitgenossenschaft hat er dies mit immer neuen Ansätzen eingelöst.

Mischa Käser liebt Brüche, Schräglagen, Reflexion von Reflexion. Kein Ton ist wirklich so gemeint, wie er da steht und doch wirkt er wie selbstverständlich gesetzt. In seinem zum Teil recht obsessiven Cello-Stück muss der Cellist auch summen und singen und fremdartige Intervalle suchen.

Programm

Mischa Käser (*1959)
Cinq bagatelles für Violoncello allein (1994)

Beat Furrer (1954)
Trio für Flöte, Oboe und Klarinette (1985)

Alfred Keller (1907-1987)
Pastorella für Oboe allein (1973)

Alfred Keller
Scherzino für Oboe allein (1973)

Franz Furrer-Münch (*1924)
Trio für Violine, Violoncello und Klavier (1991/92)

Alfred Keller
Burletta für Klarinette solo (1972)

Alfred Keller
Canzonetta für Klarinette solo (1973)

Michael Jarrell (*1958)
Assonance III für Bassklarinette, Violoncello und Klavier (1989)

Flöte
Rebecca Lenton
Oboe
Sylvain Lombard
Klarinette / Bassklarinette
René Meyer
Violine
Hans Egidi
Violoncello
Daniel Haefliger
Klavier
Sébastien Risler
Gast
Heinz Holliger (Oboe)

Sonntag, 27. August, 17 – 18.30 h
Kongresszentrum Rondo, Pontresina

Berner Kammerorchester

Leitung: Johannes Schlaefli

Von unterschiedlichen Seiten wird im Programm des «Berner Kammerorchesters» das Wesen der Alpen und Berge thematisiert: die Mischung von Distanz und Nähe, Abschied und Vertrautheit.

Als der in S-chanf aufgewachsene *Otto Barblan*, als Musiklehrer an der Kantonsschule Chur mit 27 Jahren den Organistenposten an der Cathédrale de Saint-Pierre in Genf bekam, war dies ein riesiger Sprung. Obwohl sich Barblan dann intensiv im Genfer Musikleben verankerte, hielt er seiner romanischen Engadiner Heimat die Treue. In der «Lenz-Idylle» reflektiert Barblan sehr viele Erfahrungen seiner Jugend.

Geneviève Calame zählt zu den ersten Schweizer Komponistinnen, welche internationale Reputation erhielten. Sehr früh fand sie zu einer emotional geladenen und farbigen Musik, die häufig literarische oder visuelle Vorbilder einbezieht.

Die «Nocturnes» des 1993 an Aids verstorbenen *Christoph Delz* zählen zu den extremsten Werken der neuen Musik und bilden zwei «Nachtstücke» der besonderen Art. Delz konfrontiert sich hier mit der Situation, dass alles schon gesagt und Neues nicht mehr zu kreieren ist; der Komponist kann nur noch Bekanntes und Bestehendes collagehaft in verfremdender Konstellation versammeln und zitieren.

Thomas Demenga zählt seit seinem grossen Erfolg bei den internationalen Wettbewerben von Genf (1975) und New York (1977) zur Cellisten-Elite unserer Zeit. Seit 1981 widmet er sich auch der Komposition. Sein Komponieren, das er autodidaktisch erlernt hat, fusst sehr stark auf der Improvisation, bei der sich die Musik aus kleinen Zellen heraus organisch entwickelt.

Albert Moeschinger wurde fast sechzig Jahre alt, bis er sich 1954 der Zwölftontechnik zuwandte. Die «Suite enfantine» ist noch vor dieser Zeit in Saas-Fee entstanden; sie wirkt wie eine Erinnerung an eine noch unschuldige und «naturverbundene» Jugend.

Johannes Schlaefli erlernte

das Dirigieren nach einem Oboenstudium z.T. autodidaktisch. Dabei erhielt er Impulse von Dirigenten wie Erich Schmid und Leonard Bernstein. Neben einer reichen Dirigententätigkeit betreut Johannes Schlaefli die Orchesterleiter-Ausbildung an der Musikhochschule Winterthur-Zürich.

Programm

Otto Barblan (1860-1943)
Lenz-Idylle

Geneviève Calame (1946-91)
Sur la margelle du monde pour orchestre de chambre (1987)
(Auftrag des Schweizerischen Tonkünstlervereins)

Christoph Delz (1950-93)
2 Nocturnes op.11 für Kammerorchester (1986)

Thomas Demenga (*1954)
Les Adieux (2000)

Albert Moeschinger (1897-1985)
Suite enfantine: le voyage (1954)

Cello
Thomas Demenga
Klavier
Stefan Wirth
(Preisträger Schweizerischer Jugend-Musikwettbewerb)

Sonntag, 27. August, 20 – 21.30 h
Kirche San Gian, Celerina

Amati Quartett

Das «Amati Quartett» formierte sich 1981 und durfte schon bald nach seiner Gründung verschiedene Auszeichnungen entgegennehmen. Geprägt wurde die künstlerische Entwicklung unter anderem durch Walter Levin, dem ehemaligen Primarius des LaSalle Quartettes. Von allem Anfang an pflegte das «Amati Quartett» auch das Repertoire der zeitgenössischen Musik und arbeitete mit verschiedenen Komponisten zusammen. Die jüngste Zusammenarbeit ist jene mit *Jacques Wildberger*, der sich erst sehr spät mit der Gattung der Streichquartetts auseinandersetzte. Wildberger war der erste Schweizer Komponist, der sich nach dem Kriege vom hierzulande grassierenden Neo-Klassizismus losschlug und zuerst beim Emigranten Wladimir Vogel im Tessin die Dodekaphonie studierte, dann nach Darmstadt ging und dort die allerneuesten kompositorischen Entwicklungen sich aneignete. Hierzulande wurde er kaum gespielt bzw. mit giftigen Verrissen bedacht. Nach 1968 setzte sich Wildberger verstärkt für politische Inhalte ein. Die strenge Konstruktion seiner Werke zerfiel und wurde porös für die Probleme der gefährdeten Gesellschaft.

Wildbergers Streichquartett ist aus einer privaten Erfahrung heraus entstanden, als Trauerarbeit des unglaublichen Leides, das nahestehenden Freunden widerfahren war. Es ist eines der intimsten Stücke von Wildberger, durchtränkt von einem ganz der Welt zugewandten quasi antiken Pessimismus.

Sein Lehrer *Wladimir Vogel*, der als Halbjude und Kommunist in die Schweiz emigrierte und lange Zeit im Tessin wirkte, bemühte sich Zeit seines Lebens um grösstmögliche Verständlichkeit und Verbindlichkeit. Sein Streichquartett ist entschlackt von allen Zutaten, jede Figur ist ein in sich Verständliches; Hörform nannte es der Komponist.

Eine Rarität ist *Anton Weberns* frühes Quartett. Er schrieb es in spätromantischem Stil nach der Begegnung mit den Bildern Segantinis, auf die der fanatische Bergsteiger, der zu den Alpen fast schon eine mystische Beziehung

hatte, begeistert reagierte.

Béla Bartóks Wirkungskreis wurde in den dreissiger Jahren zunehmend eingeschränkt, weil er vehementer Gegner des Faschismus in Deutschland und in seiner ungarischen Heimat war. In dieser schwierigen Zeit setzt die grosse Unterstützungsarbeit von Paul Sacher ein, in dessen Auftrag Bartók verschiedene Werke komponierte. Später wurde Sacher durch seine Aufträge zum grössten Mäzen der neuen Musik. Das sechste und letzte Streichquartett wurde 1939 im Auftrag des Kolisch-Quartettes komponiert. Darin erklingt vieles von der gedrückten Stimmung, in der sich Bartók damals befand. Zugleich hört man das Streben nach Klarheit und Deutlichkeit, welche das ganze Spätwerk von Bartók bestimmt.

Programm

Anton Webern (1889-1945)
Adagio für Streicher

Wladimir Vogel (1896-1984)
Klangexpressionen (1983)

Jacques Wildberger (*1922)
«Commiato» – Musik für Streichquartett
Kompositionsauftrag Pro Helvetia

In memoriam Paul Sacher
Béla Bartók (1881-1945)
Streichquartett Nr. VI

Violinen
Willy Zimmermann
Katarzyna Nawrotek
Viola
Nicolas Corti
Violoncello
Claudius Hermann

Montag, 28. August, 16 – 17.30 h
Heilbad Trinkhalle, Konzertsaal, St. Moritz

ensemble «CATTRALL»

Leitung: Marc Kissoczy

Das ensemble «CATTRALL» wurde 1998 in der Folge eines Konzertes mit Werken nordischer Komponisten gegründet. Das hochvirtuose Werk «Linea d'ombra» des finnischen Komponisten Magnus Lindberg steht exemplarisch für eine heterogene Besetzung, die eine ungeahnte Palette von neuen Klangfarben und Klangnuancen hervorzaubern kann. Die ungewöhnliche Besetzung verbindet Instrumente verschiedenster Tradition, und sie zwingt die Komponisten zu neuer Auseinandersetzung. Nach dem Projekt mit nordischen Komponisten, welches in diesem Programm mit dem Werk der Komponistin *Lotta Wennäloski* noch dokumentiert ist, haben nun drei Schweizer Komponisten neue Werke für das Ensemble geschrieben.

Valentin Marti studierte klassisches Saxophon und Komposition bei Gerald Bennett in Zürich und Michael Jarrell in Wien. Marti schätzt ungewöhnliche, gleichsam «unvereinbare» Besetzungen und Klangwelten, die er dann in einer Art «Dschungelweg» erkundet und schliesslich miteinander verknotet.

Gary Berger hat sich nach einem Schlagzeugstudium in Zürich der elektronischen und der Computermusik zugewandt. Seine wichtigsten Lehrer waren Gerald Bennett in Zürich und der Mexikaner Julio Estrada in Paris. Gary Berger verbindet heute die Mittel der Computermusik in unterschiedlichster Weise mit livegespielter Instrumentalmusik. Seine Werke werden inzwischen an vielen wichtigen Festivals gespielt.

Christoph Neidhöfer studierte Klavier bei Jean-Jacques Dünki, Theorie bei Roland Moser und Komposition bei Rudolf Kelterborn. In Boston promovierte er über das Spätwerk von Igor Strawinsky. Neidhöfer strebt nach einer Musik, die sich in polyphonen und nuancenreich vibrierenden Geflechten entfaltet.

Fritz Voegelin hat nach dem Violin- und Dirigierstudium lange Zeit in Kolumbien und Venezuela wichtige Posten eingenommen.

Für die Verschiedenheit und Differenz der Welt hat er ein sehr genaues Gespür. In seinen Kompositionen vermischen sich schon früh unterschiedliche Schichten und Zeitläufe.

Programm

Valentin Marti (*1965)
Neues Werk (2000), UA

Gary Berger (*1967)
Neues Werk (2000), UA
für Ensemble und Tonband

Lotta Wennäkoski (1971)
Veno (2000)

Christoph Neidhöfer (*1967)
Ixion (1996), UA der Fassung für Stimme, Flöte, Saxophon, Gitarre, Violine und Schlagzeug

Fritz Voegelin (*1943)
Anruf(ung) (2000)
für Ensemble und Tonband (UA)
(Kompositionsauftrag des Schweizerischen Tonkünstlervereins)

ensemble «CATTRALL»
Flöte
Vera Fischer
Viola
Monika Clemann
Saxophon
Rico Gubler
Gitarre
Mats Scheidegger
Schlagzeug
Guy Frisch
Stimme
Katrin Frauchiger
Leitung
Marc Kissoczy
Technik
Gary Berger

Montag, 28. August, 20 – 22 h
Hotel Laudinella, St. Moritz

Ensemble Contrechamps II

Leitung: Jürg Henneberger

Das «Ensemble Contrechamps» ist heute das führende Ensemble für zeitgenössische Musik in der Schweiz. Es wurde vor über zwanzig Jahren in Genf gegründet. Mit der Organisation von Konzerten, Festivals und der Publikation wichtiger Schriften zur zeitgenössischen Musik wurde Contrechamps zu einem der wichtigsten kulturellen Zentren in der französischen Schweiz.

Roberto Gerhard ist als Sohn französisch-schweizerischer Eltern in Spanien aufgewachsen. Mit seinem ursprünglichen Heimatland Schweiz hatte er nur insofern etwas zu tun, als ihn seine Eltern unbedingt von einer Musikerlaufbahn abhalten wollten und deshalb in die Schweiz in eine Kaufmannslehre schickten. Roberto Gerhard brach aber mit 19 Jahren diese Ausbildung ab und kehrte zurück nach Spanien, wo er bei Enrique Granados Komposition studierte. Granados ertrank allerdings schon ein Jahr später bei einem deutschen U-Boot-Angriff. So entschloss sich Gerhard nach dem Krieg, bei Schönberg in Wien zu studieren. Nach seiner Rückkehr nach Spanien setzte er sich für die demokratische Entwicklung vor allem Katalaniens ein. Gerhard verliess Spanien nach dem gescheiterten Bürgerkrieg und liess sich definitiv in England nieder, wo er einer der wichtigen Förderer der Zwölftontechnik wurde.

In seiner Kammermusik komponiert Gerhard wie für Orchester. Ihn interessieren Farben, Wechsel und eine durchaus «orchestrale» Rhythmik. Dies ist auch bei den drei Sternzeichen-Stücken Gemini, Libra und Leo sehr gut zu hören. Obwohl eher klein besetzt, vermeint man zuweilen ein ganzes Orchester zu hören.

Roland Moser gehört zu den massgebenden Theoretikern und Komponisten der mittleren Schweizer Generation, wobei er wie sein Lehrer Sándor Veress sehr viel mehr als nur musikalisches Handwerk unterrichtet. Als Komponist hat er sich schon sehr früh aus den internationalen Trends ausgeklinkt. Vor allem die sehr lange vernachlässigten Fragen nach einer neuen

Harmonik und nach einer Tonhöhenorganisation, die wieder von physikalischen Gegebenheiten ausgeht und das musikalische Material nicht einfach nur als «Gesellschaftliches» definiert, ist ihm ein wichtiges Anliegen. Die *Cadres harmoniques* zeigen dieses Suchen nach einer neuen Form der Tonhöhenorganisation, die bewusst tonale Möglichkeiten und Spannungen nach der Erfahrung der Atonalität aufsucht.

Bettina Skrzypczak ist nach ersten Erfolgen in Polen im Alter von 26 Jahren in die Schweiz gekommen, um bei Rudolf Kelterborn Komposition zu studieren. Von der Schweiz aus macht sie inzwischen eine internationale Karriere als Komponistin. Bettina Skrzypczak interessiert sich für die Verbindungen zwischen Ordnung und Chaos. Wie die Frühromantiker versteht sie die heutige Welt als eine verrätselte, wo Nicht-Identität zum Alltag geworden ist. So wird ihre Musik zu einem variierenden Fliessen, Überlagern, Verwischen. Das Vernetzen ist wichtiger als das Zusammenbringen. Wie ihre grossen Vorbilder Ravel, Varèse und Xenakis gehorcht auch ihre Musik sehr oft klanglichen Triebkräften.

Während sich Bettina Skrzypczak dem Chaos eher in einer quasi literarischen Tradition nähert, geht der 1960 in Lagos/Nigeria als Sohn von Auslandschweizern geborene *Hanspeter Kyburz* das ähnliche Ziel in ganz anderer Weise an: In *Cells* versucht er, die musikalischen Gestalten aufgrund dynamischer Abhängigkeiten der Komponenten entstehen zu lassen. Kyburz beschäftigte sich zuvor eingehend mit instabilen und komplexen Netzwerken (z.B. der Wetterprognostik), aus denen er Prozesstheorien für sein eigenes Komponieren ableitete.

Hanspeter Kyburz, der neben Komposition auch Musikwissenschaft und Philosophie studierte, hat in den neunziger Jahren eine fulminante Karriere gemacht und ist seit 1997 Professor für Komposition an der Hochschule für Musik Berlin. Er ist neu zum Leiter des elektronischen Studios der Musikakademie Basel ernannt worden.

Programm

Roland Moser (*1943)
Quatre cadres harmoniques (1986/92)
Roberto Gerhard (1896-1970)
Libra (1968)
Bettina Skrzypczak (*1963)
Miroirs (2000) UA
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)
Hanspeter Kyburz (*1960)
Cells (1993/94)

Dienstag, 29. August, 16 – 17.30 h
Heilbad Trinkhalle, Konzertsaal, St. Moritz

Ost - West - Ost

Andreas Gutzwiller

Schweizer Komponisten schreiben Stücke für eine japanische Flöte

Meistens spiele ich *honkyoku*, die klassische Shakuhachi Musik für Solo Shakuhachi der Kinko-Schule. Sie ist nicht gedacht, um vor einem Publikum gespielt zu werden, aber der Bezug zum Buddhismus hat sich gelockert und sie ist heute zu einer Kunstmusik mit religiösen Hintergrund geworden.

Wie kann diese Musik hier in Europa verstanden werden? Ich glaube an das «kreative Missverständnis». Nämlich, dass es in jeder noch so fernen Musik etwas gibt, was uns «bewegen» kann, auch wenn das, was uns bewegt, etwas anderes ist, als was ursprünglich intendiert war. Missverständnisse meinetwegen, solange sie nur kreativ sind. Und «kreativ» bedeutet, dass wir, indem wir sie hören, etwas Neues, etwas Eigenes aus der fremden Musik machen.

Soweit die Bewegung Ost – West. Ein Schweizer lernt in Japan Shakuhachi und spielt die japanische Musik im Westen. Wie aber, wenn jetzt Schweizer Komponisten Stücke für Shakuhachi schreiben? Wird jetzt nicht die Schraube der Denaturierung eine Umdrehung weiter gedreht? Jetzt wäre nicht einmal mehr die Musik «original»! Ich meine, dass wir im Gegenteil etwas dabei gewinnen: der Kontext der Musik ist nicht mehr fremd, wir sind jetzt sehr zeitgenössisch und bei uns. Die Musik ist von hier und heute, nicht mehr von dort und gestern. Allerdings: was jetzt fremd ist, ist das Instrument, das fremd geht und fremd klingt – und auch fremd klingen soll.
Andreas Gutzwiller

Andreas Gutzwiller, geboren 1940, studierte Musikwissenschaft und Musikethnologie an der Freien Universität Berlin und der Wesleyan University, USA. Dort begann er auch das Studium der japanischen Flöte Shakuhachi bei Araki Kodô V, das er von 1972 bis 1979 in Toyko bei Kawase Junsuke III fortsetzte. Er promovierte mit einer Arbeit über Geschichte und Musik der Shakuhachi zum Ph.D. und erhielt den Titel eines «shihan» (Meisters) der Kinko-Schule der Shakuhachi. Seit 1980 unterrichtet er an der Musik-Akademie der Stadt Basel und ist dort Leiter des Studios für Aussereuropäische Musik.

Programm

Kotobuki Shirabe
Honkyoku der Kinko-Schule

Thüring Bräm (*1944)
One in Two für Shakuhachi und Viola (1998)
Invention
Follow
'Beat'/hard and soft/in D
Unisono
'Arco'

Urban Mäder (*1955)
Windstriche (2000) UA

Gerald Bennett (*1942)
Three Dances of the Angel (1998)
für Streichtrio und Schlagzeug
Issei
Mondô
Suruga mai
Jo no mai
Ha no mai
Kiri

Banshiki Jô
Honkyoku der Kinko-Schule

Shakuhachi
Andreas Gutzwiller
Violine
Egidius Streiff
Viola
Hansheinz Schneeberger
Mariana Doughty
Cello
Tobias Moster
Schlagzeug
Matthias Eser

Dienstag, 29. August, 20 – 22 h
Turnhalle Grevas, St. Moritz

Sinfonieorchester Basel

Leitung: Heinz Holliger

Es gab Schweizer Komponisten, denen es durchaus schwer fiel, nach 1933 einen klaren Schnitt mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu machen.

Erich Schmid gehörte nicht zu ihnen. 1933 verliess er seine Stelle am Hessischen Rundfunk und kehrte in die Schweiz zurück. Zuvor hatte der in Balsthal (Kanton Solothurn) geborene und aufgewachsene Pfarrerssohn bei Arnold Schönberg Komposition studiert. In der Schweiz ignorierte man Erich Schmid weitgehend: Die Aufführung seiner Sonatine am Tonkünstlerfest 1930 wurde verlacht und später riet man Schmid davon ab, sich je wieder um eine Aufführung zu bemühen. Schmid wurde Musikdirektor in Glarus und zog 1945 die Konsequenz: Er verstummte und stellte sein Komponieren ein. Später wurde er zu einem der wichtigsten Dirigenten der Schweiz, zuerst an der Tonhalle Zürich, später beim Radiosinfonieorchester Beromünster. An diesen bedeutenden Positionen führte er regelmässig die grossen Werke aus dem Repertoire des 20. Jahrhunderts auf. Erst in den 80er Jahren wurden Schmids Kompositionen durch einen mutigen Artikel von Roland Moser einem grösseren Kreise bekannt. Heute kann man sagen, dass Erich Schmid gerade mit seinen Orchesterstücken aus dem Jahre 1930 nicht nur das Bahnbrechendste schrieb, was damals in der Schweiz entstanden ist, sondern damit auch etwas vom Gültigsten in der schweizerischen Musikgeschichte schuf.

Hansheinz Schneeberger hat als Geiger bedeutende Violinkonzerte uraufgeführt, 1952 jenes von Frank Martin, 1958 das 1. Violinkonzert von Béla Bartók und vor genau dreissig Jahren «Tempora» von *Klaus Huber*. Zeit und Zeiten sind ein ständiges Thema in Hubers Komponieren. Häufig ist dieses auch wahrnehmbar als ein Überwinden von Zeit. Die extrem differenzierte Partitur, die Verbindungen von Geräusch und Klang, das Spiel mit zwei unterschiedlich gestimmten Violinen und die Einbindung des Soloinstrumentes in den Orchestersatz machten Hubers

«Tempora» schon 1970 zu einem Standardwerk des 20. Jahrhunderts und trugen zu seiner internationalen Reputation bei. Schon damals war Klaus Huber ein wichtiger Kompositionslehrer an der Musik-Akademie Basel. Von 1973 bis 1990 übernahm er dann die Leitung des Institutes für Neue Musik an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau und wurde dort zum einflussreichsten Kompositionslehrer der 2. Jahrhunderthälfte. Bis heute ist ihm eine emotional wie gesellschaftlich engagierte Musik ein dringendes Anliegen.

Madeleine Ruggli war Redaktorin beim Radio, Journalistin und Sekretärin, bis sie schliesslich bei Hans-Ulrich Lehmann an der Musikhochschule Zürich Theorie und Komposition studierte und abschloss. Der Einfluss ihres Lehrers ist in der freien Klanggestaltung und -entwicklung, in der Vorliebe für leise und zurückhaltende Töne und in der Abneigung gegen formale Schematismen durchaus herauszuhören. Gerade in ihrem «melodiösen» Cellokonzert hat Madeleine Ruggli, die als Interpretin vom Gesang herkommt, einen sehr eigenen Ton gefunden.

«(S)irató» für grosses Orchester komponierte *Heinz Holliger* zum Tode seines Lehrers Sándor Veress, für dessen Werk er sich mit grossem Engagement immer wieder einsetzt. Der weltberühmte Oboist begann vor allem deshalb zu dirigieren, um Veress' Kompositionen bekannter zu machen. «(S)irató» ist eine riesige Monodie, gleichsam eine gewaltige Gebärde, bei der das grosse Orchester wie durch einen einzigen überdimensionierten Blasebalg in Klang versetzt wird. Das Generalthema von fast allen Kompositionen Holligers ist der Tod und das Abwie Aussterben der Musik und der Klänge. In keinem andern Werk hat Holliger die Auseinandersetzung mit dem Tod so zornig und so aufbegehrend geführt wie in «(S)irató».

Programm

Erich Schmid (*1907): Drei Stücke op. 3 für Orchester (1930)

Klaus Huber (*1924): Tempora, Konzert für Violine und grosses Orchester (1969/70)

Madeleine Ruggli (*1964): Im Wissen um die Stille (2000) UA
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)

Heinz Holliger (*1939): (S)irató, Monodie für grosses Orchester (1992-93)

Violine
Hansheinz Schneeberger
Violoncello
Christian Poltéra

Mittwoch, 30. August, 16 – 17.30 h
Musikerhaus am St. Moritzersee

Viertelton-Konzert

Seit vierzehn Jahren spielen *Tomas Bächli* und *Gertrud Schneider* auf zwei um einen Viertelton auseinander gestimmten Klavieren, womit ihnen die ganze Vierteltonskala zur Verfügung steht. Während der letzten beiden Jahrzehnte wurde der Gebrauch von Mikrointervallen so populär, dass einzelne Effekte heute schon recht abgenutzt wirken. Die erste Zeit der Begeisterung und Entdeckung ist vorbei, nun gilt es, genauer hin zu hören, was die einzelnen Kompositionen über das andere System hinaus zu sagen haben. Das Konzert hält Rückschau auf das Repertoire des Vierteltonduos und ergänzt dieses durch eine Uraufführung von *Alfred Zimmerlin*, der sich seit Jahrzehnten mit neuen Intervallen beschäftigt.

Seit es Experimente mit Mikrointervallen gibt (übrigens ein reichlich ungenauer Begriff, der so ziemlich alles zusammenfasst, was nicht zu einer 12-Ton-Temperierung gehört), wird leidenschaftlich darüber gestritten, für welche Stimmung man sich entscheiden soll. In diesem Konzert spielt das Duo auf einer temperierten Vierteltonskala. Die Oktave wird also in 24 gleichschwebende Tonabstände aufgeteilt. Dies wird von vielen Anhängern der «Just Intonation» (Tonsysteme, die auf «reinen», untemperierten Intervallen beruhen) mit dem Argument abgelehnt, dass damit die Ungenauigkeiten der Temperierung lediglich multipliziert werden.

Ivan Wyschnegradsky hingegen – er zählt zusammen mit Harry Partch, Alois Hába und Julián Carrillo zu den Klassikern der mikrotonalen Musik – betrachtet die Temperierung als geeignetes Mittel, den Tonraum so exakt wie möglich abzumessen. Die Verwendung reiner Intervalle betrachtet er als einen Rückfall in ein überholtes, von der Tonalität bestimmtes Denken. Dazu ein pragmatisches Argument zugunsten der temperierten Vierteltöne: Seit Jahrhunderten gehört die 12-Ton-Temperierung zum Klavier, bildet also schon fast einen Bestandteil dieses Instruments. Vierteltöne, die diese Halbtöne exakt in der Mitte teilen, können vom Hörer am ehesten als eigenständige Ton-

höhen und nicht als blosse Färbungen wahrgenommen werden.

Das Duo Gertrud Schneider/ Tomas Bächli wird in der Sonate von Ivan Wyschnegradsky durch den Bratschisten *Christoph Schiller* erweitert. Anders als die beiden Pianisten, die die Vierteltöne bereits vom Stimmer geliefert bekommen, muss er die neuen Intervalle selber intonieren.

Klavier
Tomas Bächli
Gertrud Schneider
Viola
Christoph Schiller

Programm

Charles Ives (1874-1954)
3 Quartertone Pieces (1911)

Manfred Werder (*1965)
Klavierstück II für Vierteltonklavier (1993)

Dieter Jordi (*1958)
4 Arabesques (1989/90)

Ivan Wyschnegradsky (1893-1979): Sonate in einem Satz für Bratsche und Vierteltonklavier, op. 34 (1934/1953)

Peter Streiff (*1944)
Handwerk-Hörwerk (1999)

Martin Wehrli (*1957)
Klavierstück für Vierteltonklavier

Alfred Zimmerlin (*1955)
Klavierstück 10 mit Bratsche ad libitum (2000) UA

Mittwoch, 30. August, 20 – 22 h
Mehrzweckhalle Celerina

Bieler Symphonie-orchester OGB

Leitung: Jost Meier

Das «Sinfonieorchester Biel» zählt zu den jüngsten unter den Schweizer Berufsorchestern. Es wurde 1969 durch den Cellisten, Dirigenten und Komponisten *Jost Meier* in einer Fusion verschiedener Bieler Orchestergesellschaften gegründet. Heute übernimmt das Sinfonieorchester Biel (SOB) zahlreiche Aufgaben im regionalen und interregionalen Raum. Gerade wegen ihres Gründers Jost Meier spielte das SOB regelmässig zeitgenössische Musik. Mit dem Tonkünstlerverein pflegte das Orchester eine langjährige Zusammenarbeit bei Komponistenateliers und Solistenpreis.

Partituren, welche ohne äussere Einflüsse einfach verloren gehen, sind im 20. Jahrhundert wohl eher selten. Jost Meier ist solches aber passiert: Von seinen «Vacheries» für Alphorn und Orchester, was soviel wie «Küherei» mit dem Nebensinn von «Sauerei» meint, waren weder das Original noch Kopien zu finden. Jost Meier entschloss sich daraufhin, ein neues Werk für Alphorn und Orchester zu komponieren.

Wegen des Krieges aus Paris zurückgekehrt, unterrichtete *Ernst Levy* zu Beginn des II. Weltkrieges an der städtischen Musikschule in Biel eine kleine Klavierklasse. Angesichts der rasanten militärischen Erfolge Hitlers entschloss sich Levy 1941 nach Amerika auszuwandern. In Amerika machte Levy mit seinem Neoklassizismus und Spätimpressionismus verbindenden Stil eine bedeutende Karriere als Komponist. Bis heute ist dieser Emigrant in seiner Schweizer Heimat nahezu unbekannt geblieben. Das Fest der Künste stellt einen kleinen Ausschnitt aus Levys umfassendem Œuvre zur Diskussion.

Ein «Bieler» ganz anderer Art ist *Hans-Ulrich Lehmann*. Er verliess seine Heimatstadt nach dem Violoncello-Studium und übernahm wichtige Funktionen erst in Basel (wo er bei Boulez und Stockhausen studierte) und dann in Zürich, wo er während 23 Jahren Musikhochschule und Musikakademie leitete. Nach ersten Anlehnungen an seriellen und aleatorischen Stilen entwikkelt Lehmann seit Mitte der sieb-

ziger Jahre einen relativ «unspektakulären» Kompositionsstil, der sich am Leisen und bis in die kleinen Verästelungen hinein Differenzierten orientiert. Das, was Friedrich Schlegel über Ludwig Tieck sagte, könnte man auch auf Lehmann übertragen. Es braucht «Eidechsenohren», um diese Musik zu verstehen.

Einer ähnlichen Klangdifferenzierung, aber rascher in Aufbau und Ausklang, begegnen wir bei *Eric Gaudibert*. Seine «Gemmes» für Orchester sind eine sehr gestische Komposition. Alle Bereiche der Musik sind dieser Gestik unterstellt: Farbe, Melodieverlauf und Harmonik. Nervös, blinkend und manchmal fast wie in Kritzeltechnik gearbeitet sprühen die Ereignisse aus einem dunklen Grundklang heraus auf.

Ohne Paul Sacher würde heute wohl niemand *Norbert Moret* kennen. Dieser lebte bis zu seinem 57. Lebensjahr isoliert und unbekannt als Lehrer im Kanton Freiburg, bis ihn Paul Sacher mit den «Hymnes de silence» 1978 international bekannt machte. Daraufhin folgten Solokonzerte für Anne-Sophie Mutter und Mstislav Rostropowitsch, wo Moret eine brillante und hochvirtuose Solopartie mit einem farbenreichen Orchester vermischte. In Morets Hornkonzert gibt es in der Hornpartie sehr viel «Schweizerisches», was an Naturklänge und Alphorn erinnert.

Der Solist *Bruno Schneider* wurde 1957 in Lausanne geboren und gehört heute zu den führenden Hornisten Europas. Er war Solohornist in verschiedenen grossen Orchestern und ist seit 1997 Professor für Horn an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau.

Programm

Ernst Levy (1895-1981)
Symphonie Nr. 3 in einem Satz (1922)

Jost Meier (*1939)
Alphornklänge (2000) UA

Eric Gaudibert (*1936)
Gemmes (1981)

Norbert Moret (1921-1998)
Hornkonzert (1995)

Hans-Ulrich Lehmann (*1937)
twi-Light für Sopran und Orchester (2000) UA
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)

Horn
Bruno Schneider
Alphorn
Martin Roos
Sopran
Ingrid Attrot

Donnerstag, 31. August, 16 – 17.30 h
Heilbad Trinkhalle, Konzertsaal, St. Moritz

In andern Skalen

Ordnungssysteme sind grundsätzlich willkürlich und beruhen auf Setzungen, historischen Entwicklungen und Übereinkünften. In ihrer Willkürlichkeit durchschaubar werden sie erst in ihrer Brechung.

Das vorliegende Programm handelt von Tonhöhen, genauer von zu Skalen geordneten Tonhöhen.

Nun wird die Teilung von reinen Intervallen in kleinere, sobald die historischen Übereinkünfte aufgegeben werden (z.B. das wie auch immer temperierte System mit 12 «gleichen» Stufen pro Oktave), eine vom Komponisten von mal zu mal zu treffende, eigene Entscheidung. Ihre Grenze erhält sie nicht durch die mathematische Logik, nach der jeder Schritt sich noch weiter teilen lässt, und erst in der Unendlichkeit der Unterschied null wird resp. zwei Töne vollkommen identisch sind, sondern durch die Grenzen der Wahrnehmbarkeit (und der Ausführbarkeit), die direkt vom jeweiligen Kontext abhängig ist (die gerade noch wahrnehmbare Tonhöhendifferenz von 3 Cent (=ca. 1/67-Ton) hört man nur bei unmittelbarer Nachbarschaft beider Töne etc.)

Die für dieses Programm zusammengestellten Stücke, denen allen die Verwendung unterschiedlicher Skalen als «Tonhöhenlieferant» gemeinsam ist (wenn auch in unterschiedlicher Deutlichkeit), nutzen verschiedene Möglichkeiten der Teilung; in dieser Verschiedenheit spiegelt sich eine neu erreichte Freiheit, die nicht mehr ein als richtig behauptetes System über die anderen zu setzen braucht.
Andreas Stahl

Programm

Mathias Spahlinger (*1944)
nah, getrennt
für Blockflöte (1992)

Hartmut Andres (*1960)
für Alvin Lucier,
2 Fassungen (1996)

Jürg Frey (*1953)
Der Mensch gleicht einem Hauche
für Countertenor, Blockflöte,

Viola, Violoncello, Kontrabass und Orgel (1993/94)

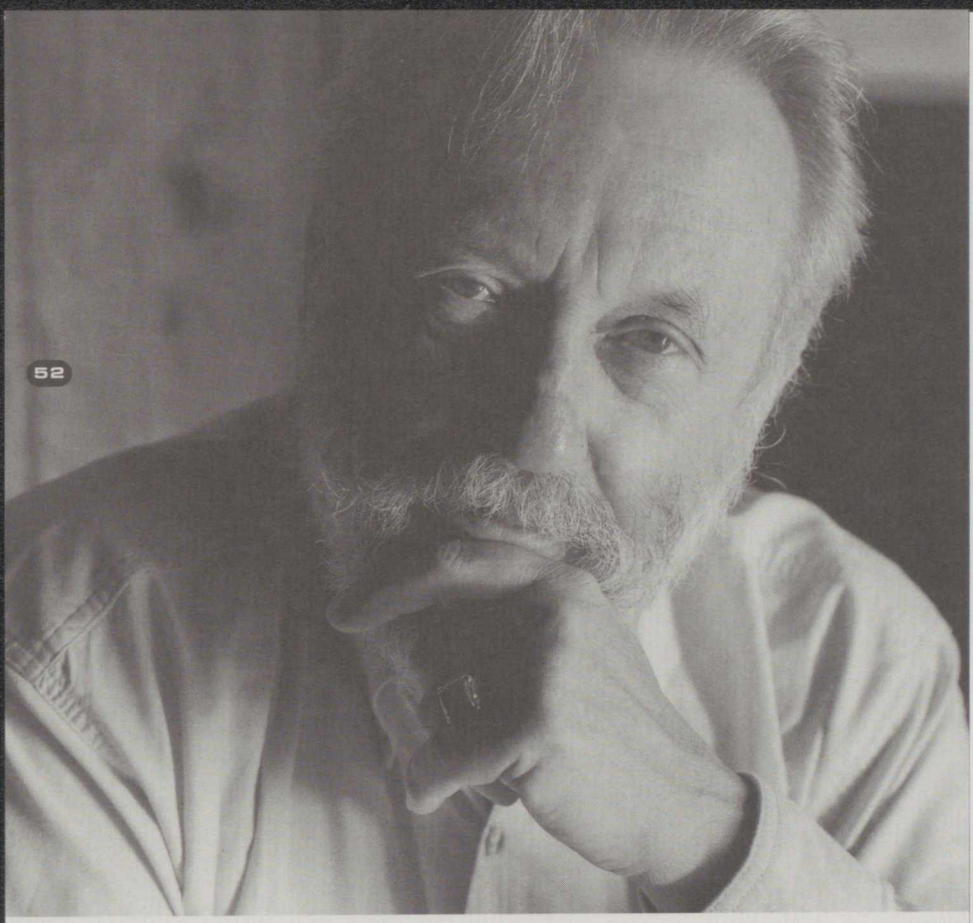
Hartmut Andres
...im Wissen der Grenzen das Mögliche
für Flöte, Klarinette, Viola, Violoncello, Schlagzeug und Klavier (1995)

Thomas Müller (*1953)
Howl
für Countertenor, Klarinette, Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier (2000) UA

Andreas Stahl (*1955)
Rufen wir Charon? und wenn er nicht kommt?
für Countertenor, Bassklarinette, Kontrabass und Klavier (1997/98)

Martin Wehrli (*1957)
Klavierstück VI (1997)

Countertenor
Luiz Alves da Silva
Blockflöte
Ursula Maehr
Flöte
Verena Hadorn
Klarinetten
Christian Müller
Viola
Susanna Hefti
Violoncello
Kaspar Glättli
Kontrabass
Petru Iuga
Klavier und Orgel
Petra Ronner
Vibraphon und Glockenspiel
Ueli Kläsi
Leitung
Bruno Stöckli



31. August – 2. September, 18 – 18.30 h
Französische Kirche, St. Moritz-Bad

Biophonie
Chant IV 1-3

Pierre Mariétan

Un chant, avec ma voix seule, sans artifice, se développe pendant trente minutes environ dans un espace clos et résonnant.

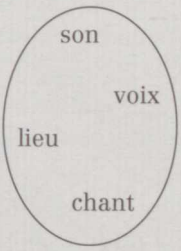
Une musique réalisée spontanément, à partir d'un travail personnel de préparation, commencé en 1996, la mise en place finale se faisant dans le lieu où l'œuvre est donnée.

Plus que jamais, il est temps de créer en dévoilant ce qui m'est cher, «inquiet mais fier», selon le vers lancé par H. Hesse, rejetant l'anecdote, ne tolérant que le désir et le nécessaire:

Chanter, est-ce possible?

Ma voix, plus qu'un instrument, est le corps d'une expression qui n'appartient qu'à moi; il n'y a personne, ni langue qui puisse prendre sa place. Elle s'explique, si l'on veut, à travers sa propre manifestation. Pendant trois jours mon chant en fera foi.

«Le son du lieu est en jeu»



Le son vocal qui vient en sonnant le mieux. C'est-à-dire le plus sonore sans effort et qu'on a envie de faire sonner encore plus parce qu'il attire ce son est le bon.

«CHANT IV» sera enregistré et publié sous forme de 3 séries de 20 CD uniques et numérotés.

Pierre Mariétan, Monthey, 1935, vit à Paris depuis 1964. Etudes aux Conservatoires de Genève, de Venise, à la Hochschule für Musik de Cologne, à la Musikakademie de Bâle (avec P. Boulez et K. Stockhausen). Enseignant a l'Université de Paris (I et VIII), Maître de conférence à l'Ecole d'Architecture de Paris la Villette. Directeur du LAMU (Laboratoire Acoustique et Musique Urbaine). Fondateur du GERM (Groupe d'Etude et Réalisation Musicales). A composé une centaine d'œuvres vocales, instrumentales, orchestrales, sources électroniques, jouées par de nombreux festivals et organismes de diffusion musicale. Nombreuses tournées en tant que musicien et conférencier en Europe, aux Etats-Unis, Canada et Japon. Installations sonores temporaires et permanentes, participation aux projets et réalisations architecturales, urbaines et paysagères en France, Suisse, Allemagne, Autriche, Italie, Espagne. Lauréat d'une dizaine de concours internationaux, dont le Prix Ars Acoustica International 1996.

Donnerstag, 31. August, 20 – 22 h
Turnhalle Grevas, St. Moritz

basel sinfonietta

Leitung: Jürg Wyttenbach

Die «basel sinfonietta» wurde 1980 von jungen MusikerInnen ins Leben gerufen mit dem Ziel, zeitgenössische Musik, Unbekanntes sowie bekannte Werke in neuen Zusammenhängen zu vermitteln. In St. Moritz zeigt die «basel sinfonietta» ein Programm, das sich schwerpunktmässig mit dem Verhältnis von Orchester und Elektronik auseinandersetzt.

Der Titel «Namenlos» des siebenteiligen Zyklus von *Rudolf Kelterborn* verweist ostentativ auf den Willen des Komponisten, mit dem Titel keine Assoziationen zu wecken und einzig auf das absolut musikalische Moment der Musik zu verweisen. Die elektronischen Klänge werden wie eine Art zweites Kunst-Orchester eingesetzt, das mit seinen veränderten Klangfarben das ebenfalls reichbesetzte Hauptorchester ergänzt und kontrapunktiert. Rudolf Kelterborn hat neben dem Komponieren auch zahlreiche verantwortungsreiche Stellungen in den Medien und im Hochschulbereich eingenommen, zuletzt als Direktor der Musikakademie Basel (1983-94). In seinen jüngsten Werken fällt eine enorme Spielfreude und Klangsinnlichkeit auf; die Einflüsse einer durch dodekaphone Traditionen geprägten Harmonik und Melodiebildung wurden abgestossen. «Namenlos» bildet eine wichtige Etappe auf diesem in vielen Aspekten neuen Weg von Rudolf Kelterborn.

Thomas Kessler gehört zu den international bedeutendsten Komponisten elektronischer Musik. Bereits 1965 gründete er mit 28 Jahren ein eigenes elektronisches Studio in Berlin. An der Musik-Akademie Basel baute Kessler in den achtziger Jahren eines der wichtigsten Studios für elektronische Musik auf. Die kompositorische Entwicklung von Kessler lässt sich als ständiger Dialog beschreiben, nämlich zwischen den technologischen Neuentwicklungen und Kesslers kompositorischem Reagieren darauf, wobei er immer darauf besteht, nicht ein Opfer der Elektronik oder des Selbstbedienungsladens Computer zu werden. In «Aufbruch» aus dem Jahre 1990

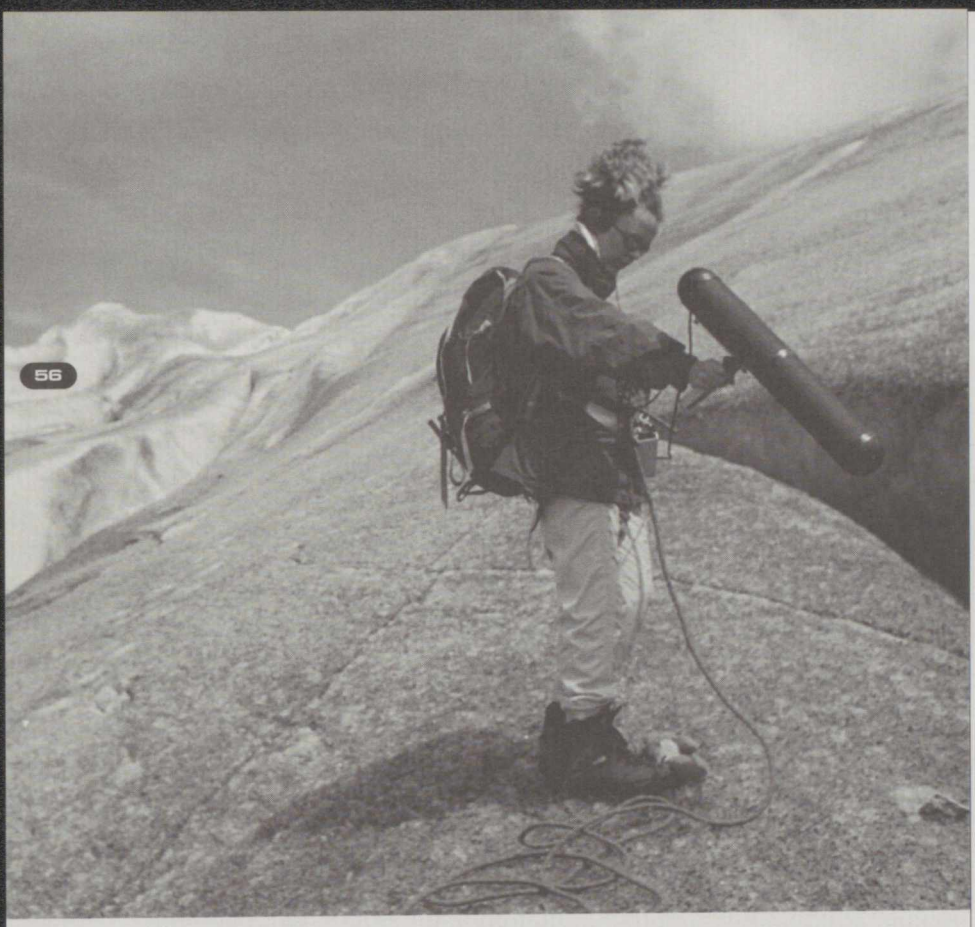
besteht dieser Stand der Technologie aus der Verschaltung verschiedener Computer einerseits und der Samplertechnik andererseits.

Aus der Populärmusik heraus entstand die Technik des Scratching. In «....motive» gestaltet der vielseitige Pianist, Dirigent und Komponist *Jürg Wyttenbach* eine durchaus verquere Collage aus 100 Jahren Schweizer Musikgeschichte. Zu den Orchesterteilen «spielt» Matthias Würsch als «Solist» mit einer Sammlung von Schallplatten mit Schweizer Musik.

Der Pianist *Werner Bärtschi* wandte sich relativ spät erst der Komposition zu. Sein Schaffen ist stark geprägt durch ein Komponieren «après» und nicht «d'après l'avant-garde». Schon die Titel seiner Stücke verweisen in ihrer pathetischen Emphase auf diesen Bruch mit der Avantgarde hin. Vorbilder für einen orchestralen Stil wie in Bärtschis «Die Majestät der Alpen» wären wohl bei Künstlerpersönlichkeiten wie Liszt und Nietzsche auszumachen. In einer Zusammenarbeit der Kulturstiftung Pro Helvetia mit der «basel sinfonietta» ist es zu einer sehr speziellen und nachahmenswerten Kulturförderung gekommen. Die Komponistin *Mela Meierhans* gestaltet zusammen mit der «basel sinfonietta» als «Composer In Residence» eine ganze Saison, indem sie für jedes der vier Abonnementskonzerte ein Werk schreibt. Als erstes ist das Stück «différance I» entstanden, das in seiner «falschen» Schreibweise an die Differenz-Theorie und die darauf fussende Grammatologie des französischen Philosophen Jacques Derrida erinnert, sich aber auch auf die verwendeten Texte von Hannah Arendt, Christina Thürmer-Rohr und Patricia Purtschert bezieht.

Scratcher
Matthias Würsch
Bariton
Martin Bruns

Mela Meierhans (*1961): «différance I – Anfangen», (2000) UA
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)
Rudolf Kelterborn (*1931)
«Namenlos» für grosses Ensemble, elektronische Klänge und Bariton (1996)
Werner Bärtschi (*1950): «Die Majestät der Alpen» (1988/89)
Jürg Wyttenbach (*1935)
«... Motive» aus 100 CH-Werken der letzten 100 Jahre als «stumme Passagiere» auf Honeggers «Pacific 231» (2000) UA
Thomas Kessler (*1937)
«Aufbruch» für Orchester und 5 Sampler (1990)



Eine Gletscher-Klanginstallation mit permanenter Klangskulptur
1. – 3. September, jeweils 10 – 18 h, 1. + 2. September, 14 h
Musikperformance mit Franziska Baumann, Gesang
Realisation in der Montagehalle der Trafostation Unterwerk
Albanatscha oberhalb Silvaplana. Shuttle Service 9.45 h und 13.30 h
ab Hotel Laudinella, St. Moritz

Gletscher Klangstrom

Franziska Baumann

Auf der Suche nach der Lebendigkeit und Dynamik des Eises als auch nach der Poesie der im Eis innewohnenden Klänge sammelte *Franziska Baumann* mit Stereo-, Zoom- und Kontaktmikrofonen Eisklänge in Gletscherspalten und -grotten. Sie untersuchte die verschiedenen Aggregatszustände am und im Gletscher. Die Gletschergeräusche und -klänge (Knacken, Tropfen, Grollen, Schieben etc.) wurden zu verschiedenen Zeiten am und im Gletscher aufgenommen. Ebenso tastet ihre Stimme die Eiswände in den Spalten in ihren verschiedenen Zuständen von karstig bis eisigglatt ab. Wärme und Kälte ergeben unterschiedliche Klangbilder.

In den Audioprozessen am Computer wurden mit Bezug zur ursprünglichen Rhythmik und Bewegung mittels «wave editing» Klangtexturen erarbeitet. Die Grenzbereiche von hörbar bis unhörbar, organischen und pulsierenden Rhythmen wurden abgetastet, eine Annäherung an die zeitlichen Verfestigungs- und Schmelzprozesse.

Seismografische Aufzeichnungen einer Untersuchung von Gletscherbeben, die von Glaziologen der ETH Zürich unternommen wurde, sind in Klangbilder umgewandelt.

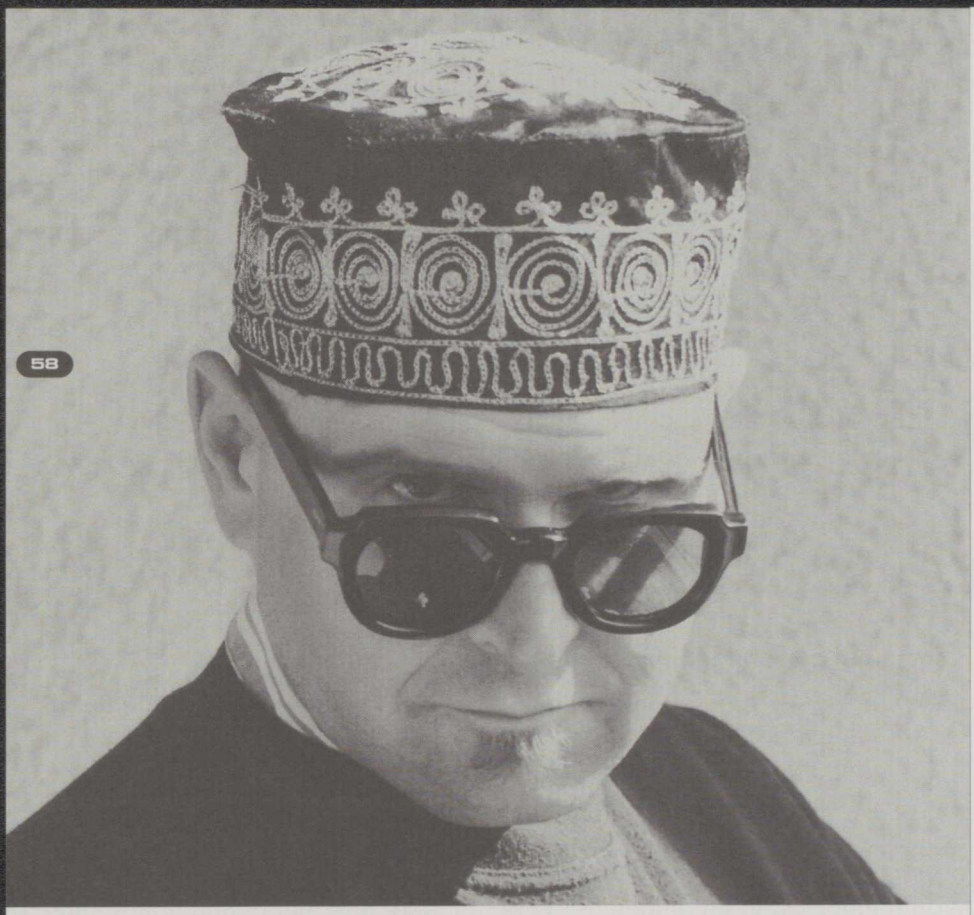
Dieses Klangmaterial wird mittels einer aufwändigen Raumcodierung in begehbare akustische Räume komponiert. Die Montagehalle mit ihrer faszinierend strengen und klaren Ausstrahlung wird zur begehbaren Klangskulptur, eine Synergie von Raum und Klang, ein «Klang-Gletscher», der von verschiedenen Seiten behorcht werden kann. Klänge rotieren um ein unsichtbares Zentrum herum, wiegen sich vertikal in die Höhe und werden von den glatten Wänden vielfach verspiegelt zurückgeworfen.

Mehr als ein Konzert, mehr als eine Installation, dies ist eine Musikskulptur, Musik aus Dimensionen gemacht, aus Raum, Nähe und Weite, Tiefe, Annäherung und Distanz: Musik, die «Eis zum Schmelzen bringt....»

Komposition, Raumkonzept, Klangskulptur, Gesang
Franziska Baumann

Akustisches Konzept
in Zusammenarbeit mit
Jürgen Strauss
ProArt Elektronik Bern

Seismografische Aufzeichnungen
von Gletscherbeben
Nicolas Deichmann ETH ZH



Freitag, 1. September, 16 – 17.30 h
Heilbad Trinkhalle, Konzertsaal, St. Moritz

Markus Eichenbergers Domino V/2

«Domino» ist eine Reihe von Konzepten für improvisierende MusikerInnen von *Markus Eichenberger*. Diese Konzepte bestehen lediglich aus unterschiedlichen Steuerungselementen, welche Form und Ablauf der Musik bestimmen.

«Domino» beinhaltet keine thematischen Vorgaben und überlässt die Wahl des musikalischen Materials den beteiligten MusikerInnen. Diese geniessen zwar viel Freiheit, sie sind aber dennoch in die Mitverantwortung der Ausführung eingebunden. Das Konzept ist ein Mittel, um im Kollektiv eine spannende, transparente und leidenschaftliche Musik zu schaffen.

«Domino»-Konzepte entwickelt Markus Eichenberger seit 1994, um der Schwierigkeit zu begegnen, eine sinnvolle improvisierte Musik auch in Grossformationen zu ermöglichen. Die Formation besteht aus 7 MusikerInnen. Der Klarinettist gibt während des Stückes Impulse, die durch das Wechseln seiner Klarinetten ausgelöst werden und bei den Mitmusikern Veränderungen ermöglichen bzw. indizieren. Der Klarinettist übernimmt zwar diese Steuerungsfunktion, ist damit aber keineswegs Solist oder Leader. Er ist völlig eingebunden im Kollektiv, das mittels einer sensuellen Rückkoppelung genauso beteiligt ist am Rhythmus der Impulsgebung. Diese Impulse sind nur Mittel, um einen klaren Kontakt zwischen den MusikerInnen herzustellen, welcher von allem Anfang an eine verständliche und prozesshafte Musik intendiert.

Markus Eichenberger (*1957) ist Klarinettist, Improvisator, Musiklehrer und Komponist. Mit improvisierter Musik beschäftigt er sich seit 1977 in verschiedensten Gruppen und Projekten und zählt zusammen mit den MusikerInnen von «Markus Eichenbergers Domino V/2» zu den Pionieren dieses Genres. Seit 1982 verfolgt er auch Soloprojekte.

Klarinetten
Markus Eichenberger
Stimme
Marianne Schuppe
Kontrabass
Peter K. Frey, Daniel Studer
Violoncello
Alfred Zimmerlin
Klavier
Fredi Lüscher
Schlagzeug
Ivano Torre

Freitag, 1. September, 20 – 22 h
Hotel Laudinella, St. Moritz

Volksmusik-Ensembles

Als das Schweizer Fernsehen 1977 einen Wettbewerb für originelle Volksmusikinstrumente ausschrieb, fühlte sich der Walliser Amadé Salzmann direkt angesprochen. Er baute die «tenundi Titschini» (gestimmte Holztrommeln) und komponierte auch gleich die Musik dazu: «ds Johannsch appartig Invention» für Bassetthorn, tenundi Titschini, Handorgel und Bassgeige.

In den darauffolgenden Jahren formierten sich *d'Oberwalliser Spillit* und begannen, alte Tanzweisen aufzunehmen und aufzuschreiben. In Anlehnung an die damaligen Vorbilder aus dem Wallis, den Geiger Josef Mutter und die Brüder Josef und Adolf Walpen (Klarinette und Hackbrett) wurde deren typische Besetzung übernommen. Neben traditionellen Tänzen enthält das Repertoire – im Bestreben die Volksmusik lebendig zu halten – auch viele neu komponierte Stücke von Amadé Salzmann, Domenic Janett, Ueli Mooses, Peder Rizzi u.a. An neuen Instrumenten kamen das Fienschger Lädi (Streich-Psalterium) und das Bockhornphon (Marimba mit Bockhörnern als Resonatoren) hinzu.

Heinz Holliger hat für d'Oberwalliser Spillit den «Alb-Cher», eine Geister- und Älplermusik nach Walliser Sagen für Sprecher, Ländlerkapelle und Männeroktett komponiert. Neu im Repertoire der Spillit ist «Gargantua chez les Helvètes du Haut-Valais», Szenen von Rabelais, zusammengestellt und in Musik gesetzt von *Jürg Wyttenbach* (1999), ein halb französisches und halb schweizerdeutsches Melodram über Asterix und Obelix, dunkle Sitten, grosse Männer, starke Frauen und mit sehr viel rabenschwarzem Humor.

Eine ähnliche Aufgabe wie die Walliser Spillit haben im Engadin die Musiker der Gruppe *Ils Fränzlis da Tschlin* übernommen. In der Besetzung von Trompete, Klarinette, Violine, Viola und Kontrabass gehen auch sie den Spuren der Engadiner Volksmusik nach, dabei ist ihnen vor allem Franz Waser ein grosses Vorbild. Für das

2. Fest der Künste hat die Pro Helvetia zwei Kompositionsaufträge an Martin Derungs und Urs Peter Schneider für diese Gruppe vergeben.

Martin Derungs wurde in Chur geboren und studierte später in Zürich, Basel und München Klavier, Orgel und Cembalo. Seit 1984 ist Derungs freischaffender Musiker. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit und seinen Auftritten als Cembalist und Fortepiano-Spieler hat er auch viele Positionen bei Medien, in der Kulturpolitik und bei Musikorganisationen eingenommen, so war er unter anderem von 1993-96 Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins.

Der in Bern geborene, in Biel lebende und an der Bernischen Hochschule für Musik und Theater wirkende *Urs Peter Schneider* nennt sich in seiner Kurzbiographie «leibhaftiger Komponist und Improvisator, Interpret und Pädagoge». Zu seinem Stück für *Ils Fränzlis da Tschlin* schreibt er: «Der Zyklus 'Meilensteine' besteht aus einem Netz von geplanten zweiundsiebzig Etüden, literarischen sowohl als auch musikalischen; sie werden vermutlich fragmentarisch aufgeführt, indem einige am Klavier, mit einem andern Instrument oder durch ein kleines Ensemble gespielt, die Texte gesprochen oder optisch vermittelt werden. Nach den über tausend 'Studien' sind dies etwas ausgedehntere veritable Vortragsstücke, schwierig nicht durchwegs aus technischen Gründen, obwohl es auch Bestialisches gibt, als vielmehr durch eine vom Spielenden erwartete Haltung zwischen Genauigkeit und Phantasie; in die musikalischen Etüden leuchten Äusserungen von Schreibenden aus den letzten paar Jahrhunderten hinein (Luther, Mencke, Euler, Meyer, Nietzsche, Taeuber...) und bewirken Asymmetrie. Dieses Vorhaben ist geprägt durch eine augenzwinkernde Verrücktheit, die im musikalischen Schaffen der Helvetier meist fehlt; sie hat jedoch, als Mittel zu Freiheit und Unabhängigkeit, eine lange und wirkungsvolle Geschichte, die mit dem Titel 'Meilensteine' ein wenig angedeutet sein möchte.»

D'Oberwalliser Spillit

Geige
Paul Locher

Klarinette
Elmar Schmid
Klaus Schmid

Hackbrett, Bassetthorn
Sabine Gertschen

Hackbrett
Edmund Volken

Schwyzer Örgeli
Marcel Volken

Handorgel
Hermann Lehner
Bassgeige
Oswald Bumann
Chor
André Gsponer, Alfons Mattig, Stefan Ritz, Elmar Rittiner, Paul Schnyder, Caesar Schnydrig, Beat Vogel, Otto Vogel
Sprecher
Franziskus Abgottspon
Leitung
Elmar Schmid

Ils Fränzlis da Tschlin
Trompete
Curdin Janett
Klarinette
Domenic Janett
Violine
Duri Janett
Viola
Flurin Caviezel
Bassgeige
Men Steiner

Programm

Jürg Wyttenbach
«Gargantua chez les Helvètes du Haut-Valais», Szenen von Rabelais

Martin Derungs (*1943)
Vistas chi's müdan
(An-)sichten, die sich verändern
(2000) UA
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)

Urs Peter Schneider (*1939)
Sechs Etüden (aus dem Zyklus «Meilensteine»)
für fünf Volksmusiker (2000) UA)
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)
I. Taeuber-Etüde
II. Waser-Etüde
III. Mencke-Etüde
IV. Meyer-Etüde
V. Nietzsche-Etüde
VI. Stoppe-Etüde

Ils Fränzlis da Tschlin
Fränzli-Musik

Samstag, 2. September, 10 – 11.15 h
Heilbad Trinkhalle, Konzertsaal, St. Moritz

Ensemble opera nova

In kürzester Zeit entwickelte sich das «Ensemble opera nova», welches sich aus Musikern des Opernhauses Zürich zusammensetzt, zu einer international profilierten Formation für Neue Musik. Das Ensemble tritt drei- bis viermal pro Saison mit eigenen Programmen auf der Studiobühne des Opernhauses Zürich, sowie an weiteren internationalen Konzerten und Festivals auf.

Das Konzert wird mit einem Werk von *Anny Roth-Albert*, der ältesten Komponistin der Schweiz, eröffnet. 1917 besuchte sie das Konservatorium in Zürich. 1930 zog sie mit ihrer Familie ins Engadin, wo sie bald als Musiklehrerin und Komponistin von Liedern, Unterrichtsstücken und Chorwerken bekannt wurde. Für das Fest der Künste schrieb die heute noch aktive Künstlerin ein neues Kammermusikwerk.

Jean Balissat wurde berühmt durch seine Komposition für das «Fête des Vignerons» in Vevey im Jahre 1977. Heute gehört er zu den führenden Komponisten der Westschweiz und engagiert sich neben seiner kompositorischen und pädagogischen Tätigkeit in verschiedenen kulturellen Organisationen und Stiftungen. Zu seinem Klavierwerk schreibt der Komponist: «‹Statterostrob› heisst wörtlich: sich drehende Statik. Im ‹Till Eulenspiegel› von Charles de Coster wird die irre Katheline Zeugin der Marter des zum Feuertod verurteilten Claes, Tills Vater. Unermüdlich wiederholt sie: ‹Macht ein Loch, die Seele will hinaus› – ‹Faites un trou, l'âme veut sortir›. Diese Obsession einer Seele, die im Körper gefangen ist wie Dampf im Kessel, verfolgte mich in meiner Jugend. Weniger die Idee, dass Claes' Seele nicht entweichen kann, vielmehr ihr unerträglicher Widerhall in Kathelines krankem Hirn erschuf dieses Gefühl. Ich habe es bildhaft in Musik übertragen.»

Francesco Hoch prägt seit den siebziger Jahren die zeitgenössische Musikszene des Tessins. Wie in vielen seiner jüngeren Werke ist auch «Palomar» die Reflexion einer Reflexion: Der Titel «Palomar» nimmt Bezug auf die

Ouverture Hommage à «Oggi musica», welche vom gleichnamigen Buch von Italo Calvino inspiriert ist. Calvino lieferte das Thema, das zu allen Abschnitten der Suite passt: Die Gegenüberstellung des inneren und äusseren Seins, das Schwanken zwischen zwei verschiedenen oder gegensätzlichen Welten. Relativ spät erst hat sich *Gérard Zinsstag* dem Komponieren zugewendet. Zuvor hat er eine Karriere als Flötist gemacht. Als ständig Suchender hat Zinsstag in den letzten 25 Jahren ein vielseitiges Werk geschaffen. «Tempor» stellt den Versuch dar, die zeitliche Wahrnehmung eines musikalischen Signals durch vordefinierte Pausen zu kontrollieren. Die Stille, die zwei Signale trennt, ist zu einem wichtigen Faktor beim Musikhören geworden: Die Pausen sind in unserem Gedächtnis vom bereits gelöschten musikalischen Signal wie geladen und wirken nach. Die Form von «Tempor» artikuliert sich in drei deutlichen Teilen; jeder Teil für sich beinhaltet ein klar definiertes Programm: «die befangene Zeit» (ca. 3'15''), «die aufgehobene Zeit» (ca. 9' 15'') und «die manipulierte Zeit» (ca. 3' 15'').

Seit dem neunten Lebensjahr sind für *Jean-Jacques Dünki* Klavierspiel und Komponieren untrennbar verbunden. In seinen Werken findet sich eine genaue Artikulation kleiner Gesten in reicher Klangdifferenzierung. Zum Kammerstück IV schreibt der Komponist: «Traditionsreiches Material wie die Liedfetzen und verschiedenartige harmonische Floskeln werden schräg durch die Zeit gezogen; die Musik zittert dabei an ihren Enden, verkrallt sich, sackt ab und fliegt wieder auf, oft in der kürzesten Zeitspanne. Mit scheinbar bekanntem musikalischem Material messe ich die

Klanglandschaft immer wieder neu aus. Ich versuche auch, so schonungslos wie möglich zu komponieren, nichts zu unterschlagen, was mich zur Zeit bewegt.»

Programm

Anny Roth-Dalbert (*1900)
Ode an das Engadin (2000) UA
(Kompositionsauftrag des STV)
für Flöte, Klarinette, Violine, Viola und Violoncello

Jean Balissat (*1936)
«Statterostrob» für Klavier solo (1982-83)

Francesco Hoch (*1943)
Aus der Suite «Palomar»
per flauto, clarinetto, violino, violoncello e pianoforte

Jean-Jacques Dünki (*1948)
Kammerstück IV (1996)
für Flöte, Klarinette, Horn, Violine, Viola und Violoncello

Gérard Zinsstag (*1941)
Tempor (1991/92)
für Flöte, Klarinette, Streichtrio und Klavier

Ensemble opera nova

Flöte
Maria Goldschmidt

Klarinette
Heinrich Mätzener

Horn
Tomas Gallart

Violine
Ada Pesch

Viola
Florian Mohr

Violoncello
Christine Theus

Klavier
Jean-Jacques Dünki

Leitung
Gerald Bennett

Samstag, 2. September, 16 – 17.30 h
Hotel Laudinella, St. Moritz

ARTE Quartett plus ...
Urs Leimgruber

Das «ARTE Quartett» wurde 1993 gegründet. Die Musiker haben eine klassische Ausbildung, pflegen jedoch die stilistische Offenheit, was in der Zusammenarbeit mit Musikern und Komponisten verschiedenster Stilrichtung zum Ausdruck kommt.

Urs Leimgruber (*1952) ist einer der eigenwilligsten und eigenständigsten Musiker der Schweiz. Er verfügt über langjährige Erfahrungen in den Schnittbereichen von Komposition, Jazz und Neuer Musik, der sogenannten zeitgenössischen oder freien Improvisation. Leimgruber bewegt sich in der musikalischen Landschaft zwischen Komposition, die über Konzepte und vordefinierte Texturen hinausgeht, und Improvisation im Sinne des «instant composing».

Der junge Tessiner Komponist, *Nadir Vassena* (*1970) wendet sich einer scheinbaren Einfachheit zu – einer Einfachheit, die Klarheit schafft, ohne auf formale Raffinesse zu verzichten. Seine Werke wurden bei zahlreichen Wettbewerben und Ateliers in Köln, Berlin, Winterthur, Salzburg, Blonay und Wien prämiert und von international renommierten Ensembles wie dem «Klangforum Wien» und dem «Ensemble Contrechamps» aufgeführt.

Ob als Komponist oder Saxophonist – *Rico Gubler* (*1972) will die gewohnte Dialektik zum Entgleisen bringen, die schwarzen Löcher der Musik aufsuchen, Überraschungen komponieren und Konflikte auslösen. 1996 Preisträger des Kompositionswettbewerbs des «Kammersprechchors Zürich». 1997/98 Studienpreis des Migros-Genossenschafts-Bundes und der Ernst-Göhner-Stiftung. 1998 «Prix du Club de mécénat suisse en France».

Programm

Nadir Vassena (*1970)
31 anatomie notturne

Rico Gubler (*1972)
Loudspeakers

Urs Leimgruber (*1952)
Sopralogie 2

Urs Leimgruber: Solo

Urs Leimgruber: Pulsar

Saxophone

Urs Leimgruber

ARTE Quartett
Beat Hofstetter
Sascha Armbruster
Andrea Formenti
Beat Kappeler

Samstag, 2. September, 20 – 22 h
Turnhalle Grevas, St. Moritz

Berner Symphonie-Orchester

Leitung: Luca Pfaff

Das Berner Symphonieorchester gestaltet in St. Moritz ein reines Westschweizer Programm. Die Musikszene der Westschweiz spielte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine internationale Rolle: Nicht nur wichtige Emigranten wie Strawinsky, Paderewski oder Markevitch, sondern auch viele Schweizer wie Ernest Ansermet, Ernest Bloch, Arthur Honegger, Jules-Armand Nicati, Gustav Doret oder Ferdinand Ramuz bewirkten eine kulturelle Blütezeit, die teilweise bis heute nachwirkt.

Zum Auftakt des Konzertes erklingt allerdings ein Werk, das Einblick in eine andere bedeutende Epoche der Westschweiz gibt, nämlich ins Genf des 18. Jahrhunderts. Dort wirkte *Caspar Fritz* als Violinist, Dirigent und Komponist. Zu Beginn trat er in den aristokratischen Genfer Zirkeln auf, später spielte und arbeitete er für die in Genf residierenden reichen Engländer, schliesslich für den zeitweilig in der Nähe Genfs lebenden Voltaire.

Der Dirigent *Hermann Scherchen* setzte sich während seiner fast drei Jahrzehnte dauernden Zusammenarbeit mit dem Winterthurer Musikkollegium sowohl für die aktuelle als auch die vergangene Musikkultur des Gastlandes ein. Unter anderem arrangierte er auch Werke von Schweizer Komponisten für das moderne Orchester, wie z.B. die erste Sinfonie von Caspar Fritz.

Sport und Technik waren in den zwanziger Jahren auch für *Arthur Honegger* faszinierende Erscheinungen der modernen Gesellschaft. In den «mouvements symphoniques» 1 und 2 – «Pacific 231» und «Rugby» – setzte er dieser Begeisterung zwei grosse Denkmäler. Im formalen Aufbau zählen die «mouvements symphoniques» zu den avanciertesten Werken von Honegger: Er ist hier befreit von der Aufgabe, einen symphonischen Diskurs zu spinnen und kann sich gerade bei «Rugby» den Zickzack-Linien und dem chaotischen Ablauf des sportlichen Vorbildes überlassen.

Laurent Mettraux gehört zur jüngsten Generation der Schweizer Komponisten. Er hat in einer Zeit zu komponieren begonnen, wo die grossen Vorbilder der Avantgarde schon am Verblassen waren und stilistische Offenheit einerseits, Grenzüberschreitungen zu Jazz und anderen Popularstilen andererseits sehr wichtig wurden. Diese Einflüsse hört man in Mettraux' Werken sehr gut: Er komponiert eine eingängige, überraschungsreiche und witzige Musik, die sich nicht scheut, auch traditionelle Formverläufe mit Steigerungen und Höhepunkten zu übernehmen.

Ernest Bloch komponierte schon vor dem Holocaust aus einer jüdischen Identität heraus. Während des Holocausts entstanden viele Werke, die sich emphatisch mit jüdischen Themen auseinandersetzen. Bloch wuchs in Genf auf, verliess die Schweiz aber 1915, und machte in den USA Karriere. 1930 kehrte er – inzwischen Amerikaner geworden – in die Schweiz zurück. Wegen der antisemitischen Stimmung und aus Angst, seine amerikanische Staatsbürgerschaft zu verlieren, kehrte er 1939 definitiv in die USA zurück. Stilistisch blieb Bloch immer einer spätromantischen Sprache verpflichtet, die klanglich von der Grundfarbe der Streicher dominiert ist. So ist es konsequent, dass Bloch sein Posaunenkonzert explizit als Sinfonie und nicht als Konzert bezeichnet. Es geht hier nicht um den Gegensatz, sondern um die enge Verwebung und klangliche Verschmelzung von Solo und Orchester.

Igor Strawinskys Ballett «Le baiser de la fée» darf zu den leichtfüssigsten seiner Werke gezählt werden. Es ist auf dem Höhepunkt seiner neoklassizistischen Phase entstanden, und Strawinsky bezieht sich darin auf Melodien und kompositorische Verfahren von Peter Tschaikowsky. Es findet sich aber auch ein Satz mit Schweizer Tänzen in diesem Ballett.

Programm

Caspar Fritz (1716-1783)
1. Symphonie (nach 1770)
(Bearb.: H. Scherchen (1891-1966))
Arthur Honegger (1892-1955)
Rugby, Mouvement symphonique n° 2 (1928)
Laurent Mettraux (1970)
Le Cocyte (2000) UA
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)
Ernest Bloch (1880-1959)
Symphonie für Posaune und Orchester
Igor Strawinsky (1882-1971)
Divertimento aus «Der Kuss der Fee»

Posaune

Stanley Clark

Sonntag, 3. September, 10 – 11 h
Katholische Kirche, St. Moritz-Bad

Ökumenischer Gottesdienst

Liveübertragung durch Fernsehen DRS

Der vielseitig tätige *Daniel Glaus* (er ist Komponist, Organist, Theorielehrer und Kirchenmusiker) stellt immer wieder die musikexistenzielle Frage nach der Stille, dem Klang im Nicht-Klang. Als Komponist geistlicher Musik liebt Glaus vernetzte liturgische Konzepte, bei denen Raum, Lesung, Exegese und Musik engstens ineinander greifen, wobei häufig die jeweilige Lokalität einbezogen wird. So auch in St. Moritz: Die Uraufführung von «Heil dem Tourismus» spielt im Titel an die barocke Kirchenkantate, aber durchaus sarkastisch auch an die Lebensgrundlage und zugleich die Bedrohung des Engadins an.

Daniel Glaus (*1957)
Musikalisches Konzept und «Heil dem Tourismus» (2000) UA

Musikalische Gestaltung
Daniel Glaus
Mitwirkende
Engadiner Kammerchor (Leitung: Bruno Haueter)
Ingrid Attrot, Sopran
Werner Steidle, Orgel

Sonntag, 3. September, 11 – 12 h
bei der Katholischen Kirche, St. Moritz-Bad

Prozession
Gang dä Gang

Das Kephalophorenmotiv liefert die stoffliche Grundlage zur musikalisch-szenischen Darstellung Gang dä Gang. Als Kephalophoren (Kopfträger) werden in der Literatur Märtyrer bezeichnet, die nach ihrer Enthauptung den Kopf vom Boden aufnehmen und – ihn in beiden Händen vor der Brust tragend – eine gewisse Strecke gehen. Mit der Kephalophoren-Szene werden zwei Kultplätze, der Martyriums- und der Bestattungsort, verbunden, die oft zu Anfangs- und Endpunkten einer Prozession werden, und/oder eine Reliquientranslation anzeigen. Letztlich beinhaltet die Überwindung der Distanz vom Todes- zum Bestattungsort – eine Naturgesetz brechende Handlung – die Macht Gottes und Heiligkeit des Protagonisten.

Im bündnerischen Raum finden sich drei Kephalophoren: Placidus von Disentis, Gaudentius von Casaccia und Victor von Tomils. Die dem Motiv innewohnende Dreierstruktur wird in der szenischen Darstellung deutlich: die Krisis als Ausgangspunkt, der transitorische Weg, die Verherrlichung des neuen Ortes.

Die Musik verhält sich parallel zum szenischen Verlauf, unterstützt die Dramatik, die Kontemplation und die Verherrlichung.

Martin Sigrist (*1943) liess sich zum Geigenlehrer ausbilden. Später studierte er Komposition bei Robert Blum und Klaus Huber.

Gang dä Gang

Musiker
Reto Senn, Priska Walss, Valentin Kessler, Joan M. Retzke, N.N. (Knabenstimme)

Schauspieler
Thomas Kamm

Bild/Kostüme
Thomas Zinsli

Regie
Wolfram Frank

Musik
Martin Sigrist
(Kompositionsauftrag Pro Helvetia)

Die Thematik basiert auf der Lizentiatsarbeit (1999) «Das Kephalophorenmotiv in den churrätischen Viten» von Regula Di Natale.

Sonntag, 3. September, 16 – 18 h
St. Moritz, Turnhalle Grevas

Orchestra della Svizzera Italiana

Leitung: Marc Andreae

Beinahe könnte man als Titel über dieses Konzertprogramm «Vater und Söhne» setzen. Der Dirigent Marc Andreae ist der Enkel von Volkmar Andreae; Giuseppe Englert ist der Schüler von Willy Burkhard; Rolf Liebermann und Robert Suter sind die Schüler des russischen Emigranten Wladimir Vogel, der nach Hitlers Machtergreifung in der Schweiz Zuflucht suchte und im Tessin zahlreiche Komponisten in die neuen Kompositionstechniken einführte. Wegen Wladimir Vogel hat sich in der Schweizer Musik nach 1945 einiges bewegt.

Sehr schön lässt sich dies bei *Robert Suter* beobachten, dessen Stil sich nach seinem Unterricht bei Vogel änderte. Trotz der Übernahme dodekaphoner Techniken bemühte sich Suter, der nebenbei auch ein begeisterter Jazzmusiker war, aber um Verständlichkeit und sehr früh finden sich bei ihm polystilistische Tendenzen. «A la recherche du son perdu» ist ein spätes Stück; es spielt an Prousts berühmtes Romanwerk an. Suter hat das Orchesterwerk im Andenken an den Tod seiner ersten Frau geschrieben. Es ist ein zärtliches, an gewissen Stellen aber auch aufbegehrendes Stück.

Weil seine Familie in verschiedenen Sprachregionen lebte, wurde der als Sohn von Schweizer Eltern in Italien geborene *Giuseppe Englert* bereits in seiner Jugend zum Kosmopoliten. Englert studierte bei Willy Burkhard in Zürich; 1949 übernahm er eine Organistenstelle in Paris. Zu Beginn der sechziger Jahre machte Englert eine internationale Karriere als Komponist; die Werke waren zum Teil so neuartig, dass sie innerhalb der Tonkünstlerfeste als «Avantgarde-Konzert» signalisiert werden mussten. Später wurde Englert einer der ersten und zugleich wichtigsten Computermusik-Pioniere. Volkmar Andreae war eine der prägenden Musikerfiguren der ersten Jahrhundert-hälfte. Von 1906 bis 1949 leitete er als Dirigent die Tonhalle Zürich und kannte nahezu alle wichtigen Komponisten seiner Zeit. In den zwanziger Jahren präsidierte er den

Schweizerischen Tonkünstlerverein. Die 1920 entstandene Rhapsodie gehörte schon zu Lebzeiten von *Volkmar Andreae* zu einer seiner meist gespielten Kompositionen, sie wurde unter anderem auch von Stefi Geyer gespielt. Stilistisch bleibt Volkmar Andreae einem spätromantischen Stil verhaftet, der zuweilen an Max Reger erinnert, dessen Freund und Förderer Volkmar Andreae vor allem in seinen jüngeren Jahren war.

Willy Burkhard entwickelte seinen strengen und zuweilen herben polyphonen Stil in erstaunlicher Autonomie. Ohne dem leichten Tonfall der Neoklassizisten zu verfallen, versuchte er aus romantischer Schwülstigkeit auszubrechen und die satztechnische Logik ins Zentrum zu stellen. «Kaleidoskop», eine kleine konzertante Suite, ist ein sehr eingängiges und fröhliches Stück, so als spürte man das Ende des Krieges und die kurzfristige Verbesserung von Burkhards schwerer Krankheit, die mehr als die Hälfte seines kurzen Lebens überschattete.

«Furioso» ist in einer Zeit entstanden, wo das Schweizer Radio weltmusikalische Bedeutung hatte. Einer der besten Dirigenten, Hermann Scherchen, leitete das Studioorchester Beromünster, und einer der begabtesten Komponisten, war der administrative Direktor: Rolf Liebermann. Später leitete Liebermann den norddeutschen Rundfunk, die Hamburger und die Pariser Oper und galt als Erneuerer von Repertoire und Inszenierungsstil. Dass Scherchen und Liebermann, deren Zusammenarbeit in die dreissiger Jahre zurückging, am Radio nicht nur die internationale Musik im Visier hatten, sondern sich auch um die schweizerische Identität bemühten, zeigt die Verarbeitung von Schweizer Volksliedern, welche Liebermann in «Furioso» vornimmt.

Programm

Robert Suter (*1919)
A la recherche du son perdu (1993)

Giuseppe Englert (*1927)
Fragment für Orchester (1964)

Volkmar Andreae (1879-1962)
Rhapsodie für Violine und Orchester Op. 32 (1919)

Willy Burkhard (1900-1955)
Kaleidoskop, kleine konzertante Suite für Orchester Op. 79 (1946)

Rolf Liebermann (1910-1999)
Furioso (1947)

Violine
Bettina Boller

Sonntag, 3. September, 14 – 15 h
Hotel Laudinella, St. Moritz

Nicati-Preis

Ohne das Wirken von Jules-Armand Nicati (1873-1939) wäre das Westschweizer Musikleben kaum das geworden, was es heute ist. Von 1908 bis 1921 leitete der Pianist und Komponist das Lausanner Konservatorium und verhalf der Schule durch Berufung bedeutender Lehrkräfte zu internationalem Ruhm. Nach seinem Tode verfügte die Witwe, dass das Vermögen einst der Förderung der aktuellen Musik dienen sollte.

Dank der finanziellen Unterstützung der Fondation Nicati, deren heutiger Präsident der Komponist Jean Balissat ist, konnte der Schweizerische Tonkünstlerverein zusammen mit der Bernischen Hochschule für Musik und Theater in Biel einen neuen Interpretationspreis für zeitgenössische Musik ins Leben rufen. Im Frühjahr 2000 wurde der Concours Nicati für Ensemble und Solisten ein erstes Mal in Biel durchgeführt. Die diesjährige Jury setzte sich zusammen aus Rainer Boesch, Thomas Demenga, Eric Gaudibert, Felix Renggli und Pierre Sublet. Die Jury fällte einen ziemlich unerwarteten Entscheid: Mit einer Preissumme von 18'000 Franken krönte sie ein junges Streichtrio, das erst ganz am Anfang seiner Karriere steht. Das Ensemble nennt sich Mondrian-Trio.

Am Fest der Künste stellt das Trio sein kammermusikalisches Können einem grösseren Fachpublikum erstmals vor.

Programm

Dieter Ammann (1962)
Gehörte Form – Hommage (1998)

Sándor Veress (1907-1992)
Trio für Violine, Viola und Violoncello (1954)

Iannis Xenakis (*1922)
Ikhoor für Streichtrio (1978)

Violine
Daniela Müller
Viola
Christian Zgraggen
Violoncello
Martin Jaggi

L

Literatur
Littérature
Letteratura
Litteratura

«Die Landschaft denkt. Echo und Reflexion» ist der Versuch, einer Landschaft zuzuhören und Texte zu schreiben, die sie oder mit ihr denken. Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der Schweiz wurden eingeladen, mit ihrer Stimme den vielen Echos ihrer Kolleginnen und Kollegen, die bereits über das Engadin geschrieben haben, zu antworten und in ihrer Schrift das Ineinander von Schrift und Landschaft zu reflektieren, um an den Schleierfäden, die Innen und Aussen, Vergangenheit und Zukunft, Text und Landschaft miteinander verbinden, weiterzuspinnen.»

Ganzes Festival
an diversen Orten im Oberengadin

Die Landschaft denkt. Echo und Reflexion

Urs Engeler

Urs Engeler lebt und arbeitet als Herausgeber und Verleger in Kleinhüningen, Weil am Rhein und Wien.

Juli und August
auf der Post der Oberengadiner Verkehrsvereine

Topos: Post: Stempel

Michael Donhauser

Es ist die Vorstellung folgende: dass ein Satz als ein Aneinanderstellen von Silben kein Slogan ist, eher ein Klangbild, dessen Bildlichkeit die einfachste ist, eine Zeile, begleitet vielleicht von Linien, so lang wie der Satz und etwas über ihn hinaus gewellt, als gäbe das Auf und Ab die Klanglichkeit noch im Schatten des Satzes wieder – weiters soll der Satz vom Ort initiiert sein, von der Landschaft als Örtlichkeit, soll duften und kristallen sein und also von der Art der Luft und des Lichts. So kommt er auf eine Hülle, einen Briefumschlag, er gehört zum Äusseren, zu dem, was einem innig mit dem Absender verbindet, die Weise, seine oder ihre, die Adresse auf den Umschlag zu setzen: kein Inhalt, der herzzerreissender wäre als die Anschrift als Geste, als Zeugnis unserer Sterblichkeit – der Satz soll ähnlich anhaltend vergänglich sein, entwertet und wertvoll, einmalig und tausendfach. Also: Hellauf dunkelt es und zieht – alle Ferne ist umgeben hier. Oder: Duftende Frühe – leuchtend als Sonne am Gipfel der Berge. Oder: Wege und Strassen – langher beheimatet von Menschen das Tal. Es ist das Fundamentale, das am Meer wie in der Höhe des Engadin sprachlich wird, das Verhängnisreichste, weil Einfachste, die sogenannte Existenz – denn es ist, als gäben die Berge als Vertikalität uns, was das Meer als Horizontalität vermittelt, eine Koordinate, auf die bezogen jede menschliche Setzung vergeblicher, ewiger scheint – nur kennt das Engadin den See als die Weite auch, selbst im Tal, und so sind wir an seinen Ufern doppelt geborgen, ausgesetzt: vielfach ist die Scheide da und harmonisiert so das Entgegengesetzte, das sich zeigt.
Die Sätze, die Michael Donhauser über und für die Engadiner Landschaft geschrieben hat, verlassen das Oberengadin durch die Frankiermaschinen der lokalen Verkehrsvereine.

Text
Michael Donhauser

Les Alpes et des dunes

Eugène

Je ne fais pas confiance aux mots. La chose peut paraître paradoxale venant d'un écrivain, mais c'est comme ça. Je ne crois pas que les mots puissent décrire la réalité. Parce qu'il n'y a pas assez de mots pour couvrir toutes les nuances d'un paysage intérieur, c'est-à-dire nos émotions, ou extérieur comme par exemple les Grisons.

Mais ce constat d'échec ne signifie pas la fin de la poésie. Beaucoup de choses peuvent naître à partir d'un échec. D'abord, je me suis souvenu d'un article écrit par le géologue Michel Marthaler «Le Cervin est-il africain?».

Il explique comment les Alpes ont été «importées» d'Afrique. Il ya deux cents millions d'années, la Suisse appartenait à la plaque africaine. Puis, grâce à la dérive des continents, la Suisse est remontée vers le nord et la Méditerranée est apparue. Le Cervin est donc constitué de roches africaines ...

– A quoi pense un paysage suisse? nous demandons-nous.

– A l'Afrique! est ma réponse.

Je suis donc parti en Afrique pour ramener quelques kilos de sable et les offrir à la montagne. Pour une fois, un écrivain décide de se taire. Et de laisser parler les choses plutôt que les mots. Car après tout, soyons honnêtes: les poètes n'existent que depuis cinq mille ans, tandis que les paysages sont là depuis des centaines de millions d'années.

Eugène, écrivain de Lausanne, né 1969 à Bucarest, a publié le roman «mon nom» en 1998.

Installation
Eugène

Lesung Sonntag, 3. September, 11 h
Grandhotel Kronenhof, Pontresina

Liebe Sphinx von Pontresina

Sphinx von Pontresina

Die sagenhafte Sphinx hat sich hoch ins Engadin zurückgezogen, ihre Weisheit mit der Kraft der Berge zu verbinden, wohin die Ratlosen aus aller Welt reisen, nach Pontresina, in den Kronenhof, sich von ihr ihr Lebensrätsel entdecken zu lassen. Das ist Ihre Chance, auch Ihnen kann sie antworten! Egal, ob es etwas ist, was Ihren Geist nicht zur Ruhe kommen lässt, oder ob Sie Neugierde und Vorwitz treibt, schreiben Sie der Sphinx von Pontresina, worüber Sie unbedingt mehr wissen wollen, adressieren Sie Ihren Brief an: Sphinx von Pontresina, c/o Grandhotel Kronenhof, CH-7504 Pontresina, schicken Sie ihn bis zum 20. August 2000 weg und halten Sie sich den 2. und 3. September frei. Denn wenn Ihnen die Sphinx antworten will, gilt es, dass Sie sich auf die Reise nach Pontresina machen, als geladener Gast eine Nacht im Grandhotel Kronenhof zu verbringen, zu essen und trinken und die Lesung oder Lösung Ihres Lebens zu erwarten.

Text
Sphinx von Pontresina

Panoramakarte erhältlich bei den Veranstaltungsorten und den Verkehrsvereinen

Und alles immer überall

Friederike Kretzen

Wenn wir auf die Welt kommen, wollen wir sofort ernährt werden, dann schlafen. Das ist der Anfang und geht so weiter. Dabei wächst sich dann so etwas wie eine innere Landschaft aus. Die, wie wir sehen können, etwas mit essen und trinken und schlafen zu tun hat. Innere Landschaften haben, so heisst es, immer auch etwas mit äusseren Landschaften zu tun. Eine Landschaft ist vielleicht dieser Raum ausserhalb von uns, in dem wir uns bewegen, als wäre er ein Teil von uns, auch wenn wir den noch nie gesehen haben. Und wir bewegen uns in ihr, indem wir uns in uns bewegen. Ist also überall da eine Landschaft, wo wir wahrnehmen, was sich in uns zwischen essen, trinken, dann schlafen ausgewachsen hat? Dann ist ein Supermarkt auch eine Landschaft. Schliesslich beschaffen wir uns da unser Essen und Trinken so, wie uns die Träume im Schlaf unsere Wünsche erfüllen. Und so wie der Traum ist der Supermarkt eine dem Tageslicht entzogene Landschaft voller Fenster für unsere Wünsche, die hier auf geordneten, aber auch sehr eigenen Wegen herumirren, zögern und fliegen. Als ob wir mit jedem hier gestapelten Produkt herausschauen und uns darin essen, trinken, dann schlafen sehen könnten. Oder eben Fische fangen, Vögel füttern, Eier suchen, Birnen pflücken und an der DelMonte Küste Ananas ernten. Mit Wörtern im Supermarkt Wege zwischen Landschaften anlegen bedeutet, eine Textlandschaft anpflanzen.

Friederike Kretzen, Autorin aus Basel, verhilft dem Engadin endlich zu einer MIGROS, deren sonnenoranges M leuchtend im blauen Himmel über St. Moritz hängen darf – zumindest auf der Panoramakarte, die ihren Text «Und alles immer überall» zu lesen gibt und dem Betrachter ein neues Bild des Oberengadins. Diese Karte gibt es zum Preis von 5 Franken an den Veranstaltungsorten des 2. Festes der Künste und bei den Oberengadiner Verkehrsvereinen.

Text
Friederike Kretzen

Donnerstag, 31. August, 16 h
Lesung in der Personalkantine des Hotel Waldhaus, Sils Maria

Aus der Küche

Nicole Müller

Wer denken will, muss essen. Die Schriftstellerin *Nicole Müller*, 1992 bekannt geworden mit dem Roman «Denn das ist das Schreckliche an der Liebe», hat sich für einen Monat als Küchenmädchen im Hotel Waldhaus in Sils Maria verdingt. Dort schälte sie Rüben, briet Steaks und entbeinte halbe Kälber. Wahrnehmungen, Sinneseindrücke, Geschichten und Portraits von der leiblichen Seite des Geistes gibt es von der Autorin zu hören während einer Live-Lesung mit Apéro am Buffet der Personalkantine.

Text
Nicole Müller

Ganzes Festival
Bäckerei Schulze, Sils Maria, und Cresta Run Clubhaus, St. Moritz

Schreiblandbilder

Michael Stauffer
Simone Zaugg

Michael *Stauffer* (Schriftsteller) und *Simone Zaugg* (Videokünstlerin) arbeiten seit längerer Zeit zusammen und versuchen, dem Zusammenhang von Bild und Text auf die Spur zu kommen. Nicht auf den Leim zu kriechen. Sie nähern sich gemeinsam der Landschaft, weil die Landschaft primär in einer bildlichen Sprache zu einem spricht. Die Landschaft ist auf den ersten Blick einfach da. Durch das Beschreiben entsteht automatisch eine Distanz. Eine Distanz, die nicht mehr zu überwinden ist. Und dennoch: eventuell müsste man gar nicht in dieses Bündnerland hochfahren. Eventuell würde es genügen, zu Hause einen schönen Reiseprospekt anzuschauen. Eventuell würde die Vorstellung vom Bündnerland vollständig ausreichen und die Reise wäre überflüssig. Eventuell genügt die Einbildung einer Landschaft.

Hier setzt die Arbeit aus Bild und Sprache an. Die Einbildung wird durch Worte erzeugt und mit Bildern weiter bewegt. Die Frage, wie das Alles zusammenhängen könnte. Wie die Landschaft in einem selber, in einem Bild oder in einem Bild über die Landschaft zusammenhängen könnten. Diesen Fragen sind Stauffer und Zaugg auf der Spur. Zum heutigen Datum wissen sie noch nicht, wo das hinführen wird. Es wird darum gehen, das Innen und das Aussen einer Landschaft zu zeigen. Der Frage nachzugehen, wo die Grenzen liegen zwischen Innen und Aussen, Raum und Landschaft, Abbildung und Realität.

Das Ergebnis wird in Form von zwei Videoinstallationen präsentiert. Die Bildsequenzen und die Texte werden zusammengeschnitten. Der erste Schauplatz ist die Bäckerei Schulze in Sils Maria, dort wird ein Fernseher im Schaufenster stehen. Der zweite Standort ist das Cresta Run Clubhaus. Aus dem inneren des Gebäudes wird eine Videoprojektion auf die Fenster gelegt.

Text
Michael Stauffer
Video
Simone Zaugg

Täglich 8.30 – 12 h und 14 – 18 h
Laret Muragl im Rondo, Pontresina

Patratgs patertgai dall Engiadina aulta

Leo Tuor, Werner Lüdi, Albert Freuler

Panorama einer Textlandschaft, abgeschrieben, retouchiert, übersetzt und variiert von *Leo Tuor*, interpretiert von *Werner Lüdi* (Musik) und *Albert Freuler* (Sprecher).

Am Anfang war die Landschaft. Das Wort, das die Philosophen, Schriftsteller, Maler über die Landschaft des Oberengadins gesagt haben, kam spät. Was wäre, wenn diese Landschaft denken würde? Aber Landschaft will ihre Ruhe. Wäre der Mensch selber Natur, würde Natur vielleicht für ihn denken. Das sind sanfte Gedanken, die in der Luft liegen, die in den Windstössen fegen, die in den Sturm heulen, die in den Gräsern, in den Seen wogen.

Leo Tuor, in seinen Berufen als Schafhirt und Schriftsteller selber ständig von Schreibtisch und Berglandschaft auseinander gerissen, versucht, die Kluft zwischen Text und Landschaft zu verwischen durch die Musik von *Werner Lüdi* und durch das Rätoromanische, welches kommentiert, ohne verstanden zu werden – wie die Lawinen. Das Alpenpanorama im Blick, verlieren sich die Bruchstücke der Beschreibungen seiner berühmten Bewunderer, die Leo Tuor zum vielstimmigen Monolog montiert hat. Der/die HörerIn löst sich so vom Hirn, lässt die geistige Welt der Buchstaben hinter sich und entdeckt sich die Welt der Landschaft: «Und alles ist wunderbar: / E tut ei grondius, ich, Landschaft mit schmetternden Grün und dem panoramisch geordneten Kreis der Höhen, die Hotels, diese Luxusburgen, hoch und herausfordernd in die Hänge gestellt, / jeu cun miu verd che scadeina ed il rudi panorau dils aults, dils hotels, dils altars, aults, provoconts ellas spundas.»

Text
Leo Tuor
Musik
Werner Lüdi
Sprecher
Albert Freuler
Aufnahme
Radio Rumantsch, Chur

27. August – 3. September, 10 – 12 und 15 – 19 h
Zimmer 121, Hotel Waldhaus, Sils Maria

Zimmerwinkel

Peter Weber
Luzia Broger
Denis Aebli

Das Oberengadin ist eine vielbedichtete Landschaft und ein majestätisches Projektionsfeld. Ende des letzten Jahrhunderts sind in wenigen Jahrzehnten Hotelbauten entstanden, die im monarchiefreien Raum Schweiz Königliches vermuten lassen. Luzia Broger fotografiert Personen im Hotelzimmer im wechselnden Licht des Tages, von der Morgendämmerung durch den Tag. Die Welt der Reisenden verlangsamt sich im Zimmerwinkel. In der vorübergehenden Behausung ist der Gast König, träumt Paläste. Die Lichtbilder werden im Zimmer projiziert. Peter Webers Texte erscheinen ebenfalls auf den Dias (Passagen über Dämmerungserscheinungen in der Landschaft und die damit verbundenen Paradiesvorstellungen, über das Unterwegssein, Reiserhythmen). Die Klanginstallation von Denis Aebli umspielt Geschautes und Gelesenes. Das Waldhaus bindet mit seiner fernwirkenden Schlossarchitektur die Phantasien. Besucher tauchen in die Atmosphäre des Hauses ein, steigen durchs Treppenhaus, setzen sich ins Zimmer. (Dauer eines Durchlaufes ca. 20 Minuten.)

Peter Weber, geboren 1968, aufgewachsen in Wattwil, Schriftsteller, lebt in Zürich und im Toggenburg. 1993 erschien «Der Wettermacher», 1999 sein zweiter Roman «Silber und Salbader», beide im Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Luzia Broger, geboren 1972, aufgewachsen in Appenzell, Fotografin, lebt in Zürich. Verschiedene Ausstellungen. 1997 erschien das Buch «Zentralstrasse» mit ihren Bildern in der Edition Patrick Frey, Zürich.

Denis Aebli, geboren 1968, aufgewachsen in Glarus, Schlagzeuger, Multiinstrumentalist, lebt in Berlin. Spielt in unterschiedlichsten Formationen. Theatermusiker am Schauspielhaus Zürich. Filmmusik.

Text
Peter Weber
Dias
Luzia Broger
Klangquelle
Denis Aebli

Freitag, 1. September, 13.30 – 18.30 h
Hotel Waldhaus, Sils Maria

Hermann-Ganz-Preis der Literatur

Premio Hermann Ganz - Concorso pubblico di lettura

Il Premio Hermann Ganz della Società svizzera delle scrittrici e degli scrittori sarà assegnato, per l'anno 2000, in collaborazione col Percento culturale della Migros, nell'ambito della 2. festa delle arti.

Dodici autrici e autori di lingua italiana e retoromancia, con meno di 40 anni di età, leggeranno, nella lingua originale, frammenti inediti di loro testi della durata massima di 15 minuti. La giuria, composta da Clo Duri Bezzola, Annetta Ganzoni e Chasper Pult, alla fine delle letture proclamerà il vincitore, rispettivamente la vincitrice.
Il premio consiste nella somma di fr. 9'000.– unita a un soggiorno di lavoro della durata di 3 mesi nell'Atelier di riflessione contemporanea, l'ARC, a Romainmôtier.

Il concorso e la premiazione avranno luogo il venerdì, 1. settembre 2000, dalle 13.30 alle 18.30 all'Hotel Waldhaus di Sils-Maria.

Premi Hermann Ganz – Concurrenza da prelecziun publica

Il premi Hermann Ganz da l'Uniun svizra da scripturas e scripturs vegn surdà l'onn 2000 en collavuraziun cun il pertschient per cultura da Migros en il rom da la 2. festa dals arts.

12 auturas ed auturs sut 40 onns preschentan al public lur texts inedids da maximalmain 15 minutas scrits en talian u rumantsch. Suenter la prelecziun elegia la giuria (Clo Duri Bezzola, Annetta Ganzoni, Chasper Pult) las victuras ed ils victurs. Il premi cumpiglia fr. 9000.– ed in segiurn da scriver da 3 mais en l'ARC (Atelier de réflexion contemporaine) a Romainmôtier.

La concurrenza e la premiaziun han lieu venderdi, il 1. da settember 2000, da las 13.30 fin las 18.30 en il Hotel Waldhaus a Segl-Maria.

Tanz
Danse
Danza
Saut

26. und 27. August, 20.30 – 21.30 h
Trafostation Unterwerk Albanatscha oberhalb Silvaplana

«feet above ground» Schwebend über verwischter Spur

Compagnie MOLTeNi
Tanzstück von Philipp Egli

Das Nobelquartier Suvretta und das Oberengadin sind – zufällig oder nicht – Ort des letzten öffentlichen Auftritts des legendären Vaslav Nijinsky. Er hat, indem er, wie er selbst sagt, seine «mariage avec Dieu» vollzieht, die Spur der Auseinandersetzung gelegt – schwebend zwischen Konvention und Moderne, sicheren Werten und Wagnis. Seine gebündelte Energie explodierte letztmals am 19. Januar 1919 vor den Augen des teilweise überforderten Publikums. Seine Person, dieses letzte Aufbäumen wie zum Beispiel sein tänzerischer Höhenflug als Faun, welche die damalige Tanzwelt erschütterten, inspirieren noch heute Bilder und Bewegungen.

Die Energie, die durch Bewegungen – um ein Mehrfaches potenziert durch mehrere gleichzeitig Tanzende – hergestellt wird, transferriert MOLTeNi in die elektrifizierende Umgebung der Trafostation Silvaplana. In dieser gefängnisähnlichen Höhle, im geschlossenen Klangkörper, an diesem kargen Theaterort wird getanzte Energie gebündelt und umgeleitet. Energie trifft Energie.

Schwebend über verwischter Spur.

Das Angst einflössende und zugleich packende Gefühl, sich weit über den Abgrund vorzuwagen, ist die Herausforderung. Die Gewissheit, dass durch einen Schritt zurück sicherer Boden unter den Füssen zu erreichen ist, erleichtert den Sprung neben die Spur.

Die Musik führt den Tanz, die Bewegungen an die Klippen heran und mit komplexen Kompositionen wie von Vasks einiges darüber hinaus. Altbewährte Klavierklänge von Chopin sind dahingegen deutliche Spuren im unwegsamen Gelände.

Konzept und Choreografie
Philipp Egli
Choreografische Mitarbeit und Tanz
Ingrid André, Andrea Burkart, Sylvia Camarda, Giannalberto di Filippis, Alberto Huetos, Carl Leopold Miller, Samuel Suter
Bühne und Licht
Bert de Raeymaeker
Kostüme
Christine Domkowski
Produktionsmitarbeit
Ruth Schläpfer
Choreografische Assistenz
Laura Atwood
Technik
Patrik Peier
Kompositorischer Musikschnitt
Stephan Becker
Soundtrack
Stefan Becker
Musik von P. Vasks, F. Chopin, R. Strauss, Young Gods

In Koproduktion mit dem Zürcher Theaterspektakel 2000 und dem 2. Fest der Künste 2000

Montag, 28. August, 20.30 – 22 h
Kongresszentrum Rondo, Pontresina

Relâche noir

Compagnie DRIFT

Nach dem Dada Ballett «Relâche» von Erik Satie und Francis Picabia, das 1923 in Paris uraufgeführt und seither nie mehr gespielt wurde. Die Musikerin Claudia Rüegg hat die Musik von Erik Satie ausgegraben und zusammen mit der Compagnie DRIFT entstaubt und ein neues Stück daraus gemacht. Die Compagnie DRIFT zeigt in ihrer ureigenen Bewegungssprache mit absoluter Präzision und Planung das Chaos, das Unkalkulierbare auf und erzeugt mit diesem Widerspruch eine konstante Spannung in einer Welt, wo Tragik sehr schnell ins Komische und Absurde kippen kann und wo der Schritt, der vom Alltäglichen ins Groteske führt, sehr klein ist.

Die Compagnie DRIFT (Jaccard/Schelling/Bertinelli) hat eine reiche Vergangenheit. Aus einem erfolgreichen Duo, welches abstrakte, repetitive Bewegungsmuster auszuloten pflegte, ist ein ungewöhnliches Trio und jetzt ein Ensemble geworden, das subtil und humorvoll die Poesie von Grenzzuständen und die Absurdität des Alltäglichen untersucht. Und zwar auf eine Weise, wie es für Tanzkompagnien selten ist. DRIFT führt vor Augen, wie sich das Fantastische im Unscheinbaren verbirgt. Bei ihnen kann jede Bewegung zu Tanz werden. Sie suchen ihre ureigene tänzerische Formensprache und perfektionieren diese zu seltener Präzision und Differenziertheit. Ihre Bewegungsformen erhalten mit zunehmender Abstraktion und Stilisierung Prägnanz und Klarheit und enthalten immer Ansätze für Neues und Unerwartetes.

Das hat eine zauberhafte Wirkung. Durch streng strukturierte Oberflächen schimmert phantastische Buntheit. Und zarte, anrührende Begegnungen geraten zur rabiaten tänzerischen Höllenfahrt.

Choreographie/Tanz
Béatrice Jaccard, Peter Schelling, Massimo Bertinelli, Ivan Wolfe

Musikalische Einrichtung
(nach «Relâche» von Erik Satie)
Claudia Rüegg

Licht
François Gendre

Kostüme
Clarissa Herbst

Bühne
Olivier Sutter

Œil extérieur
Dominique Rust

Mittwoch, 30. August, 20.30 – 22 h
Kongresszentrum Rondo, Pontresina

La haine de la musique

Compagnie Philippe Saire, Lausanne

Philippe Saire et sa compagnie, qui est depuis plusieurs années reconnue par la scène indépendante suisse et internationale, s'est inspiré pour cette nouvelle création de l'ouvrage de Pascal Quignard La Haine de la Musique.

Se reposant la question des origines de la musique, le chorégraphe nous immerge dans un univers évocateur, où la danse oscille entre frénésie et suspension. Un spectacle envisagé comme un voyage vers nos sens, parlant de pertes et de retrouvailles, sans morale ni leçon.

La musique est issue de l'intérieur de notre corps, de nos rythmes internes de vie, elle nous est essentielle. Elle nous appartenait. Nous avons durant des années développé avec elle nos rapports de création, de virtuosité, d'appartenance. Elle nous été volée. Apprentis-sorciers, nous nous sommes volés la musique et c'est une part de nous qui nous manque. Comme nous manque celle, indissociable, du silence. C'est de ce rapt dont il est question.

Douceur, extase, banalisation, asservissement, dérive, soumission, fuite, de soi, de son propre silence. De sa propre musique. Au travers de ces variations sur l'amour de la musique se dessine comme une légende de l'homme.

Chorégraphie
Philippe Saire
Scénographie et lumières
Jean-Marie Bosshard
Costumes
Anna Van Brée
Compositeur-interprète
Arthur Besson
Plasticien
Enrique Fontanilles
Bande-son
Philippe de Rham
Danseurs-assistants
Corinne Rochet, Nicholas Pettit
Danseurs
Nabih Amaraoui, Marion Ballester, Matthieu Burner, Manuel Chabanis, Anne Delahaye, Hideto Heshiki, Sun-Hye Hur, Annalisa Niero, Madeleine Piguet.
Coproduction
Steps #7, luzerntanz am luzernertheater, CCN de Franche-Comté à Belfort.

Aides à la création
Pro Helvetia Fondation Suisse pour la Culture, Migros Pour-Cent Culturel, Fondation Leenaards, Fondation du Jubilé de la Mobilière Suisse, Société Suisse des Auteurs, Sophie & Karl Binding Stiftung, Bobst SA.

Soutiens réguliers de la Compagnie
Ville de Lausanne, Etat de Vaud, Loterie Romande, Banque Cantonale Vaudoise, Fondation de Famille Sandoz, et l'aide exceptionnelle au fonctionnement de l'OFC.

Film
Cinéma
Cinema
Film

Ganzes Festival, 10 – 18 h
Videoinstallation und Skulptur, Kirche Sta. Maria, Pontresina

Das Engadiner Wunder

Tania Stöcklin
Anka Schmid
Pascale Wiedemann

Unter dem Sessellift Languard von Pontresina, neben dem Wanderweg, stehen zwei Gedenksteine mit einem ewigen Licht. In die eine Skulptur eingelassen ist das Portrait einer Frau, in die andere dasjenige eines Mannes. Eine Tafel verweist auf die wenige Schritte entfernte Kirche «Santa Maria», wo mehr über das Wunder zu erfahren ist.

Wieso steht diese Gedenkskulptur hier?

An diesem Ort verunfallten ein Mann und eine Frau, sie sind aus dem Sessellift gestürzt. Man fand die beiden Toten, ein vollkommenes Abbild der Liebe, umarmt auf dem Grund.

Wenig später sind dort zwei seltene Blumen gewachsen. Auf unerklärliche Weise fanden sich auf den Videobändern eines Hobbybotanikers jedoch statt der gefilmten Blumen die Zeugnisse der beiden Verstorbenen: Aus dem Jenseits erzählen sie uns die Erinnerung an den letzten Tag in ihrem Leben.

SIE wollte auswandern, ER wollte sich das Leben nehmen. Persönliche Gründe führten beide auf eine letzte Reise ins Engadin, wo sie sich zufällig begegneten. Ihre Pläne wurden durchkreuzt: Sie verliebten sich ineinander und verunfallten zusammen.

Anlässlich des Festes der Künste werden die Videobänder, persönliche Objekte der Verstorbenen, wie auch Texte, die den Mythos erläutern, in der Kirche Santa Maria mit ihren wunderschönen Fresken, erstmals dem Publikum zugänglich gemacht.

Konzeption, Realisation
Anka Schmid & Tania Stöcklin

Gedenksteine, Installation
Pascale Wiedemann

Musik
Chrigel Farner

Mann
Alexander Seibt

Frau
Ingrid Sattes

Skulptur
Höhenweg Pontresina, direkt unter der Sesselbahn Languard

Videoinstallation
Kirche Santa Maria, Pontresina

Foto Susi Bodmer

26. August – 1. September, 20.30 – 23 h
Cinéma Rex, Pontresina

Swiss Films – Swiss Music

Präsentiert von Christian Schocher,
Erich Langjahr und dem Verband Filmregie und
Drehbuch Schweiz

Foto Susi Bodmer

Das Cinéma Rex Pontresina zeigt ein aussergewöhnliches Programm mit Schweizer Filmen, die eng mit Musik verbunden sind. Die Filme werden von Live-Auftritten von MusikerInnen oder Begegnungen mit AutorInnen begleitet, entweder vor der Leinwand oder in der Kino-Bar nebenan.

Samstag, 26. August
Hommage an Daniel Schmid
Doppelprogramm mit den zwei musikalischsten Filmen des Bündner Regisseurs: «Il Bacio di Tosca» und «Hors Saison». Anschliessend Gespräch mit dem Autor.
Sonntag, 27. August
Giovanni Segantini – Gipfelsinfonie
Gaudenz Meilis Film «Giovanni Segantini – Leben und Werk», umrahmt von zwei Kompositionen von Urs Senn mit einem 13-köpfigen Ensemble des Bündner Kammerorchesters: «Gipfelsinfonie» und «Hinter den sieben Bergen».
Montag, 28. August
Ex Voto – Beschwörung der Heimat
Erich Langjahrs filmische Liebeserklärung an seine Heimat, untermalt von modern interpretierter Volksmusik. Anschliessend eine musikalische Hommage an den verstorbenen Komponisten Mani Planzer.

Dienstag, 29. August
La Lupa – Grazie alla vita
Lucienne Lanaz' filmisches Portrait der Tessiner Sängerin mit anschliessendem Live-Auftritt von La Lupa.
Mittwoch, 30. August
3 x Schocher: Film, Musik und Grafik
Christian Schochers rätoromanischer Dokumentarfilm «Fremdes Brot hat sieben Krusten», anschliessend Uraufführung des Klavierkonzerts «Lord of the Rings» von Nathan Schocher, illustriert von grossformatigen Bildern von Jonas Schocher.
Donnerstag, 31. August
L'appel de la montagne – Ruf der Berge
Der erste abendfüllende Schweizer Stummfilm von Arthur Porschet (1921, koloriert), mit Live-Musikbegleitung der Bündner Gruppe «Stimmfummler».
Freitag, 1. September
Tamaro & Requiem
«Tamaro» – Villi Hermanns Film über die von Mario Botta erbaute und von Enzo Cucchi mit Fresken versehene Kapelle – Musik: Paul Giger.
«Requiem» – ein Filmgedicht ohne Worte von Reni Mertens und Walter Marti zum Gedenken an Millionen gefallener Soldaten – Musik: Léon Francioli.

Samstag, 2. September, 20.30 – 21.30 h
Cinéma Scala, St. Moritz

Increschantüm

Ein Film
von Stefan Haupt

Foto: Stefan Haupt

«Increschantüm» ist romanisch und heisst Heimweh, Sehnsucht. «Ils Fränzlis da Tschlin» ist eine Formation (Klarinette, Kornett, Violine, Bratsche, Kontrabass), die Volksmusik aus dem Engadin spielt und deren Name auf den legendären Franz Josef Waser zurückgeht, einem blinden Geiger mit absolutem Musikgehör, der Ende des 19. Jahrhunderts im Engadin den Begriff «Fränzlimusik» geprägt hat.

Wenn die «Fränzlis», die sich rasch wachsender Beliebtheit erfreuen, heute mit ihrem Programm auftreten, fällt häufig der Satz, die Engadiner erkenne man daran, dass sie selbst dann noch Heimweh hätten, wenn sie zuhause seien. Tatsächlich ist das Heimweh tief in der Engadiner Volksseele verwurzelt. So umfasst beispielsweise das Liedgut ausnehmend viele Heimweh- und Heimatlieder, da die Kultur des Engadins über Jahrhunderte hinweg stark durch die Auswanderung und das Söldnerwesen geprägt wurde.

«Increschantüm» ist ein Film über die Musik der «Fränzlis», ein Film über die Seele dieser Musik, über die Seele der Menschen, die diese Musik spielen und hören, über ihre Kultur, ihre Geschichte, ihr Spannungsfeld zwischen Tradition und Zukunft, ein Film über die Liebe und Sehnsucht nach dieser Heimat, dem Engadin; ein Film über das Heimweh.

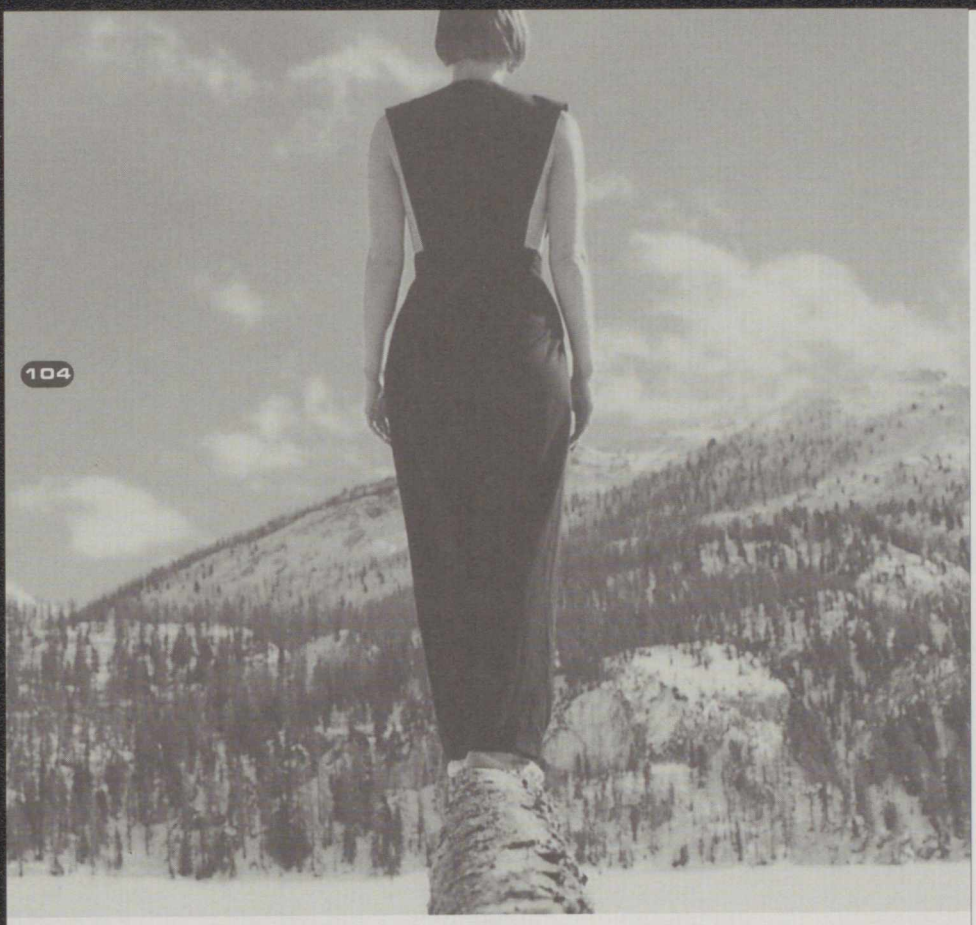
Stefan Haupt
1961 geboren; 1985-1988: Schauspiel Akademie Zürich; seit 1989 freischaffend tätig als Filmemacher und Regisseur; lebt in Zürich; Vorstandsmitglied FDS (Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz)

Schauspieler/Musiker
«Ils Fränzlis da Tschlin»
Flurin Caviezel, Curdin Janett, Domenic Janett, Duri Janett, Men Steiner

Kamera
Hans Schürmann
Ton
Thomas Thümena
Schnitt
Myriam Flury
Produktion
Fontana Film Zürich in Koproduktion mit Televisiun Rumantscha
Verleih
Frenetic Films

Originalversion Rätoromanisch (deutsche Untertitel)

Theater
Théâtre
Teatro
Teater



Mittwoch, 30.8., Donnerstag, 31.8. und Samstag, 2.9.
jeweils 18 – 19.15 h, Chiesa Bianca, Maloja

Wo ich mich leichter fühle als anderswo

éclat
Choreographisches Theater,
Basel

Sie war von Kontinent zu Kontinent gewandert, und doch war ihr rastloses Unterwegssein mehr ein Schweben, ein Tanz, ein Versuch, diesem Erdball zu entfliehen.
Ernst Merz über Annemarie Schwarzenbach

«Wo ich mich leichter fühle als anderswo» ist inspiriert vom Leben und Werk der Schweizer Schriftstellerin, Journalistin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach (1908– 1942). «Eclat Choreographisches Theater» appelliert mit seinem neuen Stück an unsere Wahrnehmung und unsere persönliche Sichtweise dieser spannungsgeladenen Welt. Wer sind wir angesichts von Macht und Gewalt, Lüge und Wahrheit, Luxus und Not, und vor allem gegenüber unseren Zweifeln und unseren Ängsten?

«Wo ich mich leichter fühle als anderswo» zeigt keine chronologische Abfolge von Annemarie Schwarzenbachs Lebensstationen, sondern Bildassoziationen und Impressionen ihres Daseins. Ihr Leben ist der rote Faden im Stück und die wichtigsten Knoten in ihrer Existenz sind unsere Themen: Einsamkeit, Heimat und Heimweh, Zerrissenheit, Sehnsucht nach Freiheit und Ruhe sowie Schwarzenbachs Aussage, wonach sie sich im Engadin leichter fühlte als anderswo.

Die verwüstete Lebensbahn des «untröstlichen Engels», ihre Leidenschaft, ihr Kampf, ihre Versuche, ihr Verzicht, ihre Enttäuschungen hinterfragen das Sein der Menschen gestern und heute.

Bewegung, Text, Musik, Objekte verweben sich zu einem Ganzen. Die Schauspielerinnen und die Musikerin mit ihrem Cello werden choreographisch in Szene gesetzt. Die Bilder und die poetischen Handlungen werden durch jede Künstlerin mitgetragen, die Künstlerinnen wiederum sind visueller und gestalterischer Bestandteil des Geschehens.

Regie
Philippe Minella
Spiel
Claudia Picenoni, Iris Weder
Musikkomposition
Gunnar Kristinsson
Cello
Imke Frank
Texte
Annemarie Schwarzenbach

Diese Produktion wird unterstützt durch: Schweizerische Autorengesellschaft, Stiftung Birsig für Kunst und Kultur, Migros Klubschule Basel-Stadt, Stiftung zur Förderung der darbietenden Künste und Stanley Thomas Johnson Stiftung

Donnerstag, 31. August, 20.30 – 22 h
Badrutt's Palace Hotel, St. Moritz

Everest 96 – The summit

Schauplatz

Wir werden tausend
Schwierigkeiten überwinden und
zehntausend Gefahren.
Wir werden die weissen Wolken
durchstossen himmelwärts.
Wir werden in das grenzenlose
Universum vordringen auf
schwindelndem Grat.
Wir schwören den Everest-Gipfel
zu besteigen und fest ist unser
Wille.
Liedtext chinesischer Bergsteiger

Eine fiktive Konferenz zu den Ereignissen am Mt. Everest im Mai 1996

Das Stück inszeniert ein fiktives Gipfeltreffen mit Überlebenden der Tragödie am Mount Everest 1996. Die drei Helden dieses Unglücks rekonstruieren noch einmal die Ereignisse, bei denen acht Menschen ihr Leben beim Kampf um den Gipfel liessen. Sie bemühen sich, der Wahrheit näher zu kommen. Was geschieht mit Menschen, die in eine Höhe vordringen, in der sie eigentlich nicht überlebensfähig wären, die von Wissenschaftlern sogar dramatisch als Todeszone bezeichnet wird? «Überleben ist der einzige Begriff, um das Verhalten eines Menschen in dieser tödlichen Zone zu beschreiben, die etwa in 7800 Metern Höhe beginnt.» (Wyss-Dunant, Arzt, 1952)

In ihrer Auseinandersetzung werden die Bergprofis durch eine Journalistin und einen Moderator unterstützt.

Ich schliesse mit den Worten:
Leidend lernte ich viel
J.W. Goethe

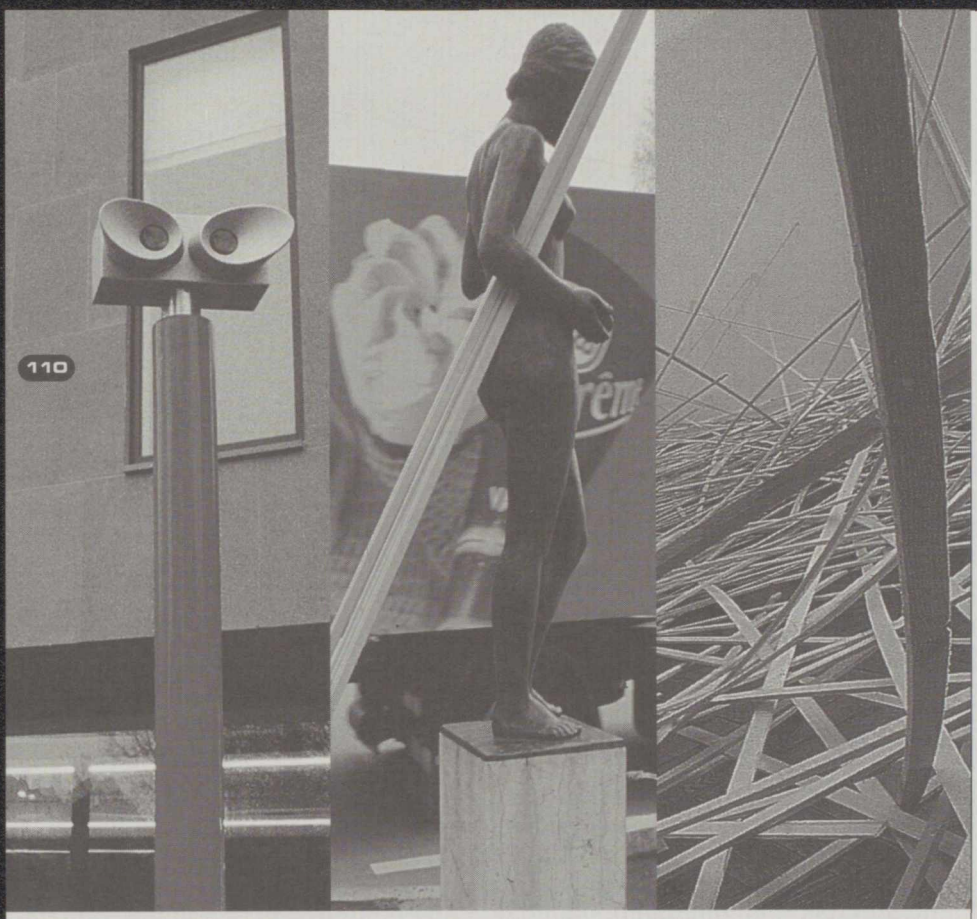
KünstlerInnen
Yangzom Brauen,
Anna-Lisa Ellend, Albert Liebl,
Lars Studer, Peter Zumstein
Konzept
Anna-Lisa Ellend, Albert Liebl
Leitung
Albert Liebl
Raum
Chantal Hoefs
Graphik
Jiri Chmelik

'Everest 96 – the summit' ist eine Co-Produktion mit dem Hope & Glory Festival, Theater Neumarkt, Theaterhaus Gessnerallee, Zürich.

'Everest 96 – the summit' wird unterstützt durch Schlachthaus Theater Bern, Amt für Kultur Kanton Bern, Stadt Biel, Migros Kulturprozent, Bundesamt für Sport Magglingen

E

Bildende Kunst
Arts visuels
Arti visuali
Art visual



Ganzes Festival, 10 – 18 h
Olympia Bobrun, St. Moritz

3-D Strukturen

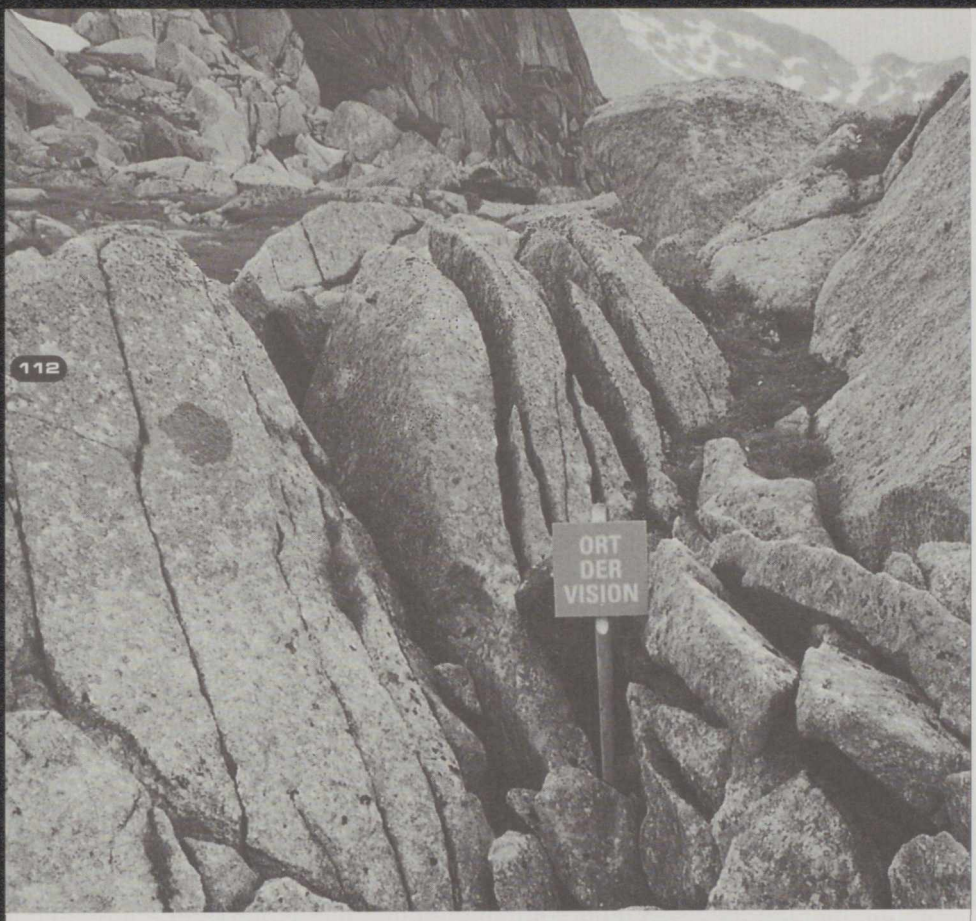
Daniel Zimmermann

3-D Strukturen sind zeitlich begrenzte künstlerische Interventionen, die mit immer denselben 10'000 Holzleisten an verschiedenen Orten realisiert werden. Die Aktion und die Form der Installation reagieren auf die Verschiedenartigkeiten der Situationen und Umfelder der Orte. Die ephemere Installation wird fotografisch festgehalten und mittels 3-D Bilder wieder sichtbar gemacht.

Die Fläche des Olympia Bobrun bestimmt die Form und die Grösse des Strukturfeldes, die Geschwindigkeit und Fahrtrichtung der Bobs beeinflussen die Anordnung der 10'000 Holzleisten. So wird das Strukturfeld gleichzeitig zum Zeichen von Statik (Bobbahn) und Dynamik (Bob). Die Installation wird innerhalb von zwei Wochen auf- und wieder abgebaut und nimmt somit die ephemere Bauart der Bobbahn auf.

In direkter Auseinandersetzung mit den Sponsoren werden Produkte in die Installation integriert. «Produkteplacement» wird Teil des Kunstwerkes und stellt wiederum die Verbindung zur Bobwelt her. Die Installation der Holzleisten, die integrierten Sponsorenprodukte und das idyllische Umfeld der Engadiner Landschaft werden fotografisch in Form von Stereo-Dias festgehalten. Die entstandenen Stereo-Dias können in den folgenden Jahren – Sommer wie Winter – mit den 3-D Betrachtern angeschaut werden. Die 3-D Betrachter stehen direkt neben der Bobbahn, genau an den Orten, wo das Stereo-Dia fotografiert wurde. Die nicht mehr vorhandene Inszenierung wird durch die 3-D Betrachter auf illusionistische Art erneut sichtbar gemacht.

Die 3-D Betrachter erinnern an jene Fernrohre, die an Aussichtspunkten den Blick auf touristische Highlights freigeben. Die darin zu sehenden Abbilder sind eine Konzession an die Sehnsucht der Menschen, die Zeit festzuhalten. Es bleibt eine Arbeit mit Erinnerungsvermögen, die für die Zukunft wirbt. Eine künstlerische Intervention zwischen Natur, Sport und Sponsoring.



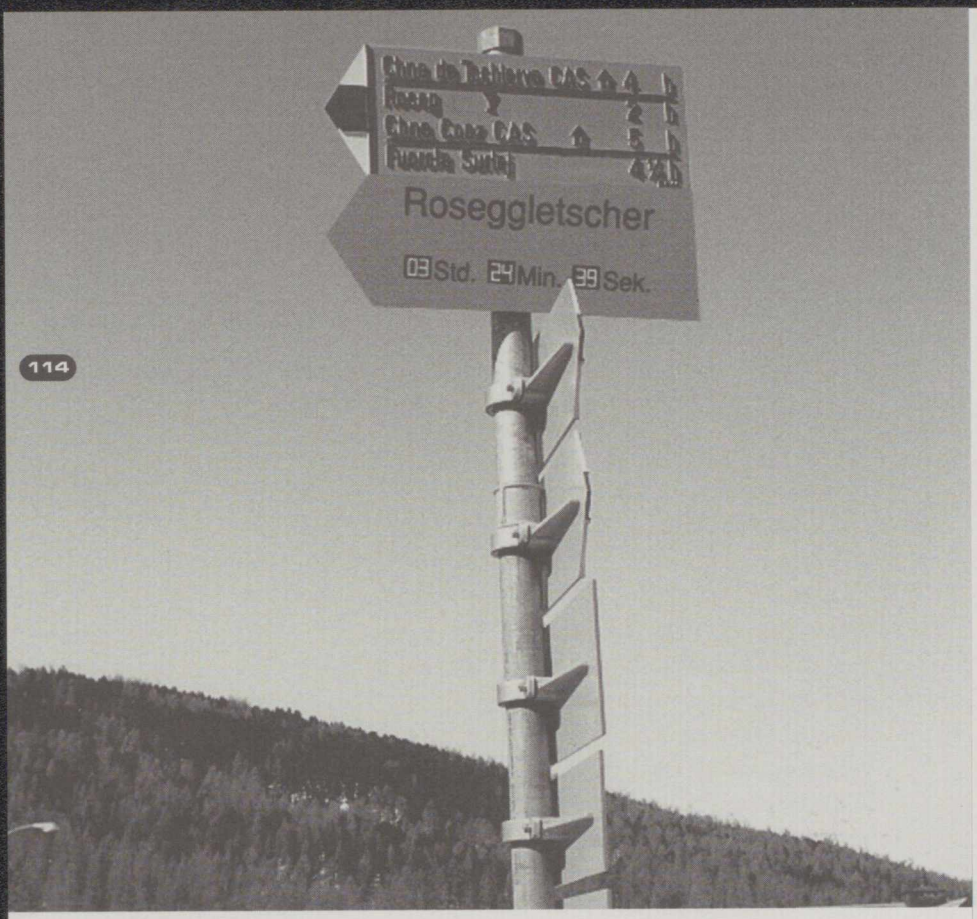
Ganzes Festival, 10 – 18 h
Maloja – Sils – Silvaplana – St. Moritz – Pontresina –
Celerina – Samedan

Beschilderung im Oberengadin

H.R. Fricker

120 Holzschilder auf Stangen, mit «Orte-Bezeichnungen» wie «Ort der List», «Lieu de peur», «Luogo dell'ironia», «Place of Lust», «Plaats van Leugen», «Lugar del deseo» sind auf verschiedene Stellen in der Oberengadiner Landschaft verteilt. An markanten Geländepunkten, entlang den Wegen und Seen zwischen Maloja und Pontresina trifft der Wanderer auf ca. 25 Gruppen mit 3 – 8 «Orte-Schildern».

Die Arbeit besteht aus je 15 «Orte-Begriffen» in deutscher, englischer, französischer, holländischer, italienischer, polnischer, portugiesischer und romanischer Sprache. Diese Begriffe umfassen Triebe und Gefühle wie Lust, Angst, Scham oder Aggression sowie Kommunikationsstrategien wie List, Ironie und Lüge.



Ganzes Festival, 10 – 18 h
Val Roseg, Pontresina

Wegweiser

Jan Kaeser
Martin Zimmermann

Den Wanderweg von Pontresina (Bahnhof) zur Zunge des Roseggletschers entlang werden im Abstand von ca. 500 Metern 20 Wegweiser aufgestellt. In Grösse und Farbe gleichen sie den offiziellen Wegweisern; sie sind jedoch mit dem Schriftzug «Roseggletscher» versehen und geben in LED-Ziffern die genaue Wanderzeit in Stunden, Minuten und Sekunden an.

Da die Zunge des Roseggletschers jährlich Längenveränderungen aufweist, sind die Zeitangaben auf den offiziellen Wegweisern lediglich Richtwerte. Die LED-Zeitangaben hingegen ermöglichen eine ständige, genaue Aktualisierung der Marschzeit im Verhältnis zur Bewegung des Gletschers.

In der Woche vom 26. August bis 3. September 2000 werden die Zeitangaben jedes einzelnen Wegweisers täglich angepasst.

Ort: Das Oberengadin ist als Landschaft vom Tourismus geprägt. Hier finden sich einerseits die Annehmlichkeiten der Hotels mit ihren Angeboten, anderseits die Berglandschaft, welche verschiedenste Naturerfahrungen ermöglicht. Diese Prägung finden wir an den unscheinbarsten Orten, sie zeigt sich zum Beispiel auch durch die jeweiligen Signalisationen den Wanderwegen entlang.

Präzision: Die auf den Wegweisern angegebene Zeit entspricht der Durchschnittsgeschwindigkeit eines Wandernden. Die ungefähre Zeitangabe wird durch die genau bestimmbare Längenveränderung der Gletscherzunge erst möglich. Diese Angaben sind massgebend und doch nie präzise.

Erlebnis: Durch die Begehung des Rosegtales wird jedem Wandernden ermöglicht, seine eigene Geschwindigkeit in direktem Bezug zur Geschwindigkeit des Gletschers zu erfahren. Zeiträume von Stunden und Jahrhunderten treffen aufeinander. Der Zeitbegriff wird erlebbar relativiert.

Mit spezieller Unterstützung der Sophie und Karl Binding Stiftung

Ganzes Festival, 10 – 18 h
Val Roseg, Pontresina

Wegweiser

Jan Kaeser
Martin Zimmermann

Den Wanderweg von Pontresina (Bahnhof) zur Zunge des Roseggletschers entlang werden im Abstand von ca. 500 Metern 20 Wegweiser aufgestellt. In Grösse und Farbe gleichen sie den offiziellen Wegweisern; sie sind jedoch mit dem Schriftzug «Roseggletscher» versehen und geben in LED-Ziffern die genaue Wanderzeit in Stunden, Minuten und Sekunden an.

Da die Zunge des Roseggletschers jährlich Längenveränderungen aufweist, sind die Zeitangaben auf den offiziellen Wegweisern lediglich Richtwerte. Die LED-Zeitangaben hingegen ermöglichen eine ständige, genaue Aktualisierung der Marschzeit im Verhältnis zur Bewegung des Gletschers.

In der Woche vom 26. August bis 3. September 2000 werden die Zeitangaben jedes einzelnen Wegweisers täglich angepasst.

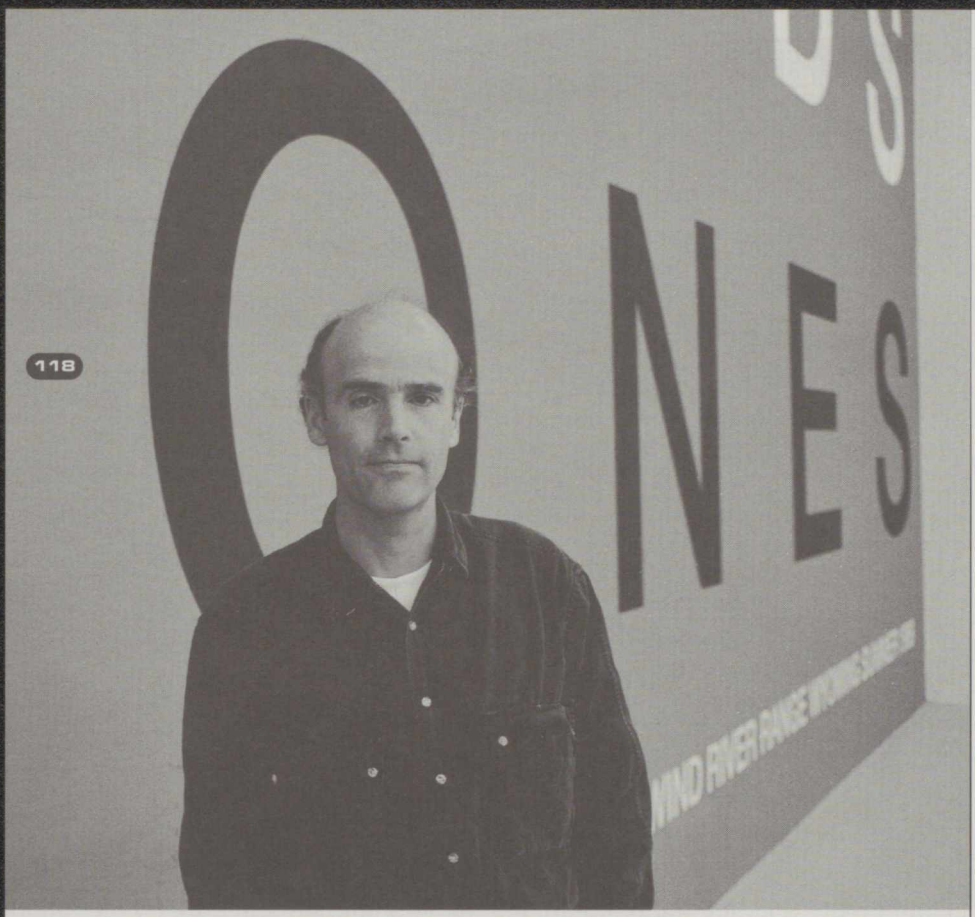
Ort: Das Oberengadin ist als Landschaft vom Tourismus geprägt. Hier finden sich einerseits die Annehmlichkeiten der Hotels mit ihren Angeboten, anderseits die Berglandschaft, welche verschiedenste Naturerfahrungen ermöglicht. Diese Prägung finden wir an den unscheinbarsten Orten, sie zeigt sich zum Beispiel auch durch die jeweiligen Signalisationen den Wanderwegen entlang.

Präzision: Die auf den Wegweisern angegebene Zeit entspricht der Durchschnittsgeschwindigkeit eines Wandernden. Die ungefähre Zeitangabe wird durch die genau bestimmbare Längenveränderung der Gletscherzunge erst möglich. Diese Angaben sind massgebend und doch nie präzise.

Erlebnis: Durch die Begehung des Rosegtales wird jedem Wandernden ermöglicht, seine eigene Geschwindigkeit in direktem Bezug zur Geschwindigkeit des Gletschers zu erfahren. Zeiträume von Stunden und Jahrhunderten treffen aufeinander. Der Zeitbegriff wird erlebbar relativiert.

Mit spezieller Unterstützung der Sophie und Karl Binding Stiftung

Interdisziplinäre Projekte
Projets interdisciplinaires
Progetti interdisciplinari
Projects interdisciplinars



11. August – 3. September, 14 – 18 h
Chesa Planta, Samedan

Hamish Fulton: Walking Artist

Der englische Künstler hat sich weltweit einen Namen gemacht als «Walking Artist»: Seine Kunst widerspiegelt seine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen, die er auf Wanderungen in verschiedenen Ländern und Kontinenten sammelt. Hamish Fulton unternimmt seine Streifzüge meist allein, macht sich knappe Notizen, still und konzentriert. Er beabsichtigt nicht, in die Natur einzugreifen, er nimmt nichts mit und lässt nichts zurück.

My wish is for the landscape to change me, and not for me to change the landscape. As Reinhold Messner has said, «we should leave the mountains as we find them».

Im Sommer 2000 unternimmt Hamish Fulton eine zweiwöchige Wanderung durch das Engadin. Anschliessend wird er hinunter ins Tal steigen und in der Chesa Planta in Samedan eine Ausstellung einrichten, die seine Engadiner Eindrücke und Erlebnisse in Zeichnungen mit Texten festhalten wird. Ebenfalls in der Chesa Planta wird der Besucher die Möglichkeit haben, weitere Werke Hamish Fultons kennen zu lernen; kleine Holzgegenstände zum Beispiel, welche an seine kürzlich unternommenen Streifzüge erinnern.

Künstler
Hamish Fulton,
geb. 1946 in London,
lebt in Canterbury

Wanderungen in: England, Schottland, Wales Irland, Frankreich, Italien, Schweiz, Australien, Deutschland, Norwegen, Lappland, Island, Spanien, Portugal, USA, Mexiko, Kanada, Peru, Bolivien, Argentinien, Nepal, Indien, Australien, Japan

Permanente Ausstellung, 10 – 20 h
St. Moritz, Ausgangspunkt Heilbad

Objekte für Trickfilm und Musik

Roland Heini
Robi Müller
Fritz Hauser

An verschiedenen Orten in St. Moritz sind silberfarbene Kinoklangboxen zu finden. Sie wurden von den drei Künstlern Roland Heini, Robi Müller und Fritz Hauser gemeinsam geschaffen. Jeder dieser Körper ist betretbar, besuchbar. Darin sind Klänge und Geräusche zu vernehmen. Trickfilmbilder erzählen Geschichten. Das kleine private Lichtspieltheater.

Die «architektonischen Findlinge» erinnern an Bergstationen, Türme oder Observatorien. Die von Roland Heini entworfenen Formen nehmen Bezug auf ihre nächste Umgebung. Sie stehen an ausgewählten Orten mit besonderer Geschichte, z.B. als Objekt auf der einstigen Fläche des olympischen Eisfeldes, als zweiter Turm der Kirche am See oder als neuer architektonischer Teil auf der Insel vor der Tiefgaragen-Einfahrt des Einkaufszentrums.

In den Boxen sind zwischen 20 und 60 Sekunden lange Trickfilme zu sehen. Endlose Filmschlaufen. Geschichten ohne Ende. Auch in diesen Filmen nimmt Robi Müller Themen der Umgebung auf. So kommen Vespas aus dem Parkhaus gefahren, oder werden Curling-Steine über das Eis geschoben.

In den einzelnen Objekten sind zu den Bildern Klang- und Geräuschcollagen von Fritz Hauser zu hören. Bezugnehmend auf Film und Architektur entwickeln sie eine eigene Kraft, kontrastieren und ergänzen deren Aussage.

Künstler

Roland Heini ist 1960 in Sempach-Station geboren. Er lebt als freischaffender Bildhauer in Zürich. Arbeiten im öffentlichen Raum bilden einen Schwerpunkt seiner Arbeit.

Bildhauer und Trickfilmer *Robi Müller*, Jahrgang 1962, ist in Geuensee aufgewachsen. Seit 1986 sind in seinem Atelier in Buttisholz neben plastischen Arbeiten auch mehrere Trickfilme entstanden.

Geboren 1953 in Basel hat der Schlagzeuger und Komponist *Fritz Hauser* auf verschiedenste Weise seine Klangsprache entwickelt. Mit diversen Tonaufnahmen hat er zur Entwicklung des Schlagzeuges vom Rhythmusgerät zum Instrument beigetragen.

Projekt-Hauptsponsoren: WelliS AG Willisau, Kronospan AG Menznau

Ganzes Festival, 10 – 18 h
Olympia-Schanze, St. Moritz

Die Schanze

Elfi Anderegg
Eva Olgiati

Die Plakate zeigen acht verschiedene historische Aufnahmen aus den Anfängen des Skispringens in St. Moritz.

Oben beim Sprungtisch stehen die Plakate einzeln am Wegrand, unten im Auslauf der Schanze bildet eine 24-teilige Plakatwand den Abschluss. Wie der Sprung eines Skispringers zur Zuschauermenge wird die Vergangenheit in die Gegenwart transponiert.

Ebenfalls oben beim Sprungtisch befindet sich die akustische Installation.

Der Wanderer kann durch drücken auf mehrere Pulsschalter diverse Tonsequenzen eines Skispringens, aufgenommen im Winter 2000, auslösen und u.a. den virtuellen Fahrer des Winterskispringens ins Tal und in den Sommer springen lassen.

Rundgang: Die Illusion von der Vergangenheit in der Gegenwart und Winter im Sommer entsteht durch einen Rundgang durch die ganze Anlage der Olympiaschanze in St. Moritz.

Bild
Elfi Anderegg
Fotos
Dokumentationsbibliothek, St. Moritz
Druck
HelioCop + Print AG, Dübendorf
Aushang
APG Chur
Ton
Eva Olgiati
Technische Ausführung
André Bianchetti und Peter Hauser

29. und 31. August, 17 h
Seilbahn Celerina – Marguns, Bergstation, Celerina

Kaktuswortfahrt

Zsuzsanna Gahse
Christoph Rütimann

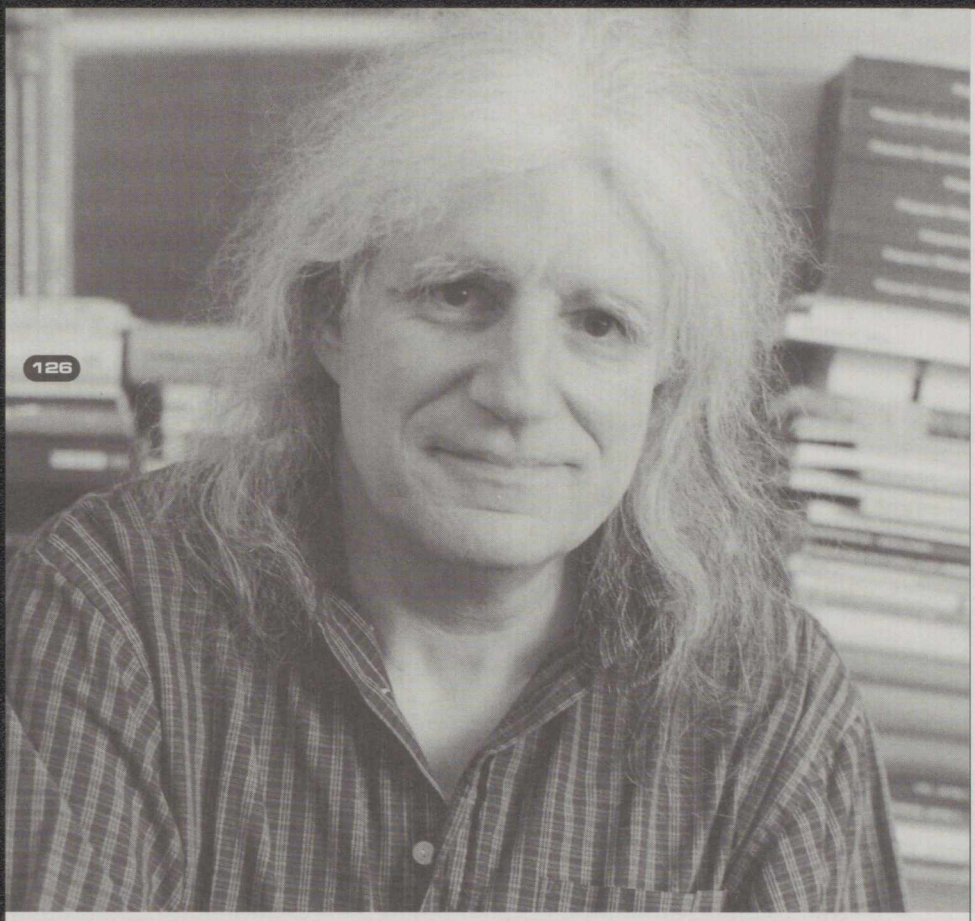
Kaktuswortfahrt, assoziationsreich und gleichwohl nüchtern ist der Titel der Performance, welche die Schriftstellerin Zsuzsanna Gahse und der Künstler Christoph Rütimann in der Gondelbahn von Celerina (1720 M.ü.M) nach Marguns (2278 M.ü.M) aufführen. «Kaktuswortfahrt» besteht aus zwei Teilen, einer Kaktusfahrt und einer Wortfahrt.

Der Künstler sitzt mit mehreren, mit Tonabnehmern bestückten Kakteen in einer Gondel und beginnt an ihnen zu zupfen, während sich die Gondel von der Bergstation in Bewegung setzt. Der durch das Zurren an den spitzen Stacheln erzeugte trockene Klang wird verstärkt und zusammen mit den Fahrgeräuschen in die Bergstation übertragen, wo er sich mit den Klängen der Wortfahrt, des simultan ablaufenden zweiten Performanceteils, vermischt. Ist die Kaktusfahrt an der Talstation angekommen, fährt die Schriftstellerin, ebenfalls in einer Gondel sitzend, von der Bergstation los und liest einen Text, der durch Tonbandeinspielungen zweier singsangender Sprechstimmen überlagert wird. An die Bergstationen übermittelt, vermischt sich der gelesene bzw. eingespielte Text der Wortfahrt mit den Klängen der Kaktusfahrt zur klangvollen Kaktuswortfahrt. Diese dauert 60 Minuten, während der die Gondeln mehrfach berg- bzw. talwärts fahren.

Die Gondelbahn bietet zusammen mit der kargen Hochgebirgslandschaft den Rahmen dieser Wort-Klang-Collage. Die Gondeln sind die eigentlichen Aufführungsorte der Performer, die Bergstation jene fürs Publikum, welches die Fahrt per Videoübertragung verfolgt. Dabei wird das intime Zwiegespräch zwischen Kaktus und Wort, wird die Interaktion zwischen den Akteuren bzw. zwischen ihnen und dem Publikum durch eine strenge räumliche Trennung aufgehoben. Die Gondeln bilden in sich geschlossene Bühnen, deren Akteure über landschaftliche Räume hinweg vielschichtigste Klang- und andere Bilder hinterlassen. *Konrad Bitterli*

Die Künstler

Zsuzsanna Gahse: «Nichts ist wie», Roman und «Berganza» Erzählung, EVA, Hamburg (1999)
Christoph Rütimann: Ausstellungen und Performances im In- und Ausland. 1993 vertrat er die Schweiz bei der Biennale in Venedig.



Mittwoch, 30. August, 18 – 19 h, Hotel Laudinella St. Moritz.
Einführungsperformance des Komponisten

Mittwoch, 30. August, 18 h, bis Samstag, 2. September, 6 h,
zahlreiche Orte in St. Moritz und Umgebung.
Uraufführung des Werkes

Infinitive

Optische und akustische Handlungen – ein sechzigstündiges Ritual für vierundzwanzig Ausführende

Urs Peter Schneider

Das Projekt einer sechzigstündigen Musiklandschaft reicht in die sechziger Jahre zurück, erfuhr aber vorerst keine Realisation. Nach einer Reihe von musiktheatralischen Werken der siebziger Jahre (Kirchweih, Raritäten, Vier Hahnebücher, Klavierübung u. a.) entstanden neue Skizzen und klarer definierte Ansätze. Aber erst mit meiner Hinwendung zu ernsthaft literarischer Tätigkeit, zu Performance und Arbeit mit grossen Räumen und langen Zeiten (Meridian, Sternstunde, Wüsten, 168 Stunden u. a.) in den achtziger und neunziger Jahren reifte ein kompositorisch stimmiges, attraktives und vermutlich humorvolles Konzept heran, nämlich denkbare und ausführbare Handlungen mit Gegenständen, durchwegs solistisch, in einem umfänglichen räumlichen und zeitlichen Netz untergebracht, optisch und akustisch, notiert auf 360 Einzelkarten. Die potenziellen Interpretationen dieses den Werkbegriff sprengenden Werkes, das ich mir selbst zum sechzigsten Geburtstag gewidmet habe, fügen sich, glatt bis sperrig, in den Alltag der Umgebung ein und definieren diesen zu einem Feld des Respekts und der Achtsamkeit.

Urs Peter Schneider (*1939) ist Komponist, Improvisator, Pianist und Pädagoge, Autor von 144 Kompositionen. Seine Lehrer waren Walter Lang, Sándor Veress, Bruno Seidlhofer und Karlheinz Stockhausen. 1968 Gründung des Ensembles Neue Horizonte in Bern. Heute unterrichtet Urs Peter Schneider an der Bernischen Hochschule für Musik und Theater, wo er für die interdisziplinäre Arbeit das von ihm geleitete «Ensemble fächerübergreifend» gründete.

Ensemble daswirdas Winterthur
Ensemble Neue Horizonte Bern
Ensemble fächerübergreifend der Bernischen Hochschule für Musik und Theater

Hans Balmer, Dominik Blum, Matthias Bruppacher, Edith Burkhalter, Benjamin Fay, Kaspar Glättli, Elisabeth Grimm, Nina Hitz, Noe Ito, Matthias Kirchner, Marion Leyh, Ursula Maria Meier, Mary Mollica, Birte Niemann, Boris Previsic, Christoph Reller, Peter Rüegg, Peter Streiff, Nicolas Tribes, Hansjürgen Wäldele, Kathrin Williner, Andreas Winkelmann, Dominik Zumstein, Leonore Zurwerra.

Einstudierung und Gesamtleitung:
Urs Peter Schneider

Donnerstag, 31. August, 22 – 23 h
Grandhotel Kronenhof, Pontresina

Echoland

Hannes Vogel

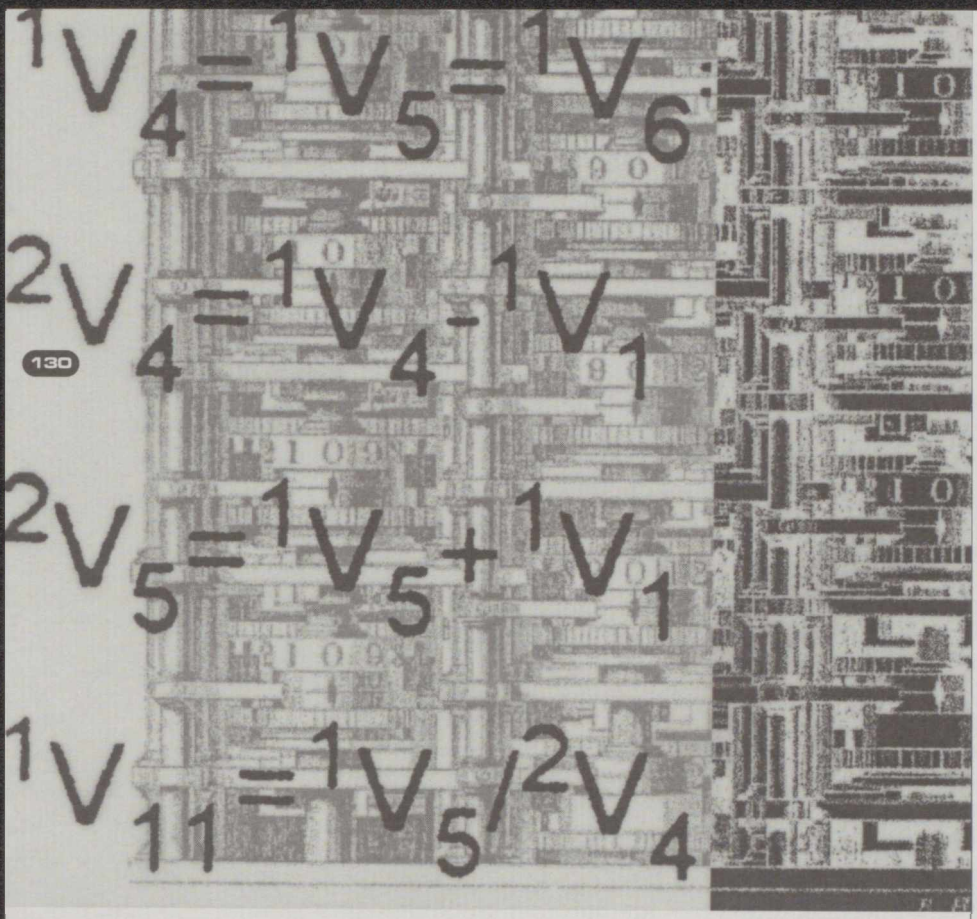
«Echoland» ist ein Wort aus «Finnegans Wake» von James Joyce. Dieses Buch ist selber ein Echoland. Aus seinen Seiten echot Babel in vielen Sprachfragmenten, echot Tausendundeine Nacht, in den tausendundein Buchstaben der zehn «Donnerwörter». Dem Wort «Echoland» lässt Joyce in seinem Buch weitere Echo-Wörter folgen: «The echo», «Eachovos», «Echo, read ending!», «echo stay so!», «Echo, choree chorecho!» (darin verborgen die Symmetrie: Echo – chor – ee – chor – echo) und «Echolo choree choroh choree chorico!»

Ist «Echoland» wirklich der Auslöser des Widerhalls? Oder sind es die ersten drei Buchstaben des Wortes, denen die Echos antworten? Die Umkehrung der Buchstabenfolge E, C, H entspricht der Kurzform H. C. E. (für Humphrey Chimpden Earwicker, der männliche Held in «Finnegans Wake»). Über sechshundertmal verwandelt sich sein Name im Buch. Als «Howth Castle and Environs» finden wir ihn zum ersten Mal, versteckt in den Anfangsbuchstaben H, C und E, gefolgt von «Haroun Childeric Eggeberth». Schon in der achten und zwölften Verwandlung finden wir H. C. Earwicker, in der umgekehrten Anfangsbuchstabenfolge E C H, in: «everycrowd has» und «elk charged him».

Vielleicht ist auch nur das E der Auslöser, Earwickers E? Joyce verwendet in seinen Notizen, als Zeichen für Earwicker, ein E, das auf dem Bauch liegt. Vielleicht ist «Eve» der Auslöser, das erste grosse E, im dritten Wort von «Finnegans Wake»: «riverrun, past Eve and Adam...».

Wenn Musik die Sprache ist, zu der wir, nach der Sprachverwirrung von Babel, alle noch einen Zugang haben, dann ist Echoland ein Gespräch, an dem alle Mitwirkenden teilnehmen:

Musikalische Leitung, Saxophone, Lichtregie
NN
Stimme, Singende Säge
Dorothea Schürch
Saxophone, Klarinetten, Elektronik
Hans Koch
El.-Cello, Elektronik
Martin Schütz
Schlagzeug, Perkussion
Fredy Studer
Peter Conradin Zumthor
Kontrabass
Daniel Sailer
Technik
Werner Dönni
Dia-Projektion
Hannes Vogel



Freitag, 1. September, 22 – 23.15 h
Embassy Theater/Badrutt's Palace Hotel, St. Moritz

ADA - Queen of the engines

Wolfgang Heiniger

Ein digitales Monodram in zehn Bildern nach den Briefen von Ada Byron King für Sopran, vier Instrumente, Tonband, Live-Elektronik, Monitore und interaktive Videoprojektionen.
Ada Byron King, gilt als erste Programmiererin der Computergeschichte. Sie ist die Tochter des englischen Dichters Lord Byron, dem wichtigsten Repräsentanten der englischen Romantik, der sich für ein verrufenes Wesen hielt und ein wichtiger Engadin-Reisender war. In Kommentaren zu Charles Babbage's «Difference Engine» beschreibt Ada Byron King in verblüffender Akkuratesse das Wesen und die Möglichkeit der Computer zu einer Zeit, in der nicht einmal Babbage selbst, die Tragweite seiner Erfindung kannte.

Zentrales Thema in «Ada – Queen of the engines» ist das poetische Potential des Computers und die Trance der Informationsflut. Die Sinnlichkeit der Mathematik, wie sie Ada empfand, und der romantische Traum, der im Konzept des Computers verborgen liegt, sind Inspirationsquelle und Angelpunkt des Monodrams.

Komposition: In der Musik werden romantische Topoi fortwährend reduziert und aufgelöst, um ihren mechanistischen Ursprung herauszuschälen. Die Musik zu «Ada – Queen of the engines» ist zu einem grossen Teil – dem Thema entsprechend – «Musik über Musik».

Der (scheinbare) Widerspruch zwischen technologisch orientierten Arbeiten und dem romantischen Ausgangsmaterial soll das Spannungsfeld sein, in dem sich die Musik von «Ada – Queen of the engines» bewegt.

Bühne / Video: Die Handlung wird in eine Art Glashaus verlegt, dessen Wände als Projektionsflächen dienen, die die Situation innen auflösen und an die Öffentlichkeit (zum Zuschauer) bringen. Ada agiert und experimentiert abgekapselt im Glashaus an einem Labortisch mit den Erfindungen der Zeit.

Konzeption und Musik
Wolfgang Heiniger
Regie
Björn Olaf Jensen
Videoinstallation
Sarah M. Derendinger
Bühnenrealisation
Marion Menziger
Assistenz Video
David Jenzen
Assistenz Ton
Volker Böhm
Produktion
Musik Forum Zug, Matthias Müller
Management
KÜNG communications

Concerts «Carte blanche»

Bei den «Carte blanche» Konzerten wurden die Mitglieder des Schweizerischen Tonkünstlervereins aufgefordert, eigene Programme zu entwerfen und aufzuführen.

Die Programme dauern ca. 1 Stunde und sind gratis. Die Gagen übernimmt der Verein. Somit handelt es sich um ein Geschenk an die Bewohner und Besucher des Engadins.

Samstag 26. August

17.00
Hotel Laudinella,
St. Moritz

Theresa Lehmann, Sopran
Patrick Oetterli, Bariton
Adalbert Roetschi, Klavier

«Alt und neu»
Casimir Meister: «Neui Liedli ab em Land» op. 82 (Josef Reinhart)
Alban Roetschi: «Die drei Teiche in Hellbrunn»
Alban Roetschi: «Magie der Edelsteine»
Aloys Glutz-von Blotzheim: Sechs Walzer für Klavier solo

17.00
Hotel Münsterhof
Müstair

Art Clay, Live-Elektronik

0 to 100 in 25' (2000) UA

21.00
Hotel Waldhaus
am See
St. Moritz

Claudia Ulla Binder, Klavier

Improvisation

21.00
Albergo
Ristorante Stüa
granda
Soglio

Hybried Ear
Jan Schacher, Kontrabass und interaktiver Computer
Marie-Cécile Reber, Sampler und elektronische Effekte
Alexandra Frosio, Stimme und Körper
Beat Unternährer, Posaune und andere Klänge

«quader»
Performance, Improvisation

21.00
Alpenschloss-
Hotel Castell
Zuoz

Marian Rosenfeld, Klavier

John Field: 4 Nocturnes
Joaquin Turina: Poema fantastico op. 98
Alberto E. Ginastera: Tres danzas argentinas op. 2
Heitor Villa-Lobos: Carnaval das crianças

Sonntag 27. August

11.00
und **17.00**
Pontresina
Sporthotel
Pontresina

Hans-Jürg Rickenbacher, Tenor
Gertrud Schneider, Klavier

«ASPERSÜSS»
Robert Schumann: Dichterliebe op. 48 (Heine)
Daniel Fueter: sechszehn aspersüss
Hommage à Schumann auf Strophen von Heine
Robert Schumann: Liederkreis op. 24 (Heine)

17.00
Chiesa Bianca
Maloja

Yehoshua Lakner, Computer
Andrea Alma Vetsch, Sprecherin
Peter Fischli, Sprecher
Alfred Zimmerlin, Einführung/Assistenz

«Segante-Projekt», drei Kompositionen für zwei Computer, Bildschirme und Sprecher

17.00
Musikerhaus am
St. Moritzersee

Albert Roman, Cello

«Bach und die Moderne» (Bach, B. Furrer, C. Gregorat, R. Suter, K. Penderecki, J. Wildberger, H. Dutilleux)

17.00
Hotel Laudinella
St. Moritz

Ivo Haag, Klavier
Adrienne Soos, Klavier

Werke von L.Tihanyi und D. Ammann

21.00
Albergo
Ristorante Stüa
granda
Soglio

Stefan Thut, Cello

Walter Feldmann: «...lasciar riposare...» für Violoncello solo (1997)
Jürg Frey: Im Bereich des Möglichen (1997)
Rico Gubler: offen gefaltet (1999)
Mischa Käser: Fünf Bagatellen (1994)
Thomas Müller: Gehen, 45 Vorwärts-/Rückwärts-bewegungen (1990)
Urs Peter Schneider: «Meilensteine». Zwei Nietzsche-Etüden (2000)
Andreas Stahl: ...immer im kreis herum (1986)
Manfred Werder: stück 1997 violoncello

Montag
28. August

17.00
Hotel Laudinella
St. Moritz

Ursula Wick, Mezzosopran
Jacques Lasserre, Klavier

«Découvertes et Contrastes»
Jean Wiéner: Chantefables et Chantefleurs
Pierre Maurice: La Flûte de Jade (1929)
Fritz Voegelin: 3 Cantos de Amor (1994)
Arthur Honegger: Chansons
Christiane Verger: Tour de Chant
Kurt Weill: Marie Galante (Deval)

21.00
Hotel
Schweizerhof
Pontresina

Marc-Henri Aubert, piano

Robert Schumann: Kinderszenen op. 15
Franz Liszt: Les Jeux d'eaux à la Villa d'Este
Claude Debussy: L'Isle joyeuse
Raffaele d'Alessandro: Fantasie für Klavier op. 59 (1950)

21.00
Albergo
Ristorante Stüa
granda
Soglio

Trio Eustache
Jean-François Bovard, trombone
Popol Lavanchy, contrebasse
Christophe Fellay, percussion

«Mirage New York», compositions collectives du
Trio Eustache

Dienstag
29. August

17.00
Hotel Laudinella
St. Moritz

Les Roseaux Chantants
Alain Girard, hautbois
Stefan Hofstetter, hautbois
Nicolas Rihs, basson
Hansjürgen Wäldele, hautbois

Nouvelles compositions du Groupe Lacroix
(J.-L. Darbellay, M. Schroeder, C. Henking, J.W. Brennan,
M. Schneider, M. Radanovics)

17.00
Cresta Kulm
Hotel
Celerina

Christine Ragaz, Violine
Conradin Brotbek, Cello
Jürg Luchsinger, Akkordeon

J. S. Bach: Sonata für Viola da gamba und Cembalo in D-Dur BWV 1028
G. Kurtag: Einige Solowerke für Violine (1987-1998)
G. Ligeti: Aus «Musica ricercata» für Akkordeon Solo (1951 – 1953)
H. Lachenmann: Pression für Violoncello Solo (1969)
J. S. Bach: Sonate für Violine und Cembalo in c-moll BWV 1017
D. Glaus: Tiphereth (1999)

18.00
Hotel Steffani
St. Moritz

Philippe Huttenlocher, chant
Jacques Lasserre, piano

Hugo Wolf: Gedichte von J. von Eichendorff
Jean-Philippe Bauermeister: Trois sonnets de Gongora (1998) (Ph. Huttenlocher gewidmet, EA in der Schweiz)
Ernest Chausson: Poème de l'amour et de la mer, op. 19

21.00
Albergo
Ristorante Stüa
granda
Soglio

KONTRA-TRIO
Thomas K.J Mejer, Kontrabass-Saxophon
Madeleine Bischof, Kontrabass-Flöte
Leo Bachmann, Kontrabass-Tuba

«Diligent Places»
Thomas Mejer: Tartarelischer Tanz (1995)
Thomas Mejer: Diligent Places (1999)
Leo Bachmann: Multiplex (1999)

Mittwoch
30. August

17.30
Hotel Bernina
Samedan

Anita Fatton, Violine
Anna Spina, Viola
Brigitte Fatton, Cello

«Sternstunden und Klangbänder»
Franz Schubert: Streichtrio B-Dur D 471

Arthur Honegger: Duo für Violine und Cello
Salvatore Sciarrino: Tre notturni brillanti per Viola sola (1974)
Helmut Lachenmann: Streichtrio I (1965)
Franz Schubert; Streichtrio B-Dur D 581

18.00
Hotel Steffani
St. Moritz

Werner Bärtschi, Klavier
Nicolas Corti, Viola
Kiyoshi Kasai, Flöte

C.Ph.E. Bach: Die drei Quartette für Klavier, Flöte und Bratsche aus dem Jahre 1788

20.15
Chesa Spuondas
St. Moritz

Heinrich Keller, Flöte
Brigitta Keller-Steinbrecher, Cembalo

«Gegensätze und Verbindungen»
H. U. Lehmann: «Minuties» für Flöte und Cembalo 1998
C. Ph. E. Bach: Poco Adagio aus der Sonate für Flöte solo a-Moll in Verbindung mit
Alfred Zimmerlin: «Anderer Ort» für Flöte und Cembalo 1998
Heinrich Keller: «Zeichen» für Cembalo 1998
Guoping Jia: «Gu Yun» für Altflöte solo 1998
G. F. Händel: Sonate in h-Moll, op. I Nr. 9 für Flöte und Basso continuo
Martin Derungs: «Ludes» (1999) Vor-, Zwischen- und Nachspiele Georg Friedrich Händels Sonate in h-Moll
Rudolf Kelterborn: «Invention» für Flöte und Cembalo 1998
W. A. Mozart: Andante aus der Sonate in A-Dur KV 12 für Flöte und Cembalo
Daniel Hess: Divertimento für Flöte und Cembalo 1999

20.30
Hotel Laudinella
St. Moritz

CH_2N+
Nicolas Rihs, Fagott
Hans-Jürg Meier, Blockflöte
Christoph Reiserer, Saxophon
Hansjürgen Wäldele, Oboe
Peter Wyssbrod, Regie

Hans-Jürg Meier: abermals (2000)
Christoph Reiserer: Sechsfingermusik (2000)
Hansjürgen Waeldele: Konfekt (2000)
Nicolas Rihs: FOBS-Teppiche (2000)

21.00
Albergo
Ristorante Stüa
granda
Soglio

Charlotte Hug, Viola
Leo Bachmann, Tuba
Martin Neukom, Live-Elektronik

«Interphasen»
Ch. Hug: Monolog bevölkert für Viola solo (2000)
L. Bachmann: Mixed colours für Tuba solo (1995)
Ch. Hug/M. Neukom: Widerspiel für Band und Viola (1998)
L. Bachmann/Ch. Hug/M. Neukom: Lotterie für Viola, Tuba und drei CD-Player (1999) UA

Donnerstag 31. August

17.00
Hotel Laudinella
St. Moritz

Ingeborg Poffet, accordeon, voice.
Jopo, altosax

«Indian Book»
Werke von Jopo & Ingeborg Poffet

18.00
Hotel Steffani
St. Moritz

Alfred Felder, Cello
Hanni Schmid-Wyss, Klavier
Lux Brahn, Klarinette

R. Kelterborn: 4 Stücke für Klarinette und Klavier
A. Felder: Night Chant, music for violoncello and piano
J. Brahms: Trio in a-moll für Klarinette, Violoncello und Klavier

20.00
Villa Engiadina
Vulpera

Trio Musaïque
Hieronymus Schädler, Flöte
Nicolas Corti, Viola
Priska Zaugg, Harfe

Elizabeth Poston: Trio (1960)
Alfred Felder: Nachtgesang (1993)
Claude Debussy: Sonate (1915)

20.15
Chesa Spuondas
St. Moritz

Urs Peter Schneider, Klavier
Hansjürgen Wäldele, Oboe

Texte/Musiken aus eigener Küche

20.15
Hotel Bernina
Samedan

Fortunat Frölich, Cello, Rezitation
Samir Essahbi, Darbouka, Bendir

«Weisen von Liebe und Tod», eine musikalisch-literarische Reise zwischen zwei Kulturen nach der Erzählung «Der Cornet ...» von R.M. Rilke

21.00
Albergo
Ristorante
Stüa granda
Soglio

Ernst Thoma, Live-Elektronik
Peter K. Frey, Kontrabass, Stimme

Improvisation

Freitag
1. September

14.00
Katholische
Kirche
St. Moritz-Bad

Daniel Glaus, Orgel
Charlotte Hug, Viola
Rafael Urweider, Lyrik
Hans Koch, Bassklarinette

Daniel Glaus: «Zeitspuren»

17.00
Hotel Laudinella
St. Moritz

Matthias Arter, Oboe, Englischhorn, Musette

«Obsession», Soloprogramm
Matthias Arter: Changes für Englischhorn und Elektronik
Eugène Ysaye: Sonate op. 27.2 (adaptiert für Oboe von M. Arter)
Nathaniel Giles: Miserere für Englischhorn und Zuspielband
Charles Koechlin: Danse des faunes aus Suite op. 185 für Englischhorn solo
Luciano Berio: Sequenza VII für Oboe und «h»
Walter Feldmann: sexe-tuor für Oboe und Tonband

17.00
Turm Belvédère
Maloja
oder (bei schlechtem Wetter)
Ev. Kirche
Maloja

Hermann Bühler, Altsaxophon

18.00
Hotel Steffani
St. Moritz

Luzius Gartmann, Cello
Rita Karin Meier, Klarinette
Hans Joerg Fink, Klavier

«Klarinettentrios an den Jahrhundertwenden»
Ludwig van Beethoven: Trio op. 11 («Gassenhauer-Trio») (1798)
Alexander Zemlinsky: Trio op. 3 (1896)
Daniel Schnyder: «A Friday Night in August» (1996)

20.15
Chesa Spuondas
St. Moritz

Iris Haefely, Klavier
Markus Niederhauser, Klarinette
Imke Frank, Cello

Michael Jarrell: Assonances III (1989)
Beat Furrer: Aer (1991)
Alexander von Zemlinsky: Trio op. 3 in d-moll (1896)

20.30

Cresta Kulm
Hotel
Celerina

Marlène Nussbaum, piano

John Cage: Sonaten und Interludien für präpariertes Klavier

21.00
Albergo
Ristorante Stüa
granda
Soglio

Marc Kilchenmann, Fagott
Jürgen Diehl, Rezitation

Werke von U.P. Schneider, J. Diehl, M. Kilchenmann

21.00
Cresta Palace
Hotel
Celerina

René Oswald, Klarinette
Annette Weisbrod, Klavier

Witold Lutoslawski: Préludes de danse
Mario Giovanoli: Algebro Mordeato
Johannes Brahms: Sonate f-moll, Op. 120 Nr. 1
Carl Maria von Weber: Grand duo concertant

21.30
Alpenschloss-
Hotel Castell
Zuoz

DAS PROJEKT
Andreas Huber, Klavier
Felix Epprecht, Bildinstallation

John Cage: One5 für Klavier (1990)
Morton Feldman: Palais de Mari für Klavier (1986)
Gleichzeitig dazu wird eine Bildinstallation gezeigt.

Samstag 2. September

14.30
Hotel Meisser
Guarda

Stéphane Reymond, Klavier
Katharina Schamboeck, Violine

Arthur Honegger: Erste Sonate für Violine und Klavier
Andreas Pflüger: Incontri für Violine und Klavier (1998–99)
Sergei Prokofieff: Sonata in D-Dur, op. 94

18.30
Hotel Laudinella
St. Moritz

Boris Mersson, piano
Robert Zimansky, violon

Volkmar Andreae: Sonate in D-Dur op. 4
Boris Mersson: Sonate in h-Moll op. 3

18.30
Cresta Kulm
Hotel
Celerina

Andel Strube, Blockflöte
Marlène Nussbaum, Klavier

«Schade um diese Musik»
Hommage an Ernst Jandl († Juni 2000)
Louis Andriessen: melodie (1977)
Ernst Jandl: jupiter unbewohnt (1969), wirklich schön, pi
Alvin Curran: For Cornelius, song (1981)
Ernst Jandl: zu dir, im park
John Casken: Thymehaze (1979)
Ernst Jandl: visuelles lippengedicht, thermopylen (1957), auferstehung (1973), schade um dieses gedicht
Marlène Guenat: zût (1992)
Ernst Jandl: mmmmmmmmmmmmmmmmmm
Louis Andriessen: Sweet (1964)
Ernst Jandl: schtzngrmm, mein, vorsagesatz (72), guten tag

21.00
Grandhotel
Kronenhof
Pontresina

Charlotte Hug, Viola
Franziska Baumann, Stimme, Flöte, Elektronik

«Les belles du jour»
Improvisationen

Sonntag 3. September

11.30
Hotel Albula
La Punt

René Krebs, Trompeten

«Musik geblasen, gehaucht, zerlegt»
Improvisierte Eigenkompositionen auf Tritonshörner (Meeresschnecken), Flügel- und Doppelflügelhorn, verschiedene Trompeten von und mit René Krebs

17.00
Villa Engiadina
Vulpera

Armène Stakian, violon

Patricia Jünger: Fourberie
Paul Giger: Crypt I + II
Paul Giger: Labyrinth
Jean-Sébastien Bach: Chaconne en ré mineur
Balz Trümpy: Facetten
André Jolivet: Suite rhapsodique

17.00
Hotel Laudinella
St. Moritz

Trio Elvetico:
Marianne Keller Stucki, Flöte
Lubomir Maly, Viola
Hans Walter Stucki, Klavier

Joseph Küffner: Serenade op.10 für Flöte, Viola und Klavier
Michael Glinka: Sonata d-Moll für Viola und Klavier
Anonymus: Variationen über ein mittelalterliches Pilgerlied für Flöte solo
Josef Lauber: «La Gentille Batelière à la manière de...» Trio für Flöte, Viola und Klavier

21.00
Grandhotel
Kronenhof
Pontresina

ENSEMBLE AEQUATUOR:
Ingrid Karlen, Klavier
Sylvia Nopper, Sopran
Matthias Arter, Oboe
Tobias Moster, Cello

Matthias Arter: another beautiful day (1999)
Helmut Oehring: Leuchter für Oboe, Violoncello und Klavier (1994)
Heinz Holliger: Bicinium für Sopran und Oboe d'amore (aus 4 Miniaturen 1962/63)
Till Alexander Körber: 8 Lieder (Texte: Kay Borowsky)(1996/97)
Elliott Carter: Oboe sommerso für Sopran und Oboe (1999)
Helmut Lachenmann: Pression für Violoncello solo (1969/70)

Täglich vom 27. August – 2. September um 14 h
vor dem Kurverein St.Moritz Dorf. Dauer ca. 90 Minuten.

Engadin – Weitadin

Eine literarische Fremdenführung durch das «vorgeträumte Paradies»

Fremde führen Sie durch Bekanntes und Unbekanntes, durch Altes und Neues, durch Wahres, Halbwahres und Erfundenes und durch das 2. Fest der Künste mit Texten von Iso Camartin, Andri Peer, Reto Hänny, Urs Widmer, Kurt Tucholski, Waslaw Nijinsky u.a.

Eine Reise durch Reales und Fiktives auf der Suche nach dem Engadin.

Ausführende
Erstes Studienjahr der Bernischen Hochschule für Musik und Theater, Studienbereich Theater (12 StudentInnen)

Konzept und Leitung
Manuela Trapp/Franz Kasperski

Samstag, 2. September, 11.15 h
Heilbad Trinkhalle, St. Moritz

Sinn und Unsinn der Kulturförderung

Eine Debatte unter der Leitung von Erwin Koller im Konzertsaal der Trinkhalle des Heilbads St. Moritz im Rahmen der Sternstunde Philosophie von SF DRS (Ausstrahlung im SF1: 3. Sept. 2000, 11 Uhr und nach 23 Uhr).

Mittwoch, 30. August, 14 h
Signalbahn, St. Moritz

dramenProzessor

Der «dramenProzessor» ist ein Versuch, Möglichkeiten zu erproben, wie die Distanz zwischen Schreibtisch und Bühne, zwischen Autor/innen und TheatermacherInnen wenn nicht aufzuheben, so doch zu verringern wäre. Dabei geht es vor allem darum, dass AutorInnen im dauernden Austausch mit praktischer Theaterarbeit lernen, ihre ganz persönlichen Bedürfnisse, Schreibweisen und Ästhetiken zu formulieren als auch darum, ihnen einen Einblick in die Theaterarbeit, die Arbeit mit Schauspielern, Regisseuren und Bühnenbildnern zu geben. Die im Theaterbereich Arbeitenden wiederum sollen sich mit der Schreibarbeit und ihren Eigengesetzlichkeiten konfrontieren und als integralen Teil des Theaterprozesses in die Proben einbeziehen. Für die erste Runde des «dramenProzessors» ist das Thema «Erben – Erbschaft» vorgesehen.

Teil dieser Praxis ist ein permanenter «Veröffentlichungszwang», d.h. die Texte, die im Rahmen des «dramenProzessors» entstehen, werden als work-in-progress immer wieder vor Publikum ausprobiert. Im Rahmen des 2. Fests der Künste werden die ersten Resultate dieser Arbeit in szenischen Lesungen dem Publikum vorgestellt.

Texte
Renata Burckhardt
Marianne Freidig
Daniel Goetsch
Lukas Holliger
Melanie S. Rose
Michael Stauffer

Leitung
Peter-Jakob Kelting

Theater an der Winkelwiese Zürich; Schlachthaus Theater Bern; Theater Tuchlaube Aarau in Koproduktion mit Migros-Kulturprozent; assoziiert: Raum 33 Basel; mit Unterstützung von Pro Helvetia

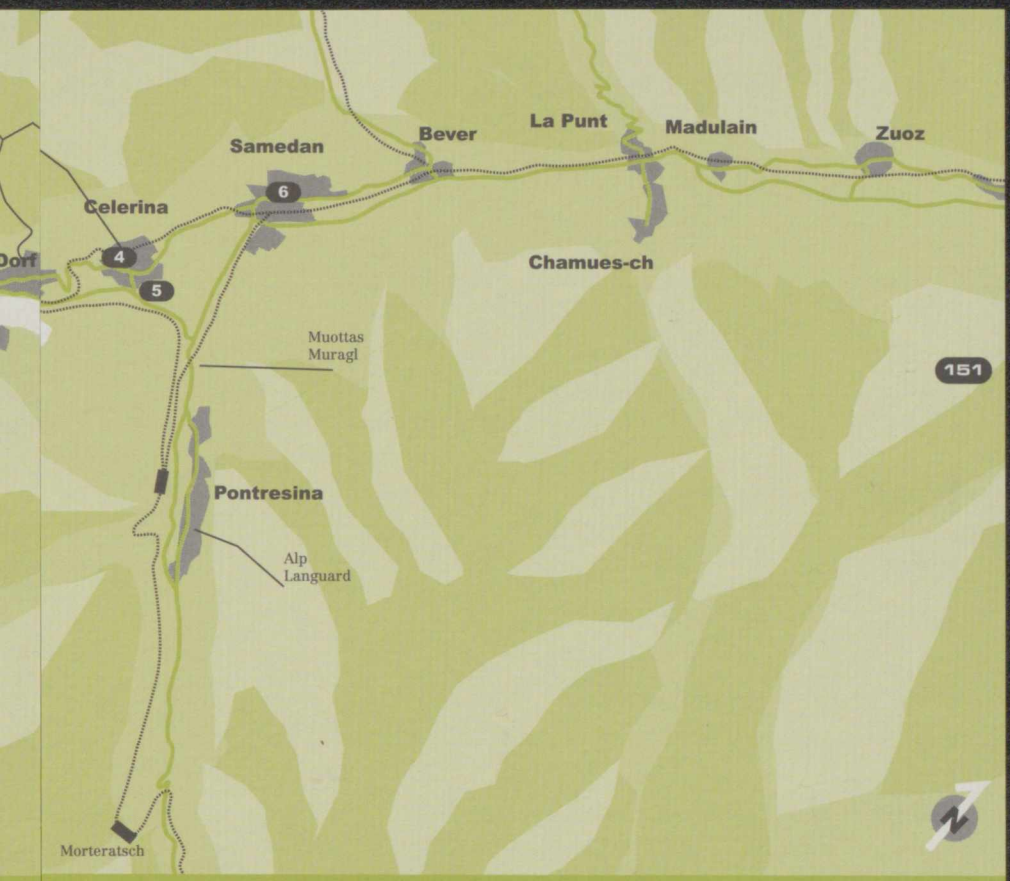
Programmübersicht

		Samstag 26. August	Sonntag 27. August	Montag 28. August	Dienstag 29. August
Ganzer Tag	*Ausstellung*	Paul Sacher Stiftung: «Entre Denges et Denezy»			
	Literatur	Die Landschaft denkt. Echo und Reflexion			
	Bildende Kunst	3-D Strukturen/Beschilderung im Oberengadin/Wegweiser			
	Film	Das Engadiner Wunder			
	Interdisziplinär	Objekte für Trickfilm und Musik/Die Schanze			
	Musik	Carte Blanche-Konzerte, ganzes Engadin und Bergell			
	Klanginstallation	dador – dadens			
Vormittag	*Musik*		Ensemble vocal de Lausanne		
		9 Matineen mit dem Kurorchester			
	Weitere Veranstaltungen				
Nachmittag	*Literatur*				
	Theater				
	Interdisziplinär	Hamish Fulton – Walking Artist			
					Kaktuswortfahrt
	Musik		Ensemble Contrechamps I	ensemble CATTRALL	Ost-West-Ost
			Berner Kammerorchester		
	Weitere Veranstaltungen		Literarische Fremdenführungen		
Abend	*Film*	Swiss Films – Swiss Music			
	Tanz	feet above ground			
				Relâche noir	
	Theater				
	Interdisziplinär				
	Musik	Camerata Bern	Amati Quartett	Ensemble Contrechamps II	Sinfonie-orchester Basel

Musik
gemischt
ohne Musik

Mittwoch 30. August	Donnerstag 31. August	Freitag 1. September	Samstag 2. September	Sonntag 3. September
Paul Sacher Stiftung: «Entre Denges et Denezy»				
Die Landschaft denkt. Echo und Reflexion				
3-D Strukturen/Beschilderung im Oberengadin/Wegweiser				
Das Engadiner Wunder				
Objekte für Trickfilm und Musik/Die Schanze				
Infinitive				
Carte Blanche-Konzerte, ganzes Engadin und Bergell				
		Gletscher Klangstrom		
			Ensemble opera nova	Ökum. Gottesdienst Prozession
9 Matineen mit dem Kurorchester				
			Kulturdebatte	
		Hermann-Ganz-Preis		
«Wo ich mich leichter fühle...»			«Wo ich mich...	
Hamish Fulton – Walking Artist				
	Kaktuswortfahrt			
Viertelton-Konzert	In andern Skalen	Eichenbergers Domino V/2	ARTE-Quartett plus...	Nicati-Preis
	Biophonie CHANT IV 1-3			
				Orchestra della Svizzera Italiana
Literarische Fremdenführungen				
dramenProzessor				
Swiss Films – Swiss Music				
			«Increschantüm»	
La haine de la musique				
	Everest 96			
	Echoland			
		ADA – Queen of the engines		
Bieler Symphonie-orchester OGB	basel sinfonietta	Oberwalliser Spillit/Fränzlis	Berner Symphonieorch.	

1 Maloja: Chiesa Bianca (Theater)
2 Sils-Maria: Hotel Waldhaus (Literatur)/ Marathon-Route (Bildende Kunst)
3 Silvaplana: Trafostation (Tanz/Interdisziplinär)
4 Celerina: Seilbahn Celerina – Marguns (Interdisziplinär)/ Mehrzweckhalle (Musik)
5 Celerina: Kirche San Gian (Musik)
6 Samedan: Chesa Planta (Interdisziplinär)
7 Val Roseg (Bildende Kunst)
8 Grandhotel Kronenhof (Interdisziplinär)
9 Rondo (Tanz/Musik)
10 Hotel Allegra/Cinéma Rex (Musik/Film)
11 Tais-Wald (Musik)
12 Kirche Sta. Maria (Film/Video)



13 Olympiaschanze (Interdisziplinär)
14 Heilbad (Musik/Interdisziplinär)
15 Französische Kirche (Musik)
16 Hotel Laudinella (Musik)
17 Katholische Kirche (Musik/Interdisziplinär)
18 Schulanlage Grevas (Musik)
19 Badrutt's Palace Hotel (Theater/Interdisziplinär)
20 Altes Schulhaus (Ausstellung)
21 Cinéma Scala (Film)
22 Olympiastadion/Olympia Bobrun (Bildende Kunst/ Interdisziplinär)
23 Musikerhaus am St. Moritzer-See (Musik)

Organisations-komitee

Präsidium	*Roman Brotbeck* Präsident 2. Fest der Künste und Schweizerischer Tonkünstlerverein STV
Vorstand 2. Fest der Künste	*Roberta Weiss-Mariani* Geschäftsführerin Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten GSMBA
	Peter A. Schmid Geschäftsführer Schweizerischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller Verband SSV
	Jris Bischof Geschäftsführung Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz FDS
Finanzen	*Jacques Lasserre* Geschäftsführer Schweizerischer Tonkünstlerverein STV
Kultur-management	*Heinz Kern* Kern Konzepte, Zürich
	Corina Peter Engiadina Progets, Pontresina
Marketing und Kommunikation	*Marco Caluori* marcom, marketing + communication + public relations, Chur
	Hansruedi Schiesser Trimarca Marketing & Kommunikation, Chur
Impuls	*Peter Aronsky*
Juristische Beratung	*Marco Weber*

Unterstützungs-komitee

Ruth Dreifuss
Präsidentin, Bundesrätin, Vorsteherin EDI

Claudio Lardi
Regierungsrat Kanton Graubünden

David Streiff
Direktor Bundesamt für Kultur

Yvette Jaggi
Präsidentin Kulturstiftung Pro Helvetia

François Loeb
Alt-Nationalrat

Brigitta Gadient
Nationalrätin

Armin Walpen
Generaldirektor SRG SSR idée suisse

Christine Beerli
Ständerätin, Direktorin der Hochschule für Technik und Architektur Biel

Giuseppe Buffi
Consigliere di Stato del cantone Ticino, Presidente del Festival internationale del film Locarno

Dr. Ulrich Immler
Direktionspräsident Graubündner Kantonalbank

Hanspeter Lebrument
Direktionsvorsitzender Südostschweiz Mediengruppe AG

Roman Signer
Bildender Künstler

Peter Zumthor
Architekt

Dr. Hanspeter Danuser
Direktor Kur- und Verkehrsverein St. Moritz

Anne-Marie Blanc
Schauspielerin

Heinz Holliger
Musiker

Jacqueline Veuve
Réalisatrice documentaire

Hugo Loetscher
Schriftsteller

Jana Caniga
Leiterin Direktion Kultur und Soziales, MGB (Migros Kulturprozent)

Trägerschaft

Das 2. Fest der Künste wird im Auftrag des Vereins FestArt 2000 organisiert. Folgende Organisationen sind Mitglieder des Trägervereins:

Schweizerischer Tonkünstlerverein STV
Association suisse des musiciens ASM

Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten GSMBA
Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses SPSAS

Schweizerischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller Verband SSV
Société suisse des écrivaines et écrivains SSE

Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz FDS
Association suisse des réalisatrices et réalisateurs de films ARF

Schweizerischer Verband der Tänzer und Choreographen SVTC
Association suisse des danseurs et chorégraphes ASuDaC

Vereinigte Theaterschaffende der Schweiz VTS
Association suisse des créateurs de théâtre ACT

Vereinigung für künstlerInnen – theater - veranstalterInnen schweiz ktv
association pour artistes – théâtres – promotion, suisse atp

Verein Ferienregion Engadin/St. Moritz

Herzlichen Dank

Ein Kulturfestival der zeitgenössischen Schweizer Kunst kann nicht ohne die namhafte finanzielle Unterstützung von Sponsoren, Mäzenen und Gönnern organisiert werden. Den aufgeführten Organisationen, Institutionen und Unternehmungen dankt das Organisationskomitee auch im Namen aller beteiligten Künstlerinnen und Künstler herzlich für ihr Engagement.

Kulturförderung der öffentlichen Hand

BUNDESAMT FÜR KULTUR
OFFICE FEDERAL DE LA CULTURE
UFFICIO FEDERALE DELLA CULTURA
UFFIZI FEDERAL DA CULTURA
SWISS FEDERAL OFFICE OF CULTURE

PROMOZIUN DA LA CULTURA
CHANTUN GRISCHUN

PRO HELVETIA
Schweizer Kulturstiftung

Hauptsponsoren

Graubündner Kantonalbank

SUISA STIFTUNG

MIGROS Kulturprozent

ArsRhenia
Stiftung zur überregionalen Förderung von Kunst und Kultur

ENGADIN St. Moritz

Medienpartner

SRG SSR idée suisse

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unterstützende Transportunternehmen

Rhätische Bahn
Ferrovia retica
Viafier retica

ENGADIN ferien
Oberengadiner Bergbahnen

ENGADIN
gemeinsam fahren St. Moritz

Weitere Sponsoren

Kunst-Stiftung der Schweizer Wirtschaft
Loterie romande
Kanton Zürich
Kanton Bern
Ernst-Göhner-Stiftung
Sophie und Karl Binding Stiftung (für Projekt Roseggletscher)
Gemeinde St. Moritz
Kanton Aargau
Kanton Basel-Stadt
Fondation Nicati-de Luze
Trimarca Marketing + Kommunikation
Cantone Ticino
Kanton Wallis
Kanton Baselland
Kanton Thurgau
Canton de Fribourg
Kanton Luzern
Kanton Zug
Otto Gamma-Stiftung
Kanton Schwyz
Kanton Neuenburg
Gemeinde Pontresina
Rudolf-Moser-Stiftung
Kanton Schaffhausen
Gemeinde Samedan
Gemeinde Silvaplana
Kanton Nidwalden
Kanton Obwalden
Kanton Glarus
Kanton Appenzell Innerrhoden
Stadt Bern
Kur- und Verkehrsvereine der Region Engadin St. Moritz
Hochparterre, Illustrierte für Gestaltung und Architektur
Musik & Theater
Guhl Scheibler AG, Etiketten und Tickets
British Council
Suissimage
Gemeinde Bever

PRO HELVETIA

Die Schweizer Kulturstiftung

Pro Helvetia hat das 2. Fest der Künste von Anfang an beratend begleitet. Im Hinblick auf das Fest und das 100-Jahr-Jubiläum des STV wurde eine ganze Reihe von Orchesterwerken in Auftrag gegeben. Auch bei der Programmierung war Pro Helvetia dabei. Sie half bei der Geldsuche und steuerte einen namhaften Betrag bei. Zur Vermittlungsarbeit von Pro Helvetia gehört, dass ausländische Veranstalter und Künstler eingeladen wurden. Schliesslich freut es uns, dass wir auch bei den bleibenden Dokumenten aktiv dabei sein konnten, als Koproduzenten der CD-Box und Mitautoren des Ausstellungskatalogs.

La Fundaziun svizra per la cultura

Pro Helvetia ha sustegnì la 2. Festa dals Arts davent da l'entschatta cun cussegls. En vista alla festa ed al giubileum da 100 onns da l'ASM ha ella dà l'incumbensa per in'entira retscha d'ovras d'orchester. La Pro Helvetia è era sa participada a la programmaziun. Ella ha gidà a tschertgar sponsurs ed ha contribuì ina summa considerabla. Tar la lavur d'intermediaziun da Pro Helvetia tutga era l'invitaziun d'organisaturs e d'artists da l'exteriur. E la finala ans legrain nus d'avair pudì collavurar activamain era per ils documents durabels, sco coproducenta da la CD-Box e sco coautura dal catalog d'exposiziun.

Dès le départ, la Fondation suisse pour la culture

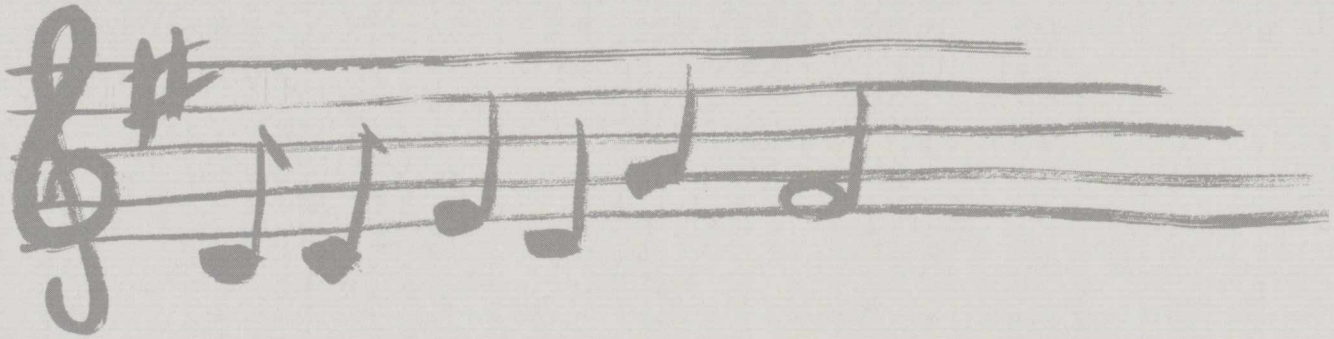
Pro Helvetia a accompagné la 2ème Fête des Arts de ses conseils. Pour célébrer cette fête et les cent ans de l'Association Suisse des Musiciens, elle a commandé plusieurs œuvres pour orchestre. Pro Helvetia s'est également associée à la programmation. Elle a en outre soutenu financièrement la manifestation, en participant à la recherche de fonds et en la subventionnant notablement. C'est grâce au travail de médiation de Pro Helvetia qu'organisateurs et artistes étrangers ont pu être invités. Enfin, Pro Helvetia est particulièrement fière d'avoir activement collaboré à la réalisation de documents durables, un coffret de CD et le catalogue de l'exposition.

La Fondazione svizzera per la cultura

Pro Helvetia ha assistito fin dall'inizio con consigli la 2a Festa delle Arti; in vista della festa e del centenario dell'ASM, ha commissionato tutta una serie di pezzi per orchestra, partecipato alla programmazione, aiutato a cercare fondi e fornito un importo notevole. Rientrano nel suo lavoro di mediazione anche gli inviti fatti ad artisti e organizzatori stranieri. I suoi collaboratori, infine, sono lieti di aver potuto contribuire attivamente anche ai documenti duraturi, in veste di coproduttori della CD Box e di coautori del catalogo espositivo.

Hirschengraben 22
CH-8024 Zürich

Telephon 01 267 71 71
Telefax 01 267 71 06
info@pro-helvetia.ch



Partner des Festes der Künste

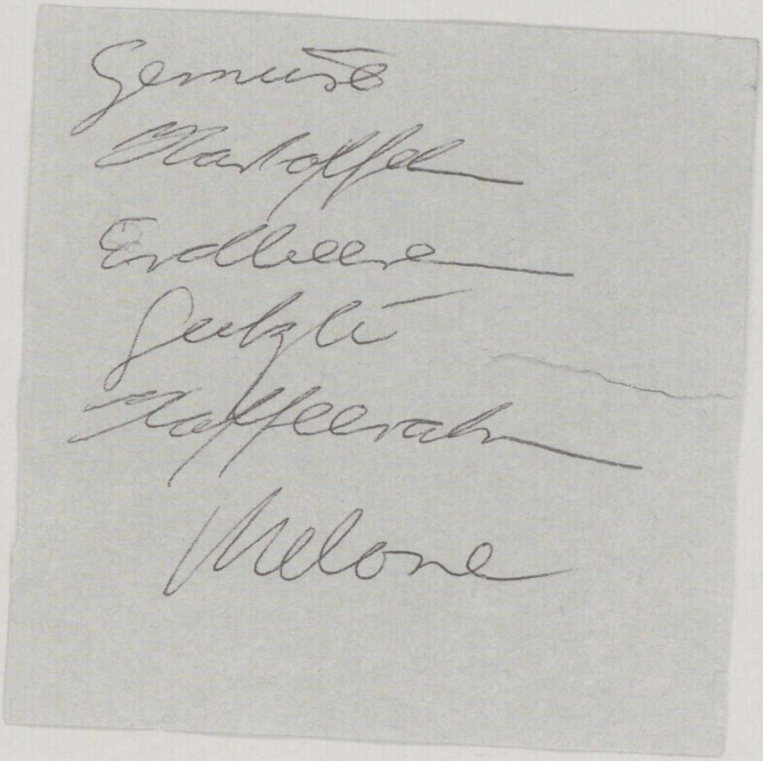
Partenaires de la Fête des arts

Partenariato per la Festa delle Arti

Partenaris da la Festa d'art

SUISA

FONDATION SUISA STIFTUNG



WAS IMMER AUF IHREM ZETTEL STEHT:
MIT JEDEM EINKAUF IN DER MIGROS
LEISTEN SIE EINEN BEITRAG ZU KULTUR,
BILDUNG UND SOZIALEM.

DANK DEM KULTURPROZENT WERDEN TALENTE GEFÖRDERT, EINTRITTSKARTEN VERBILLIGT, IDEEN UNTERSTÜTZT, GESELLSCHAFTLICHE PROJEKTE REALISIERT, UND DAS MIT ÜBER 100 MILLIONEN FRANKEN IM JAHR.

www.kulturprozent.ch WEISS MEHR.

MIGROS
Kulturprozent

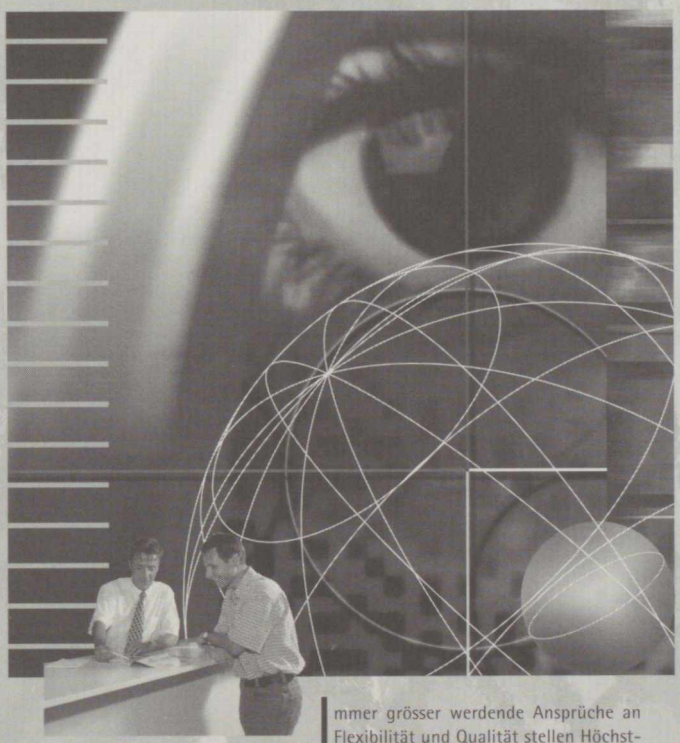
Ensemble,
nous pouvons donner
une meilleure place au talent.

La Loterie Romande
soutient la culture.

LOTERIE ROMANDE

www.loterie.ch

Quand on aime le septième art,
c'est pour toujours...
... sur grand
et sur petit écran.
www.srgssrideesuisse.ch
SRG SSR idée suisse



Die Zufriedenheit der Kundschaft als oberste Priorität

Immer grösser werdende Ansprüche an Flexibilität und Qualität stellen Höchstanforderungen an ein grafisches Unternehmen. Eine kundenspezifische Beratung vor der Realisierung eines Projekts erspart unnötige Kosten und Produktionszeit. Das grafische Unternehmen bietet in Sachen Beratung hohe Fachkompetenz und einen erstklassigen Service. Erfahrene Aussendienstprofis sind über die neuesten Entwicklungen im Print- und Medienbereich topinformiert. Das eingespielte Aussen- und Innendienstteam der Südostschweiz Print AG bearbeitet anspruchsvolle Projekte mit grösster Sorgfalt und Genauigkeit. Die umfangreiche Produktepalette überzeugt durch Diversifikation und Spitzenqualität. Von einfachen Akzidenzen bis hin zu komplexen Projekten. Das Know-how über optimale und kostengünstige Drucksachenabwicklung kommt der Kundschaft zugute. Über Präsentation, Grafik, Bildintegration, Druck- und Papierarten, Ausrüstung, Veredelung und Verteilung sind die Aussen- und Innendienstmitarbeiter stets auf dem laufenden. Sie haben ein offenes Ohr für Traditionelles, Unkonventionelles, für Machbares und Neues. Kostengünstige Offerten innert nützlicher Frist erleichtern der Kundschaft den Entscheid. Rufen Sie uns bitte an wir freuen uns auf Ihren Anruf.

SÜDOSTSCHWEIZ
PRINT AG

Kasernenstr. 1, 7000 Chur, Telefon 081/255 52 52
Fax 081/255 51 05, ISDN 081/250 02 04
E-Mail verkauf@so-print.ch, www.so-print.ch

Grammont Portrait

Communauté de travail pour la diffusion de la musique suisse

Arbeitsgemeinschaft zur Förderung schweizerischer Musik

Comunità di lavoro per la diffusione della musica svizzera

ANDREAS GUTZWILLER

RUDOLF KELTERBORN

PIERRE MARIÉTAN

JOST MEIER

SÁNDOR VERESS

Musikszene
GRAMMONT PORTRAIT
Schweiz

MGB

Musikszene Schweiz / Grammont Portrait – erhältlich im Fachhandel.
Vertrieb: Musikvertrieb AG.
Katalogbestellung: MGB, Musikszene Schweiz, Postfach, 8031 Zürich. http://www.kulturprozent.ch
Verkaufsstand am Fest der Künste im Hotel Laudinella, St. Moritz.

www.fdk.ch

Pauschalbuchungen
(Anreise, Übernachtung, Festivalpass bzw. 2- oder 3-Tagespass, freie Fahrt auf lokalen öffentlichen Verkehrsmitteln und Bergbahnen)
ENGADINferien
Via Grevas 6c
CH-7500 St. Moritz
Tel. +41 (0)81 830 00 01
Fax +41 (0)81 830 00 09
E-Mail: info@skiengadin.ch

Vorverkauf
Festivalpass (CHF 196.–)
2-Tagespass (CHF 50.–)
3-Tagespass (CHF 75.–)
(einschl. freie Fahrt auf lokalen öffentlichen Verkehrsmitteln und Bergbahnen)
ENGADINferien (siehe oben) und Oberengadiner Kurvereine

Einzel-Billettverkauf
Nachmittags: CHF 15.–
Abends: CHF 25.–
Nur an der Kasse, eine halbe Stunde vor dem jeweiligen Anlass, kein Vorverkauf!

Festivalbüro (ab 24.8.)
Hotel Laudinella
Via Tegiatscha 17
CH-7500 St. Moritz-Bad
Tel./Fax +41 (0)81 836 06 61

Medienbüro (ab 24.8.)
Marco Caluori
Hotel Laudinella
Via Tegiatscha 17
CH-7500 St. Moritz-Bad
Tel./Fax +41 (0)81 836 06 63
Natel 079 314 81 13

Preis
18 Franken

Kontaktadresse
2. Fest der Künste
c/o ASM-STV
Postfach 177
1000 Lausanne 13
Telefon 021 614 32 90
Telefax 021 614 32 99
E-Mail: asm-stv@span.ch

Redaktion OK 2. Fest der Künste, Lausanne
Trimarca, Marketing und Kommunikation, Chur
Druck Südostschweiz Print AG, Chur
Visuelles Konzept und Gestaltung
Scans Rabiosa Tscharner&Caspar, Malix